



Ordnung

der Deutschen Pfadfinderschaft
Sankt Georg





Inhalt

Vorwort	4	6. Handlungsfelder	26
1. Name, Wurzeln und Beziehungen	6	... Engagement	26
2. Menschenbild und Ziele.....	8	... Frieden.....	26
Menschenbild	8	... Gemeinschaft.....	26
Ziele	9	... Glaube.....	26
3. Selbstverständnis.....	10	... Heimat.....	26
DPSG in der Gesellschaft	10	... inklusiv	27
DPSG in der Kirche	11	... international	27
DPSG in der Weltpfadfinder*innen- bewegung	11	... Kirche.....	27
4. Grundorientierung.....	12	... nachhaltig.....	27
Prinzipien der Pfadfinder*innen- bewegung	13	... Natur.....	27
Pfadfinderische Methodik	14	... politisch.....	27
Christliche Lebensorientierung	16	... Vielfalt	27
Gesetz der Pfadfinder*innen	18	7. Leitungsverständnis	28
5. Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung.....	20	8. Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen	30
Geschlechtergerechte Erziehung	20	8.1 Wölflingsstufe.....	32
Gesetz und Versprechen.....	21	8.2 Jungpfadfinderstufe.....	38
Groß- und Kleingruppe.....	21	8.3 Pfadfinderstufe	46
Internationale Begegnungen	22	8.4 Roverstufe	56
Learning by doing	22	Anhänge zur Ordnung	64
Mitbestimmung	23	Konzept des Fachbereiches Inklusion ..	64
Natur erleben	23	Konzept des Fachbereiches Ökologie ..	69
Projektmethode.....	24	Konzept des Fachbereiches	
Stil und Kultur.....	24	Internationale Gerechtigkeit.....	74
Stufenwechsel	25	Konzept der Internationalen	
		Arbeit der DPSG	78
		Konzept für Bibergruppen	
		in der DPSG	90
		Kirchenbild.....	94
		Zeichen und Symbole.....	98
		Kluft-Ordnung	99
		Chronik der DPSG	100

Präambel

Die Ordnung des Verbandes beschreibt Grundlagen wie das Selbstverständnis und Menschenbild, die Aufträge und die Ziele sowie Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung und Handlungsfelder der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG).

Als Leitbild gibt sie Orientierung, Impulse und benennt Verantwortungen – sie zeigt Chancen für jedes einzelne Mitglied und die Gruppen des Verbandes auf. Diese Ordnung steht in der Tradition der Weltpfadfinder*innenbewegung, der Jugendarbeit in der katholischen Kirche und baut auf den vorherigen Ordnungen des Verbandes auf.

Auf der 79. Bundesversammlung 2014 wurde ein Verbandsentwicklungsprozess, ab 2015 Lilienpflege genannt, beschlossen. Im Rahmen dieses Prozesses wurden auf der 83. Bundesversammlung die Bibergruppen in die Ordnung aufgenommen, auf der 84. Bundesversammlung 2018 die neuen Stufenordnungen einstimmig beschlossen und diese Ordnung auf der 85. Bundesversammlung 2019 angenommen.

Ordnung und Satzung des Verbandes ergänzen sich.



Vorwort

Liebe Pfadfinder*innen,
Liebe Freund*innen,
Liebe Leser*innen,
Liebe Mitglieder,

vier Anreden, drei Sterne und die Deutsche Pfadfinderschenschaft St. Georg. Ihr haltet die neue Ordnung der DPSG in euren Händen und bei diesen ersten einleitenden Worten fällt euch sicher direkt auf, dass hier etwas anders ist – allerdings nicht immer. Wir wollen die Gelegenheit nutzen und einmal erklären, was passiert ist – und warum.

Zwischen 2018 und 2022 haben wir auf fünf Bundesversammlungen Beschlüsse gefasst, die diesen Text grundlegend verändert haben. Bei diesen Diskussionen haben wir auch festgelegt, wie wir in der DPSG mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit umgehen wollen, wie wir schreiben und gendern wollen und wie wir uns damit nach außen und innen positionieren. Dadurch ist unter anderem die genderlektorierte Ordnung entstanden, wie sie euch jetzt vorliegt.

Bei nicht gegenderter Sprache werden in der Regel im Sinne des Wortes erst einmal nur Männer gemeint. Einige Beispiele dafür sind Wörter wie „Handwerker“, „Lehrer“, „Arzt“ oder „Pfadfinder“. Aber weder unsere Gesellschaft noch unser Verband besteht ausschließlich aus Menschen, die sich als Männer definieren. In unserer Gesellschaft und unserem Verband begegnet sich eine Vielfalt an Menschen und das wollen wir auch mit der Sprache, die wir nutzen, ausdrücken.

Gendern bedeutet erst einmal, dass wir in der Schreibweise von Wörtern versuchen, Frauen und Mädchen, Männer und Jungen, aber auch alle anderen Geschlechtsformen und Zuordnungen, wie z. B. Trans-, Inter- oder nicht binär verortete Personen anzusprechen. So entstehen Wörter wie zum Beispiel „Freund*innen“. Das Wort ist also eine Kombination aus „Freund“, „Freundin“ und einem Stern. Der Stern heißt so viel wie alle Formen von Geschlechtern, die sich nicht als männlich oder weiblich verorten. Indem wir gendern, wollen wir sichtbar machen, dass alle Menschen mitgemeint und damit auch willkommen sind und ihnen ihre Identität nicht durch unsere Wortwahl abgesprochen wird.

Nun gibt es in der Ordnung aber auch immer noch Begriffe, die wir nicht gegendert haben.

Es gibt Wörter, die wir nicht gegendert haben, weil sie in sich schon neutrale Formulierungen sind, wie zum Beispiel „Mitglieder“, „Kinder“, „Jugendliche“ oder „junge Erwachsene“. Hier sind durch die neutrale Formulierung bereits alle Menschen mitgemeint.

Außerdem fällt der Name des Verbandes „Deutsche Pfadfinderschenschaft St. Georg“ auf, der noch nicht verändert ist. Oder wenn wir über die Stufen sprechen, verwenden wir weiterhin Worte wie zum

Beispiel „Pfadfinderstufe“; wenn wir im Text die Mitglieder der Stufe ansprechen, sprechen wir allerdings von „Pfadfinder*innen“. Besonders die Wölflingsstufe hat uns vor einige Schwierigkeiten gestellt. Wenn wir von Wölflingen sprechen, meinen wir auch hier immer alle Menschen. Aufgrund der weiterhin offenen Fragestellung zu den Begriffen haben wir uns entschieden, diese zunächst nicht anzupassen.

Ihr seht, einiges hat sich geändert, fertig sind wir aber sicher noch lange nicht. Nicht nur in der Schriftform, sondern auch im Alltag: Als Teil der Gesellschaft beobachten und beteiligen wir uns an aktuellen Diskursen und gestalten diese auch für unseren Verband mit.

Wenn ihr mehr darüber wissen wollt, welche Position die DPSG in Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und sexuellen Vielfalt vertritt, oder wenn ihr wissen wollt, was es mit dem Gendern genau auf sich hat, dann lest gerne unser Positionspapier und den Leitfaden zur geschlechtergerechten Sprache, beides findet ihr auf der Homepage der DPSG.

Eure Bundesleitung



Name, Wurzeln und Beziehungen

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) wurde am 7. Oktober 1929 in Altenberg gegründet und war zunächst ein verbandlicher Zusammenschluss von Jungen und Männern. Seit 1971 ist die DPSG ein Mädchen- und Jungenverband.

Die DPSG benennt sich nach dem Heiligen Georg, weil sie in seiner Menschenfreundlichkeit, seinem Glauben, seiner Aufrichtigkeit und in seinem mutigen Einsatz für andere ein besonderes Beispiel und Vorbild sieht.

Äußere Zeichen der Zugehörigkeit zur DPSG sind die Kreuzlilie, die Kluft des Verbandes und das Banner mit Georgskreuz und Kreuzlilie. In der Kreuzlilie des Verbandes zeigt sich die Zugehörigkeit der DPSG und ihrer Mitglieder zur Weltpfadfinder*innenbewegung und zur katholischen Kirche. Die Grundlagen der Weltpfadfinder*innenbewegung bauen auf den Ideen des Gründers der Pfadfinder*innenbewegung Robert Stephenson Smyth Baden-Powell Lord of Gilwell auf.

Als erstes Zeltlager der Pfadfinder*innenbewegung gilt das Lager auf Brown Sea Island 1907, welches auch als Gründungsjahr der Pfadfinder*innenbewegung gilt.

Die DPSG bildet zusammen mit dem Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) und dem Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands (BMPPD) den Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände (rdp). Der rdp ist Mitglied der World Organization of the Scout Movement (WOSM) und damit Teil der Weltpfadfinder*innenbewegung. Über den rdp ist die DPSG Mitglied im Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

Die DPSG bekennt sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Sinne von Artikel 21, Absatz 2 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und zur Idee eines gemeinsamen, friedlichen Europas. Sie setzt sich für die Einhaltung und Umsetzung der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte¹ und der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen² ein.

Die DPSG geht Bündnisse ein, wirkt in Netzwerken und ist Mitglied in Organisationen, die dem Menschenbild und den Zielen des Verbandes entsprechen und der Umsetzung ihres verbandlichen Auftrags dienen. Die DPSG ist der katholische Pfadfinder*innenverband in Deutschland. Als Mitglied des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), des Dachverbands katholischer Jugendverbände in Deutschland, gestaltet die DPSG diesen und die katholische Kirche in Deutschland aktiv auf allen Ebenen mit.

Die DPSG ist Mitglied der International Catholic Conference of Scouting (ICCS), des internationalen Zusammenschlusses der katholischen Pfadfinder*innenverbände, der vom Papst und dem Vatikan als internationale katholische Organisation anerkannt ist.



¹ Vereinte Nationen: Resolution der Generalversammlung (3. Tagung), unter: <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> (abgerufen am 12.01.2023).

² UNICEF: Die UN-Kinderrechtskonvention, unter: https://www.unicef.de/_cae/resource/blob/194402/3828b8c72fa8129171290d-21f3de9c37/d0006-kinderkonvention-neu-data.pdf (abgerufen am 12.01.2023).



»» Menschenbild und Ziele



Menschenbild

Die Mitglieder der DPSG sind Menschen in Entwicklung. Nicht nur die Kinder und Jugendlichen, auch die Leiter*innen des Verbandes reflektieren und überprüfen ihr eigenes Handeln und entwickeln sich so fortwährend weiter. Durch ihren bisherigen Lebensweg sind junge Menschen und Erwachsene in unterschiedlicher Weise spirituell sensibilisiert, politisch interessiert sowie vielfältig gebildet.

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen übernehmen Verantwortung im Verband und darüber hinaus. Sie mischen sich ein in Gesellschaft, Kirche und Staat und sind politisch engagiert. Gemäß Baden-Powells Auftrag nehmen sie Missstände und Ungerechtigkeiten wahr und stehen anderen solidarisch bei, um die Welt besser zu hinterlassen, als sie sie vorgefunden haben. Die Mitglieder übernehmen Verantwortung für das eigene Leben und gestalten es selbst. Basierend auf selbst gemachten Erfahrungen und orientiert am eigenen Handeln lernen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit allen Sinnen.

Gemäß des christlichen Menschenbildes sind alle Menschen von Gott vorurteilsfrei angenommen. Deshalb nehmen die Mitglieder der DPSG alle Menschen vorurteilsfrei an. Sie gehen respektvoll und achtsam miteinander und mit anderen um.

Als Pfadfinder*innen verstehen sich die Mitglieder der DPSG als Freund*innen aller Menschen. Sie sind tolerant und offen gegenüber anderen Kulturen, Nationen und Religionen, Menschen jeden Geschlechts, mit und ohne Behinderung und unterschiedlicher sexueller Orientierungen.

Menschen mit anderen Lebensentwürfen erfahren sie als Bereicherung für die eigene Lebensgestaltung.

Die Mitglieder reflektieren sich und ihr Handeln. Sie sind in der Lage, eigene Erfahrungen, die eigene Lebensgeschichte sowie die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zu artikulieren und in zielgerichtetes Handeln umzusetzen.

Sie sind gekennzeichnet durch Lebensfreude, Engagement, Toleranz, Offenheit und Solidarität. Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, haben eine christliche Werthaltung und sind spirituell. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden eine Balance zwischen Individualität und sozialem Miteinander.

Ziele

Die DPSG ist ein Erziehungsverband, der sich einen eigenständigen Erziehungsauftrag gibt. Ziel ist, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Verband in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Sie sollen sich ihrer sozialen, emotionalen, spirituellen, geistigen sowie körperlichen Fähigkeiten bewusst werden, diese weiterentwickeln und lernen, sie einzusetzen. Die DPSG ermöglicht Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, neue Erfahrungen zu machen. Durch diese Erfahrungen eignen sie sich Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen an. Sie lernen, diese innerhalb und außerhalb des Verbandes in Handeln umzusetzen.

Die DPSG ist eine Werkstatt der Demokratie und ein Ort nonformaler Bildung. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene entwickeln sich im Verband zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und Verantwortung dafür übernehmen. Sie lernen, dass ihr alltägliches Handeln auch Auswirkung auf das Zusammenleben in der Gesellschaft hat und somit politisch ist.

In der DPSG werden die Mitglieder zu einer kritischen Weltsicht erzogen und dabei unterstützt, gesellschaftliche Gegebenheiten zu hinterfragen. Auf Grundlage des Wertekanons der DPSG, der ein Zusammenspiel aus pfadfinderischen, gesellschaftlichen sowie christlichen Werten ist, bilden sich junge Menschen eine Meinung darüber, wie die Gesellschaft, in der sie leben, aussehen soll und setzen sich dafür aktiv ein.

Sie lernen, als verantwortungsbewusste Bürger*innen, als Christ*innen sowie als Mitglieder ihrer lokalen, nationalen und weltweiten Gemeinschaften zu handeln. Sie lernen darüber hinaus, Verantwortung für andere zu übernehmen, und verstehen sich als Friedenspfadfinder*innen.

Die DPSG hilft den Mitgliedern, ein ganzheitliches Bewusstsein von Körper, Geist und Gefühlen zu entwickeln. Sie begreifen ihren Körper als schützenswerten Teil ihrer Persönlichkeit und lernen, mit unterschiedlichen Empfindungen umzugehen.

Als katholischer Kinder- und Jugendverband ermöglicht die DPSG den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserem Verband unterschiedliche Zugangswege zu Gott und zur katholischen Kirche. Der Verband hilft ihnen, ihren eigenen Glauben zu entdecken, zu reflektieren und zu leben.





»» Selbstverständnis



Nicht nur die Mitglieder des Verbandes, auch die DPSG als Verband ist fortwährend in Entwicklung. Sie reagiert auf gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen ebenso wie auf die sich verändernden Bedingungen zum Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.

Durch altersgerechte Methoden und gemäß den Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung vermittelt die DPSG den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Werte des Verbandes und hilft ihnen, sich zu selbstbewussten und engagierten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Als katholischer Pfadfinder*innenverband ist die DPSG Teil der Gesellschaft, der katholischen Kirche sowie der Weltpfadfinder*innenbewegung. Sie gestaltet Gesellschaft, Kirche und die Pfadfinder*innenbewegung aktiv mit und übernimmt nicht nur für die eigenen Mitglieder, sondern auch für andere Verantwortung.

DPSG in der Gesellschaft

Als Teil der globalen Gesellschaft übernimmt die DPSG Verantwortung für die Mitglieder des Verbandes und für andere. Sie zeigt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten auf, sich gesellschaftlich zu engagieren, und unterstützt sie darin, sich einzumischen und die Zukunft aktiv mitzugestalten.

Junge Menschen erproben, erleben und leben im Verband demokratische Strukturen und politisches Handeln. So eignen sie sich Wissen über politische Strukturen und gesellschaftsrelevante Themen an und erwerben Urteils- und Handlungskompetenzen. Das befähigt sie dazu, in der Gesellschaft politisch aktiv zu handeln.

Die DPSG setzt sich ein für die Rechte von Kindern und Jugendlichen weltweit. Sie positioniert sich klar gegen Menschenfeindlichkeit und zeigt Missstände in der Gesellschaft auf. Sie tritt ein für Frieden, Gerechtigkeit, Vielfalt und ein solidarisches Miteinander.

DPSG in der Kirche

Als katholischer Verband und Laienbewegung³ ist die DPSG Teil der katholischen Kirche und gestaltet diese mit. Sie setzt sich ein für eine Kirche, die alle Lebensbereiche einbezieht, die auch Zweifelnden Raum bietet und Mut zur Entwicklung hat.

Junge Menschen bekommen im Verband die Möglichkeit, Glaube und Kirche zu erfahren. Die DPSG unterstützt die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Sinnsuche. Sie dürfen Fragen stellen und Erlebtes reflektieren. So finden sie ihren eigenen Glauben und ihren Platz in der Kirche. Dabei ist es selbstverständlich, zu akzeptieren, dass sich die Nähe zum christlichen Glauben bei Einzelnen sehr unterschiedlich gestaltet.

Die DPSG schafft innerhalb des Verbandes und darüber hinaus Möglichkeiten, den Dialog zwischen den Konfessionen und Religionen zu führen, und versteht Vielfalt als Bereicherung.

Als Teil eines katholischen Kinder- und Jugendverbandes sind die Mitglieder aufgefordert, nicht nur Kirche aktiv mitzugestalten, sondern sich gemäß Jesu Gebot der Nächstenliebe für eine gerechtere und bessere Welt einzusetzen. Die Natur nehmen sie als Schöpfung Gottes an und setzen sich für das gemeinsame Haus der Mutter Erde ein.⁴

DPSG in der Weltpfadfinder*innenbewegung

Die DPSG ist Mitglied der World Organization of the Scout Movement (WOSM) und damit Teil der Weltpfadfinder*innenbewegung. Den Auftrag Baden-Powells „Versucht die Welt ein Stück besser zu hinterlassen, als ihr sie vorgefunden habt“⁵ nimmt die DPSG ernst und arbeitet daran.

Die DPSG versteht ihre Mitglieder als Friedenspfadfinder*innen und setzt sich für ein friedliches Miteinander, für internationale Freund*innenschaft und Solidarität, Partner*innenschaft und Zusammenarbeit ein.

Interkulturelles Lernen und internationales Leben sind Themen im Verbandsalltag. Durch internationale Begegnungen mit Pfadfinder*innen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinder*innenverbänden anderer Länder wird jungen Menschen ermöglicht, voneinander zu lernen und internationale Vielfalt als Bereicherung zu erleben. Gleichzeitig bekommen die Mitglieder des Verbandes so Gelegenheit, sich als Teil der größten Jugendbewegung der Welt zu begreifen.



³ Als Laienbewegung wird die gezielte Organisation von Laien bezeichnet. Im kirchlichen Sprachgebrauch werden alle Nicht-Geistlichen als Laien bezeichnet.

⁴ Quelle: Laudato si' Nr. 13.

⁵ Zitat in: Pfadfinder, 3. Auflage 1996, Georgsverlag, Neuss, S. 306.



Grundorientierung

In der DPSG werden junge Menschen dazu angeregt, ihr Leben nach den Prinzipien der Welpfadfinder*innenbewegung, der Pfadfinderischen Methodik⁶ und der christlichen Lebensorientierung zu gestalten. Das Gesetz der Pfadfinder*innen leitet sich aus diesen drei Wurzeln ab und ist Orientierung für alle Mitglieder des Verbandes.

Prinzipien der Pfadfinder*innenbewegung

Die Prinzipien dienen gemeinsam mit dem Pfadfinder*innenversprechen jungen Menschen dazu, eine Grundhaltung und ein Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft zu entwickeln. Die Prinzipien wurden in der 41. Weltkonferenz in Baku 2017 neu gefasst:⁷

Duty to God – Adherence to spiritual principles, loyalty to the religion that expresses them and acceptance of the duties resulting therefrom.

Verantwortung gegenüber Gott – Einhaltung spiritueller Prinzipien, Loyalität gegenüber der Religion, deren Ausdruck sie sind, und Annahme der daraus resultierenden Verantwortung.

Duty to others – Loyalty to one's country in harmony with the promotion of local, national and international peace, understanding and cooperation. Participation in the development of society with recognition and respect for the dignity of humanity and for the integrity of the natural world.

Verantwortung gegenüber anderen – Loyalität gegenüber dem eigenen Land im Einklang mit der Förderung von Frieden, Verständigung und Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung unter Anerkennung und Achtung der Würde der Menschen und der Integrität der Natur.

Duty to self – Responsibility for the development of oneself.

Verantwortung gegenüber sich selbst – Verantwortung für die eigene Entwicklung.

⁶ WOSM: 41st World Scout Conference, The Scout Method Review, unter: https://members.scout.org/sites/default/files/media-files/ConfDoc8_Baku2017_ScoutMethodReview_en_20170627.pdf (abgerufen am 12.01.2023).

⁷ WOSM: Constitution of the World Organization of the Scout Movement, unter: <https://www.scout.org/constitution> (abgerufen am 02.04.2019).



Pfadfinderische Methodik

Pfadfinden beruht auf dem Konzept des selbstständigen Lernens und Weiterbildens. Alle Pfadfinder*innen tragen das Potenzial und die Verantwortung für ihre Entwicklung in sich. Die pfadfinderische Methodik ist der Rahmen, in dem die Mitglieder der DPSG unterstützt und ermutigt werden, die eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen.

Die pfadfinderische Methodik besteht aus acht verschiedenen Elementen, die die pfadfinderische Arbeit prägen. Diese acht Elemente sind nicht als einzeln zu bearbeitende Bausteine zu betrachten, sondern als ein ineinandergreifendes System, dessen Bestandteile voneinander abhängig sind. Die Auflistung erfolgt alphabetisch.



Abbildung 1: Scout Method⁸

⁸ WOSM: 41st World Scout Conference, The Scout Method Review, unter: https://members.scout.org/sites/default/files/media-files/ConfDoc8_Baku2017_ScoutMethodReview_en_20170627.pdf (abgerufen am 12.01.2023).

Gesetz und Versprechen⁹

Gesetz und Versprechen stellen eine Einheit dar. Sie sind das persönliche und freiwillige Bekenntnis eines jeden Mitglieds zu den gemeinsamen pfadfinderischen Werten und das Fundament von allem, was ein*e Pfadfinder*in tun und sein möchte. Gesetz und Versprechen sind zentrale Elemente innerhalb der pfadfinderischen Methodik. Das Versprechen ist nicht zeitlich an den Stufenwechsel gebunden.

Groß- und Kleingruppe¹⁰

Der Einsatz von festen Kleingruppen ist eine Möglichkeit der Mitgestaltung und Zusammenarbeit in der Großgruppe. Ziel ist es, innerhalb der Gruppe ein Gefühl von Zugehörigkeit und Verantwortung sowie ein tolerantes Miteinander zu entwickeln.

Lebendiges Mitglied der Gemeinde¹¹

Pfadfinder*innen engagieren sich nicht nur im Stamm und den Strukturen der DPSG, sondern auch in der Gemeinde vor Ort und darüber hinaus. Sie tragen den pfadfinderischen Gedanken in die Nachbarschaft und zu den Menschen in ihrem Umfeld.

Learning by Doing¹²

Learning by Doing beschreibt den Prozess, aus dem eigenen Handeln und Erleben zu lernen. Durch Reflexion der gemachten Erfahrungen eröffnen sich Pfadfinder*innen neue Handlungsmöglichkeiten. Dieser Kreislauf unterstützt die persönliche Weiterentwicklung einer*eines jeden Pfadfinder*in.

Natur¹³

Die Natur ist für Pfadfinder*innen ein wichtiger Erfahrungs- und Entdeckungsraum. Dieses natürliche Entwicklungsfeld bietet den Mitgliedern Abwechslung und Entschleunigung von vielen anderen alltäglichen Lebensbereichen. Sie betrachten die Natur als schützenswert und tragen zu ihrem Schutz durch ein nachhaltiges Handeln bei.

Persönliche Weiterentwicklung¹⁴

Die pfadfinderische Methodik ermöglicht es den Mitgliedern des Verbandes, sich in vielfältigen Lernsituationen immer wieder neu auszuprobieren und dadurch weiterzuentwickeln.

Wo Motivation und Herausforderung gegeben sind, haben Pfadfinder*innen den Anreiz, Neues auszuprobieren. Durch das Zusammenspiel von Reflexion, Feedback und einer Fehlerkultur bietet sich die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung.

⁹ A personal voluntary commitment to a set of shared values, which is the foundation of everything a Scout does and a Scout wants to be. The Promise and Law are central to the Scout Method.

¹⁰ The use of small teams as a way to participate in collaborative learning, with the aim of developing effective team work, inter-personal skills, leadership as well as building a sense of responsibility and belonging.

¹¹ Active exploration and commitment to communities and the wider world, fostering greater appreciation and understanding between people.

¹² The use of practical actions (real life experiences) and reflection(s) to facilitate ongoing learning and development.

¹³ Learning opportunities in the outdoors which encourage a better understanding of and a relationship with the wider environment.

¹⁴ A progressive learning journey focused on motivating and challenging an individual to continually develop, through a wide variety of learning opportunities.



Stil und Kultur¹⁵

Der Verband gibt seinen Mitgliedern die Möglichkeit, in Gruppenstunden, im Stamm, im Lager und auf Fahrt eine eigene Kultur zu finden und zu leben. Der Verbandsalltag in der Gruppe, im Stamm und auf anderen Ebenen soll für Pfadfinder*innen ein Zuhause sein.

Unterstützung durch Erwachsene¹⁶

Erwachsene Leiter*innen in der DPSG agieren in einem respektvollen Miteinander mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um gemeinsam den Alltag als Pfadfinder*in zu erleben und erlebbar zu machen.

Christliche Lebensorientierung

*„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung,
Liebe, diese drei; doch am größten
unter ihnen ist die Liebe.“¹⁷*

Die christliche Lebensorientierung der DPSG unterteilt sich in drei Abschnitte, die an den ersten Brief des Paulus an die Korinther angelehnt sind. Pfadfinder*innen leiten ihr Handeln aus der biblischen Botschaft ab. Glaube, Hoffnung und Liebe bilden den Rahmen, aus dem die christliche Grundorientierung abgeleitet wird.

Glaube

Der Glaube an den Schöpfergott, der die Welt, die Natur und den Menschen geschaffen hat, gibt Orientierung und zeigt einen Weg auf, wie die Mitglieder der DPSG mit allem, was sie umgibt, umgehen sollen. Im Glauben an Gott erkennen sie an, dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Pfadfinder*innen setzen sich für die Würde, die Rechte und die Freiheit der Menschen und die Erhaltung der Natur ein. Der Glaube an Gott und daran, in einer guten Welt zu leben, bestimmt ihr Handeln und das Bestreben, die „Welt ein bisschen besser zu verlassen, als sie sie vorgefunden haben“¹⁸.

¹⁵ A unifying structure of themes and symbols to facilitate learning and the development of a unique identity as a Scout.

¹⁶ Adults facilitating and supporting young people to create learning opportunities and through a culture of partnership to turn these opportunities into meaningful experiences.

¹⁷ 1. Korinther 13,13; Pfadfinderbibel 2018.

¹⁸ Vgl. Baden-Powell, Robert: Pfadfinder. "scouting for boys", Neuss: Georgsverlag 4. Aufl. 2005, S. 306.

Hoffnung

Aus der Auferstehung Jesu schöpfen die Mitglieder der DPSG Hoffnung für die Welt und ihr Leben über den Tod hinaus. Geschwisterlich teilen sie, was sie haben, und streben nach Gerechtigkeit und Freiheit in der Welt, in der sie leben. Gottes Schöpfung auf der Erde zu wahren, gehört zum pfadfinderischen Grundgedanken.

Liebe

Gott lehrt durch seine Liebe zu den Menschen, dass sie einander vertrauen und lieben sollen. Aus Liebe zu den Menschen setzen sich die Mitglieder der DPSG ein für eine gerechte und faire Gesellschaft und engagieren sich für den Frieden. Aus Gottes Liebe schöpfen sie Kraft für das eigene Leben, das eigene Lieben und ihr Handeln als Pfadfinder*innen. Als Teil von Gottes Schöpfung ist es die Aufgabe eines jeden Mitglieds, sorgsam mit sich selbst umzugehen und achtsam zu sein.



Gesetz der Pfadfinder*innen

Für uns als DPSG bedeuten diese Prinzipien:

Verantwortung gegenüber Gott

Die Offenheit gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen kommt aus dem christlichen Glauben und Gottesbild. Das Leben Jesu und seine Botschaft sind Kompass für den Lebensweg.

Verantwortung gegenüber anderen

Im Sinne des christlichen Menschenbildes übernehmen Pfadfinder*innen Verantwortung für andere, für kommende Generationen, aber auch in Kirche und in Gesellschaft. Orientierung geben dabei die christlichen Grundwerte wie gegenseitige Achtung, Solidarität und Nächstenliebe.

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jede*r Pfadfinder*in übernimmt Verantwortung für sich selbst. Das zeigt sich in der Weiterentwicklung der eigenen, selbstbestimmten Persönlichkeit und Identität.

Das Gesetz der Pfadfinder*innen führt die drei Abschnitte Prinzipien, Methodik und christliche Lebensorientierung zusammen. In ihm wird die Grundhaltung aller Pfadfinder*innen deutlich. In Verantwortung gegenüber sich selbst, der Gesellschaft und Gott gestalten sie ihr Umfeld. Das Gesetz der Pfadfinder*innen stellt dabei eine Orientierung dar, an die sich die Mitglieder des Verbandes aus eigener Überzeugung halten.

Als Pfadfinder*in ...



... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder*innen als Geschwister.



... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.



... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.



... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.



... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.



... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.



... lebe ich einfach und umweltbewusst.



... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.





Kennzeichen pfadfinderischer Entwicklung

In der DPSG erleben wir pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen und den Bibergruppen. Die unterschiedlichen Altersstufen ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, altersgerechte Erfahrungen zu sammeln.

Die Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung sind als ganzheitliches System zu verstehen, das zu jeder Zeit Einfluss auf das pfadfinderische Leben nimmt. Die Auflistung in der Ordnung ist alphabetisch.

Geschlechtergerechte Erziehung

*Wir befähigen unsere Mitglieder,
Aufgaben nach eigenem Interesse und
den persönlichen Kompetenzen unabhängig
von traditionellen Geschlechterrollen,
-stereotypen und -klischees zu übernehmen.*

Von ihren Leiter*innen werden sie unterstützt, sich selbst zu verwirklichen, um über das klassische Rollenverständnis hinauszuwachsen. Pfadfinder*innen sind offen gegenüber Menschen jeder Geschlechtsidentität und unterschiedlicher sexueller Orientierung.

Gesetz und Versprechen

*Unsere Mitglieder entscheiden sich bewusst,
Pfadfinder*innen in der DPSG zu sein.*

Das Handeln aller Pfadfinder*innen leitet sich aus den Prinzipien der Pfadfinder*innenbewegung ab. Dies wird besonders im Gesetz der Pfadfinder*innen deutlich. Es ist Lebenseinstellung und -orientierung für alle Mitglieder unseres Verbandes. Das selbst gestaltete Versprechen bezieht sich auf das Gesetz der Pfadfinder*innen. Damit bekennt sich das Mitglied zu seiner Gruppe, zum Verband sowie zur Weltpfadfinder*innenbewegung. Auf dieses Bekenntnis hin erklären die Gruppe und das Leitungsteam ihre Verpflichtung, das neue Gruppenmitglied auf seinem Weg zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen.

Groß- und Kleingruppe

*Durch die Arbeit in Groß- und Kleingruppen
ermöglichen wir es unseren Mitgliedern,
Verantwortung auch für andere zu übernehmen.*

Das Wechselspiel von Großgruppe und Kleingruppe ermöglicht es Pfadfinder*innen aller Altersstufen, im Miteinander soziale Kompetenzen und demokratische Prozesse zu erlernen sowie größere Projekte gemeinsam zu planen und durchzuführen. Die Kleingruppe bietet als Rückzugsort ein vertrautes Umfeld, stabile Beziehungen und ein besonders intensives Miteinander. Die Arbeit mit Groß- und Kleingruppe ist Teil der pfadfinderischen Methodik. Sie bietet einen organisatorischen und inhaltlichen Rahmen zur Arbeit mit Gruppen.



Internationale Begegnungen

*Wir ermöglichen den Dialog zwischen den Kulturen,
Religionen und Nationalitäten.*

Die Mitglieder unseres Verbandes gehen neugierig auf andere Menschen zu. Durch diese Auseinandersetzung lernen sie auch die eigene Kultur, Religion und Nationalität besser kennen. Internationale Begegnungen können auch schon vor der Haustür und in der Gemeinde stattfinden. Mit zunehmendem Alter nehmen internationale Begegnungen gemäß der aufeinander aufbauenden Stufenpädagogik einen immer höheren Stellenwert ein. Als Teil der Weltpfadfinder*innenbewegung verstehen sie sich als Friedenspfadfinder*innen.

Learning by Doing

*Wir unterstützen Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene darin,
durch die gemachten Erfahrungen,
aus Erfolgen, aber auch aus Misserfolgen zu lernen.*

Als Pfadfinder*innen lernen schon jüngere Kinder, angeleitet durch die Leiter*innen, Vorhaben gemeinsam zu planen, durchzuführen und die Ergebnisse gemeinsam zu reflektieren. Sie reflektieren die gemachten Erfahrungen, ziehen ihre Schlüsse daraus und lernen so, auch mit Misserfolgen umzugehen. Aus der gemeinsamen Reflexion ergeben sich wiederum neue Handlungsmöglichkeiten, und der Kreislauf beginnt von vorne.

Mitbestimmung

*Wir befähigen unsere Mitglieder dazu,
Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.*

Sie lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und DPSG, Gesellschaft und Kirche aktiv mitzugestalten. Um sie dazu zu befähigen, schaffen wir in unserem Verband demokratische Strukturen, in denen sie sich im politischen Handeln ausprobieren können. Durch das Erleben von Mitentscheiden und Mitgestalten erfahren sie Selbstwirksamkeit.

Womit sie sich in ihrem Pfadfinder*innenalltag beschäftigen, entscheiden Kinder und Jugendliche selbst. Ihre Leiter*innen unterstützen sie dabei, insbesondere durch das Bereitstellen von Informationen und die methodische Gestaltung von Gruppenstunden, eine eigene Haltung zu entwickeln. Mitbestimmung ist ein zentrales Element unseres Verbandes. Egal ob im Gruppenstundenalltag, bei der Planung des nächsten Sommerlagers oder bei der Stammesversammlung – in jeder Altersstufe und bei jeder Aktion bekommen alle Mitglieder des Verbandes die Möglichkeit, sich einzubringen. So gestalten sie gemeinsam das Miteinander in der Gruppe, im Stamm und im Verband.

Natur erleben

*Wir befähigen die Kinder, Jugendlichen und
jungen Erwachsenen, Natur und Umwelt
als wertvoll und schützenswert zu erleben.*

Draußen zu sein und die Natur zu erfahren, ist Teil unserer pfadfinderischen Identität. In Gruppenstunden, im Lager und auf Hikes erfahren die Mitglieder unseres Verbandes bewusst Entschleunigung von ihrem Alltag und lernen, was die Natur ihnen geben kann. Sie entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass sie verantwortlich sind, die Natur zu wahren und zu schützen.



Projektmethode

*Wir befähigen Kinder und Jugendliche dazu,
sich mit Themen und Problemen auseinanderzusetzen
und sich eine eigene Meinung zu bilden.*

Die Projektmethode¹⁹ bietet für die Gruppen unseres Verbandes die Möglichkeit, sich intensiv, planvoll und strukturiert mit einer Sache, einem Thema oder einem Problem auseinanderzusetzen. Die Projektmethode findet Anwendung in allen Altersstufen unseres Verbandes. Durch das Erleben aller Phasen der Projektmethode identifizieren sich die Mitglieder einer Gruppe mit dem Projekt. Sie bringen ihre eigenen Vorstellungen und Ideen ein und haben die Möglichkeit, durch demokratische Entscheidungen zum gemeinsamen Handeln zu kommen.

Stil und Kultur

*Wir unterstützen die Mitglieder unseres Verbandes darin,
zu sich selbst zu finden und
ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.
Die Stämme und Gruppen bieten ihnen dabei einen Schutzraum,
in dem sie sich ausprobieren und sich zu Hause fühlen.*

Jeder Stamm und jede Gruppe entwickelt eine besondere und eigene Kultur, einen unverwechselbaren Stil, den die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mitbeeinflussen und der identitätsstiftend wirkt. Die Kultur einer Gruppe verändert sich mit ihren Mitgliedern und ist ein Wechselspiel aus Traditionen und neuen Impulsen. Regeln, die sich eine Gruppe gibt, äußere Zeichen und Symbole wie etwa ein eigenes Stammeslogo, bestimmte Traditionen zum Abschied – all dies sind Beispiele dafür, wie sich Stil und Kultur einer Gruppe äußern können.

¹⁹ Die Projektmethode besteht aus aufeinanderfolgenden Phasen: Themenfindung, Beratung und Entscheidung, Planung und Durchführung, Projektabschluss, Projektreflexion.

Stufenwechsel

*Wir geben Kindern, Jugendlichen und
jungen Erwachsenen die Möglichkeit,
sich in unterschiedlicher Weise auszuprobieren,
die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten kennenzulernen
und (weiter)zuentwickeln.
Dazu gehört auch, sich in unterschiedlichen
Rollen auszuprobieren.*

Der Stufenwechsel ermöglicht den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unseres Verbandes, neue Rollen einzunehmen. Die Gruppen erfahren Erneuerung, Veränderung und Entwicklung. Der Stufenwechsel ist ein wiederkehrendes Element und wird bewusst vollzogen und gefeiert. Dazu gehört eine gute Vorbereitung – sowohl für die Mitglieder, die in der alten Stufe verbleiben, und für die Mitglieder, die in der neuen Stufe warten, als auch für die Kinder und Jugendlichen, die die Stufe wechseln. Die Mitglieder der alten Stufe verabschieden sich in gebührender Form von den Mitgliedern, die in die neue Stufe wechseln. Die Mitglieder der neuen Stufe heißen ihre neuen Gruppenmitglieder willkommen. Leiter*innen unterstützen die Kinder und Jugendlichen bei der Vorbereitung des Stufenwechsels und nehmen aktiv an diesem Prozess teil. Die jeweiligen Leiter*innen verbleiben dabei in ihrer Stufe.





»»<< Handlungsfelder

Aus dem Menschenbild und den Zielen, dem Selbstverständnis und den Grundorientierungen ergeben sich für uns folgende Handlungsfelder. Die Aufzählung ist alphabetisch.

Pfadfinden ist ...

... Engagement

Als Pfadfinder*innen gestalten wir unsere Gruppe, unseren Stamm, die Bezirke, Diözesen und damit unseren Verband aktiv mit. Wir lernen, aktiver Teil unserer Gesellschaft zu sein und uns einzubringen, mitzuwirken und mitzugestalten. Durch dieses Engagement werden wir Teil der Pfadfinder*innenbewegung und können unsere Visionen und die anderer umsetzen helfen.

... Frieden

Im Sinne unseres Gründers, Lord Robert Baden-Powell, verstehen wir uns als Friedenspfadfinder*innen. Wir setzen uns ein für eine Welt, in der alle Menschen in Frieden und Sicherheit leben können. Als Zeichen für den Frieden verteilen wir in jedem Jahr das Friedenslicht aus Bethlehem an alle Menschen guten Willens. Durch internationale Begegnungen schaffen wir eine Grundlage für Verständigung und Frieden.

... Gemeinschaft

Im Pfadfinder*innenalltag erleben wir Gemeinschaft in den Gruppenstunden, im Stamm, im Lager, auf dem Hike und allen anderen Ebenen unseres Verbandes. Das Lagerfeuer versinnbildlicht dabei den Treffpunkt, an dem wir Gemeinschaft leben, an dem Freund*innenschaften entstehen und vertieft werden. Als Teil einer weltweiten Bewegung fühlen wir uns mit allen Pfadfinder*innen gemeinschaftlich verbunden.

... Heimat

In der DPSG finden wir eine Heimat. Im Stamm und in der Gruppe fühlen wir uns geborgen, sicher und wohl. Die Ziele und Werte unseres Verbandes verbinden uns miteinander. Auch über die aktive Zeit hinaus fühlen wir uns mit der DPSG und der Pfadfinder*innenbewegung verbunden.

... Glaube

Die DPSG ist ein katholischer Kinder- und Jugendverband. Als solcher erleben wir die DPSG als Gemeinde, in der wir Glaube erleben und erfahren. Dabei fühlen wir uns, unabhängig unseres Glaubens oder unserer Konfession, als Teil eines katholischen Pfadfinder*innenverbandes angenommen und verstanden. Als Pfadfinder*innen machen wir gemeinsam spirituelle Erfahrungen, zum Beispiel in Morgen- und Abendrunden, am Lagerfeuer und auf dem Hike. Gemeinsame Gottesdienste sind Teil der DPSG. Dort können wir spirituelle Erfahrungen sammeln und diese aktiv mitgestalten. Wir finden auf unterschiedlichen Wegen unseren eigenen Zugang zum Glauben und leben diesen in unserer Gemeinschaft.

... inklusiv

In der DPSG haben alle Menschen einen Platz. Wir verstehen gegebene Umstände wie körperliche und geistige Behinderungen, Sinnesbehinderungen, Entwicklungsverzögerungen, psychische Einschränkungen sowie Kommunikationsschwierigkeiten nicht als Barrieren. Bei uns kann Jede*r die eigenen Stärken einbringen.

... Kirche

Als Teil der katholischen Kirche gestalten wir diese aktiv mit. Wir bringen uns in der Pfarrgemeinde vor Ort ein und sind Teil dieser. Wir sind kritisch und mutig, neue Wege auszuprobieren, und geben Kirche ein Gesicht.

... nachhaltig

Als Pfadfinder*innen führen wir ein umweltbewusstes und gerechtes Leben. Wir behandeln die Umwelt und ihre Ressourcen mit entsprechendem Respekt, um sie für uns und die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Hierbei betrachten wir soziale, ökonomische, ökologische und politische Zusammenhänge ganzheitlich und setzen uns mit diesen kritisch auseinander.

... politisch

Als Pfadfinder*innen sind wir politisch und politisch aktiv. Auf Grundlage unserer pfadfinderischen und christlichen Werte entwickeln wir eine Meinung zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Wir haben eine Stimme, die wir erheben. Das tun wir, indem wir öffentlich Stellung beziehen, für unsere Meinung eintreten und Gesellschaft mitgestalten.

... international

In Lagern und auf dem Hike sind wir unterwegs und erkunden die Welt. Dabei treffen wir überall auf Menschen anderer Herkunft und treten mit ihnen in den Dialog. Pfadfinden ist international, dazu gehören die Lager in der Gruppe, dem Stamm und den anderen Gruppierungen bis hin zum World Scout Jamboree, auf dem wir gezielt den Kontakt zu anderen Pfadfinder*innen auf der ganzen Welt suchen und pflegen. Das Pfadfinden ist eine internationale Kinder- und Jugendbewegung, die durch internationalen Austausch zur aktiven Völkerverständigung beiträgt.

... Natur

Als Pfadfinder*innen schätzen und schützen wir die Natur als Gottes Schöpfung. Wir verstehen uns als Teil dieser und ermöglichen unseren Mitgliedern, ihre Schönheit und unsere Umwelt zu erfahren. Dazu gehört, dass Pfadfinden draußen stattfindet. Gruppensuche, Lager und Hike sind Möglichkeiten, in der Natur zu leben und diese direkt vor der eigenen Haustür zu erleben.

... Vielfalt

Wir Pfadfinder*innen sind alle unterschiedlich. Diese Individualität stellt die Grundlage für die Vielfalt der DPSG und der Welt, in der wir leben, dar. Unsere unterschiedlichen Lebenswege bereichern uns und unseren Verband. Wir sind diesen vielfältigen Lebenswegen gegenüber offen und heißen alle Menschen in ihrer Einzigartigkeit willkommen. So entsteht eine Collage von vielen verschiedenen Menschen und Lebenswegen, die das große Gesamtbild der DPSG nach außen hin prägen. Wir nehmen jedes Mitglied in seiner Einzigartigkeit als Bereicherung wahr.





Leitungs- verständnis

Die Kinder und Jugendlichen in unserem Verband werden begleitet durch erwachsene Leiter*innen. Als Teil eines gemischtgeschlechtlichen Leitungsteams übernehmen Erwachsene Verantwortung als Gruppen-, Stufen-, Stammes- und Arbeitsgruppenleitung. Im Sinne des Leitspruchs „Look at the child!“ haben die Leiter*innen dabei nicht nur die Gruppe als Ganzes im Blick. Sie geben jedem Kind und jeder*jedem Jugendlichen die Möglichkeit zur freien Entfaltung und achten die Bedürfnisse und Grenzen eines jeden Gruppenmitglieds.

Leiter*innen identifizieren sich mit der Altersstufe, die sie leiten, und entscheiden sich bewusst für eine Altersstufe. Gegenüber anderen verstehen sie sich als Anwält*innen für die Kinder und Jugendlichen, für die sie Verantwortung übernommen haben. Dadurch vertreten sie deren Interessen in gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Debatten.

Leiter*innen sind sich bewusst, dass sie für die Gruppenmitglieder wichtige Vorbilder sind und handeln entsprechend. Sie sind wichtige Bezugspersonen und dienen den Gruppenmitgliedern als wichtige Ansprechpersonen, denen sie ihre Anliegen, Sorgen und Nöte mitteilen können.

Leiter*innen nehmen die Kinder und Jugendlichen ernst und verstehen sie als Expert*innen für ihr eigenes Leben. Sie sind ihnen gegenüber offen, fair und begegnen ihnen mit Respekt und Wertschätzung. Sie lassen die Kinder und Jugendlichen so viele Entscheidungen wie möglich selbst treffen und ermutigen sie, Verantwortung für das eigene Leben und die Gruppe zu übernehmen.

Den Kindern und Jugendlichen ihrer Gruppe vermitteln die Leiter*innen Zuversicht und ermutigen sie, sich auszuprobieren, neue Erfahrungen zu machen und so ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu erweitern. Damit die Gruppenmitglieder dies tun können, bieten ihnen die Leiter*innen dabei Orientierung und Sicherheit.

Sie sind sensibel für die Grenzen der Kinder und Jugendlichen und wahren diese. Sie unterstützen die Kinder und Jugendlichen, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und deutlich zu machen, wenn diese verletzt werden. Leiter*innen sind in der Lage, auf die eigenen Bedürfnisse und Grenzen zu achten, diese wahrzunehmen und sie den Gruppenmitgliedern gegenüber zu äußern.

Als Impulsgeber*innen ermöglichen sie den Kindern und Jugendlichen neue Zugänge zum Glauben. Sie schaffen Gelegenheiten, in denen die Gruppenmitglieder spirituelle Erfahrungen machen können.

Leiter*innen unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei, die politische Dimension ihres Handelns zu erkennen. Sie erkennen sich als Teil einer lebendigen, globalen Gesellschaft.

Leiter*innen handeln transparent. In Situationen, in denen sie für die Gruppe Entscheidungen treffen, erklären sie die Gründe für ihre Entscheidungen und ihr Handeln.

Leiter*innen verstehen sich selbst als Menschen in Entwicklung. Sie sind bereit, an sich selbst zu arbeiten, ihr Handeln zu reflektieren und nehmen an der Modulausbildung und Woodbadge-Ausbildung des Verbandes und Weiterbildungsangeboten innerhalb und außerhalb der DPSG teil.





Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen

Das pfadfinderische Leben in der DPSG findet in vier Altersstufen statt:

- ➔ Die Mitgliedschaft in der Wölflingsstufe beginnt frühestens mit 6 Jahren und endet spätestens mit 10 Jahren.
- ➔ Die Mitgliedschaft in der Jungpfadfinderstufe beginnt frühestens mit 9 Jahren und endet spätestens mit 13 Jahren.
- ➔ Die Mitgliedschaft in der Pfadfinderstufe beginnt frühestens mit 12 Jahren und endet spätestens mit 16 Jahren.
- ➔ Die Mitgliedschaft in der Roverstufe beginnt frühestens mit 15 Jahren und endet spätestens mit 20 Jahren.

Stämme können mit Bibergruppen ein Angebot schaffen, bei dem Kinder bereits vor der Wölflingsstufe Pfadfinden erleben können. Ab dem Alter von 4 Jahren können Mädchen und Jungen Mitglied in Bibergruppen werden.

- ➔ Ein Quereinstieg ist jederzeit möglich.

Die oben genannten Altersspannen sind eine Orientierung, wann der richtige Zeitpunkt für die Kinder und Jugendlichen ist, um die Stufe zu wechseln. Gemäß des Leitsatzes „Look at the child!“ von Baden-Powell wird bei der Entscheidung, wann der richtige Zeitpunkt für einen Stufenwechsel ist, auch die individuelle Entwicklung jedes Kindes und jeder*jedes Jugendlichen berücksichtigt. Bei dieser Entscheidung helfen die in den Stufenordnungen definierten Ziele.

Diese Ziele beschreiben die Kompetenzen, die die Gruppenmitglieder am Ende jeder Stufe erreicht haben sollen. Die Leiter*innen achten darauf, dass alle Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Altersstufe die Möglichkeit haben, die altersspezifischen Inhalte und Methoden zu erleben. Die durchschnittliche Verweildauer in jeder Altersstufe sollte drei Jahre betragen. Durch den flexiblen Übergang vom Rover*innen- zum Leiter*innensein kann die Verweildauer in der Roverstufe länger sein. Im Alter von 18 Jahren und mit dem Beginn der Leitungsausbildung können junge Erwachsene die Leitung einer Wölflings-, Jungpfadfinder- oder Pfadfindergruppe übernehmen. Rover*innen können nicht gleichzeitig Leiter*innen sein. Im Alter von 22 Jahren können junge Erwachsene die Leitung einer Rover*innenrunde übernehmen.





Ab einem Alter von 6 Jahren können Kinder Wölflinge werden. Orange ist die Erkennungsfarbe der Stufe.

Lebenswelten

Wölflinge sind aktiv, nachdenklich, neugierig, ruhig, wild, leise, laut, stark, kreativ, mutig, schlau, abenteuerlustig, verspielt, wagemutig, fantasievoll – vor allem aber einzigartig. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stets weiter. So vielfältig und bunt Wölflinge und ihre Persönlichkeiten sind, so verschieden sind auch die Lebenssituationen, in denen sie aufwachsen und groß werden. Die Familie ist der zentrale Ort des Aufwachsens für Kinder im Wölflingsalter. Es gibt viele verschiedene Formen von Familie, die sich schnell verändern können. Die Erziehungsstile und Umgangsformen sind sehr unterschiedlich. Viele Kinder verbringen bereits im jungen Alter viel Zeit in außerfamiliärer Betreuung. Hier finden sie in den Erwachsenen weitere Bezugspersonen und lernen den Umgang mit Gleichaltrigen frühzeitig kennen. Der Schuleintritt markiert für Kinder im Wölflingsalter einen wichtigen Schritt in ihrem Leben: Die außerfamiliären Kontakte nehmen deutlich zu und die Kinder werden selbstständiger. Die Freizeitgestaltungen für Wölflinge sind sehr vielfältig. Sie sind durch Erwachsene organisiert oder durch die Kinder selbst gestaltet. Sie finden in natürlichen, künstlich gestalteten oder virtuellen Umgebungen statt. Die Möglichkeit, auf verschiedene Medien zuzugreifen, ist für Kinder im Wölflingsalter allgegenwärtig. Medien sind oft ein Ersatz für direkte und reale Erfahrungen und Erlebnisse, können aber auch neue Informations-, Lern- und Unterhaltungsmöglichkeiten bieten. Von den genannten Faktoren stellt der familiäre Einfluss dabei den stärksten dar – dies wirkt sich auf die Erziehungs- und Umgangsformen, die Freizeitgestaltung, den Medienkonsum, aber auch auf finanzielle

Möglichkeiten aus. Insgesamt findet sich bei Wölflingen somit ein breites Spektrum an möglichen Lebenswelten wieder.

Struktur

Eine Wölflingsgruppe nennt sich Wölflingsmeute. Sie besteht aus bis zu 20 Wölflingen und dem Leitungsteam. Jede Meute unterteilt sich in mehrere Rudel von je fünf bis sechs Wölflingen. Jedes Rudel wählt einen Leitwölfling, der die Interessen des Rudels im Meutenrat vertritt. Der Meutenrat setzt sich zusammen aus allen Leitwölflingen einer Wölflingsmeute sowie einem Mitglied des Leitungsteams. Gibt es in einem Stamm mehr als 20 Kinder im Wölflingsalter, empfiehlt es sich, mehrere Wölflingsmeuten zu bilden. Alle Wölflinge des Stammes zusammen bilden die Wölflingsvollversammlung. In der Wölflingsvollversammlung werden beispielsweise die Delegierten zur Stammesversammlung gewählt oder gemeinsame Wölflingsaktionen besprochen.

Ziele

Kinder stärken

Ziel in der Wölflingsstufe ist es, Kinder für ihr Leben zu stärken. Sie sollen ihre Interessen und Fähigkeiten erkennen. Außerdem sollen sie die eigenen Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen und formulieren können. So lernen sie, eigene Positionen zu vertreten und mutig und zuversichtlich durchs Leben zu gehen.

Leben in Gemeinschaft

In der Wölflingsmeute leben Kinder das Miteinander in einer Gruppe. Sie entscheiden sich selbst für die Gruppe und finden in ihr eine Gemeinschaft, in der sie sich wohlfühlen, sich einbringen und durch die sie Wertschätzung erfahren. In der Meute erleben sie die Gruppe als Gemeinschaft mit all ihren Facetten, jenseits von Leistungsanspruch oder Familienverband.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Wölflinge erfahren in der DPSG, dass sie als aktive Mitglieder der Gesellschaft diese mitgestalten. Sowohl in den Tätigkeiten der Meute, im Stamm und in ihrem persönlichen Lebensraum übernehmen sie Verantwortung, bestimmen mit und gestalten das eigene Umfeld und die Gesellschaft.

Sich dem Glauben nähern

In der Wölflingsstufe können Kinder Spiritualität als wichtigen Bestandteil des Lebens entdecken. Sie nähern sich dem Glauben, indem sie neue spirituelle Erfahrungen außerhalb von Familie und Kirche machen, bekannte Elemente wiederfinden und beides mitgestalten.

Inhalte

Wölflinge haben viele Interessen. Sie lernen, dass diese Interessen wichtig sind und jede Meinung in der Meute gehört wird. Auf dieser Basis können Wölflinge Entscheidungen treffen und diese auch begründen. Mithilfe der Leiter*innen reflektieren sie ihre Handlungen und lernen daraus.



Sie können Rückmeldungen geben und annehmen und ihre Handlungen und Entscheidungen daraufhin anpassen.

Wölflinge gehen offen und neugierig auf andere Menschen zu. So schließen sie Freundschaften und erleben, was es heißt, für andere da zu sein, Vertrauen zu haben und zu erfahren. Sie erleben Achtung und Wertschätzung der eigenen Person außerhalb der eigenen Familie und lernen, diese auch anderen gegenüber zu zeigen.

In der Meute erfahren sie, dass jeder Mensch anders ist und setzen sich mit den Lebenswelten und -entwürfen anderer auseinander. Sie lernen viele verschiedene Lebenswirklichkeiten kennen und können diese in ihr stetig wachsendes Weltbild integrieren. Wölflinge akzeptieren diese individuellen Unterschiede bei anderen und auch ihre eigenen Besonderheiten.

Wölflinge sind Entdecker*innen. Als Teil der Meute lernen sie das Pfadfinden kennen. Dies geschieht ganz praktisch in den Pfadfinder*innentechniken, der Pfadfinder*innenkultur und im gemeinschaftlichen Miteinander. Sie sind Teil der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung und fühlen sich dieser zugehörig.

Wölflinge bestimmen und gestalten ihre Gruppenstunden, Aktionen, ihren Stamm und ihr Umfeld aktiv mit. Dabei helfen ihnen die Leiter*innen, indem sie einen Rahmen vorgeben.

Wölflinge arbeiten mit anderen zusammen. Sie lösen Konflikte auf unterschiedliche Art und Weise und erweitern so ihre Auswahlmöglichkeiten an Lösungsstrategien. Wölflinge sind hilfsbereit und freundlich und übernehmen Verantwortung für andere.

Wölflinge erleben, dass es in der Welt mehr gibt, als sie anfassen und erklären können. Durch das Erleben und Mitgestalten von Ritualen und Gottesdiensten haben sie die Möglichkeit, sich dem Glauben zu nähern. Sie erleben im pfadfinderischen Alltag Orte der Spiritualität und Gott als jemanden, der für sie da ist.

Wölflinge erfahren Spiritualität und spirituelle Erlebnisse auch unabhängig von Glaube und Kirche. Ebenso lernen sie andere Religionsgemeinschaften und Kulturen kennen.

Methoden

Entdecken

Wölflinge gehen mit offenen Augen durchs Leben und hinterfragen Dinge.

Der natürliche Entdeckungsdrang der Kinder und ihre Neugier werden unterstützt und gefördert. Dabei lernen sie Neues und Unbekanntes kennen und entdecken nach und nach immer mehr von ihrer Umgebung und der Welt. Durch das Aufzeigen verschiedener Perspektiven und neuer Herangehensweisen entdecken die Kinder auch Altbekanntes neu. Besonders Zeltlager, Hikes und Wochenendfahrten bieten für Wölflinge viele Möglichkeiten, neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und neue Orte, Personen oder Kulturen zu entdecken.

Meute und Rudel

Wölflinge übernehmen für sich und andere Verantwortung.

Durch das bewusste Wechselspiel zwischen Meute (Großgruppe) und Rudel (Kleingruppe) bekommen Kinder auf vielfältige Weise die Möglichkeit, sich selbst in unterschiedlichen Situationen aus-

zuprobieren und einzubringen. Im Rudel fällt es leichter, Verantwortung für sich und die anderen zu übernehmen. In der Meute ist es möglich, größere Projekte und Vorhaben umzusetzen. Die Interessen der Wölflinge werden im Rudel gehört, durch die Leitwölflinge der Rudel in den Meutenrat getragen und finden sich so auch in der Wölflingsmeute wieder.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Wölflinge nehmen ihr Leben selbst in die Hand und gestalten ihr Umfeld aktiv mit.

Sie stellen gemeinsam mit den Leiter*innen die Regeln, wie sie im Meutenalltag miteinander umgehen möchten, auf. So gestalten sie das Zusammenleben in der Gruppe aktiv mit und übernehmen dafür Verantwortung. Ebenso übernehmen sie Verantwortung für den Stamm durch die Mitgliedschaft und Teilnahme an der Stammesversammlung. In der Wölflingsvollversammlung werden die Delegierten für die Stammesversammlung von allen Wölflingen demokratisch gewählt.

Pfadfinder*innengesetz und Versprechen²⁰

Wölflinge sind bewusst und freiwillig Mitglieder der DPSG.

Mithilfe des Pfadfinder*innengesetzes und in der Vorbereitung auf das Versprechen wird dem Kind deutlich, warum es Wölfling und Pfadfinder*in ist. Das Kind erkennt, was die DPSG und die Wölflingsmeute besonders macht, warum es Mitglied der DPSG sein möchte und was es in die Meute einbringen kann. Dabei helfen die Leiter*innen.

Projektmethode²¹

Wölflinge setzen sich mit Themen, die sie beschäftigen, planvoll und strukturiert auseinander. Die Projektmethode hilft, diese Ziele zu erreichen. Dabei entwickelt sich das Thema aus den Interessen der Wölflinge. Ein wesentlicher Bestandteil ist dabei eine gut ausgearbeitete und fantasievolle Animation, um die Begeisterung der Wölflinge zu wecken und eigene Ideen aus ihnen herauszuzocken. Wichtig ist, dass jede*r sich gleichermaßen im Projekt wiederfindet und sich einbringt. Dafür verständigt sich die Meute auf gemeinsame Ziele. Unabhängig vom Ergebnis des Projekts bietet die Reflexion den Kindern die Chance, die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen und aus dem Erlebten zu lernen. Damit die Kinder die Projektmethode kennenlernen können und so lernen, planvoll und strukturiert an einem Thema zu arbeiten, werden sie durch das Leitungsteam intensiv begleitet und unterstützt.

Wölfi

Kinder im Wölflingsalter brauchen neben Vorbildern auch Identifikationsfiguren. Durch diese und mit ihnen lernen sie und entwickeln sich weiter. Wölfi, als Sprachrohr der Wölflingsstufe, transportiert und vermittelt Werte und Inhalte der DPSG und insbesondere der Wölflingsstufe auf kindgerechte Weise.

²⁰ Vgl. Kap. 4, Abschnitt „Gesetz der Pfadfinder*innen“

²¹ Vgl. Kap. 5, Abschnitt „Projektmethode“



Leitungsverständnis²²

Leiter*innen sind Vorbilder

Leiter*innen sind authentisch und ehrlich. Dabei zeigen sie ihre Stärken, haben aber auch keine Angst davor, die eigenen Schwächen vor den Wölflingen zuzugeben. Leiter*innen berücksichtigen neben den Bedürfnissen und Grenzen der Kinder auch ihre eigenen. Sie bringen sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit in die Gruppenarbeit ein und erläutern ihre Handlungen und Entscheidungen. Sie sind den Wölflingen ein Vorbild.

Leiter*innen sind Vertrauenspersonen

Leiter*innen schaffen eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Wölflingen und sich selbst. Sie nehmen die Kinder und ihre Sorgen ernst. Bei ihren Leiter*innen fühlen sich die Wölflinge sicher und geborgen und trauen sich, ihre Ängste und Probleme mitzuteilen. Damit gehen Leiter*innen sorgsam um, denn sie sind sich ihrer Verantwortung bewusst.

Leiter*innen schaffen einen geschützten Raum

Leiter*innen schaffen einen sicheren Rahmen, in dem Wölflinge sich ausprobieren können. Dabei sorgen sie dafür, dass dies zunehmend selbstbestimmter geschieht, indem sie diesen geschützten Raum nach und nach erweitern.

Leiter*innen beschützen und unterstützen

Leiter*innen kennen die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder und sind verantwortlich dafür, dass diese erfüllt und gewahrt werden. Gleichzeitig ermutigen sie die Kinder, die eigenen Interessen zu erkennen und für diese einzustehen. Sie helfen den Wölflingen, sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst zu werden und danach zu handeln.

Leiter*innen sind Anwält*innen

Leiter*innen vertreten die Interessen und Bedürfnisse der Kinder nach außen und sind Vermittler*innen zwischen den Wölflingen und „der Welt“ – das kann der Stamm, die Leiter*innenrunde oder auch das Umfeld sein.

²² Vgl. Kap. 7

Wölflingszeichen



Wölflinge entdecken die Welt

Wölflinge sind neugierig, mutig und probieren aus. Sie lernen verschiedene Menschen und Orte kennen. Sie schauen hinter die Dinge und hinterfragen sie. Sie erleben sich als Teil der Welt und entdecken sie immer weiter.



Wölflinge halten zusammen

Wölflinge fühlen sich in ihrem Rudel und ihrer Meute wohl und geborgen. Hier finden sie Freund*innen. Gemeinsam unternehmen sie Dinge, die nur in der Gruppe möglich sind. Sie verstehen sich als Teil ihres Rudels, ihrer Meute, ihres Stammes, der DPSG und der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung.



Wölflinge sind selbstbewusst

Wölflinge kennen ihre Stärken und Schwächen. Sie haben ein positives Selbstbild. Sie nehmen Herausforderungen an und lernen gerne Neues. Sie wissen, was sie wollen. Sie haben eine eigene Meinung und trauen sich, diese laut und deutlich zu sagen. Sie sind mutig und selbstbewusst.



Wölflinge mischen mit

Wölflinge übernehmen Verantwortung für sich selbst, ihr Rudel, ihre Meute, ihren Stamm und ihre Umwelt. Sie stehen für sich und andere ein und helfen, wo sie können. Sie bestimmen mit – im alltäglichen Miteinander in der Gruppenstunde genauso wie im Meutenrat, in der Wölflingsvollversammlung und der Stammesversammlung.



Wölflinge begegnen Gott

Wölflinge entdecken viele kleine und große Wunder in der Welt. Sie verstehen die Welt als Gottes Schöpfung und als schützenswert. Sie treffen Menschen, denen Gott wichtig ist und sehen, wie bunt und vielfältig Glaube sein kann. Sie erleben Gott und Glaube, im pfadfinderischen Alltag und bewusst bei Gottesdiensten.





Frühestens mit 9, spätestens mit 10 Jahren wechseln Kinder von der Wölflings- in die Jungpfadfinderstufe und werden so Jungpfadfinder*innen. Die Farbe der Jungpfadfinderstufe ist Blau.

Lebenswelten

Die Lebenswelten der Kinder im Alter der Jungpfadfinder*innen sind geprägt vom Übergang von der Kindheit in das Jugendalter und damit verbunden dem Beginn der Pubertät. Dabei bleibt die Familie noch der einflussreichste und wichtigste Faktor für das Aufwachsen der Kinder.

Die soziale Herkunft und das Elternhaus prägen maßgeblich die Entwicklung der Kinder. Durch den Übergang zur weiterführenden Schule werden höhere Anforderungen an die Kinder gestellt, die sich auch auf ihre Freizeit auswirken. Die schulischen Aufgaben werden mehr und der Leistungs- und Erwartungsdruck wächst.

Durch das Sammeln erster eigener Erfahrungen, ohne die Begleitung der Eltern, streifen Jungpfadfinder*innen nach und nach die Kindheit ab. In diesem Lebensabschnitt erweitern die Kinder ihre eigenen Kompetenzen und beginnen, ihre personale, kulturelle und soziale Identität auszubilden.

Die Jungpfadfinder*innen beginnen, sich mit den Werten, Meinungen und Gegebenheiten von Elternhaus, Schule und Gesellschaft auseinanderzusetzen und stellen diese auf den Prüfstand.

Davon betroffen sind gesellschaftliche Werte und Werte des Glaubens und der Kirche. Digitale Medien und die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten bieten den Jungpfadfinder*innen unzählige Einflüsse und Möglichkeiten, mit ihrem Umfeld in Kontakt zu sein.

Sie lernen die Chancen, die ihnen digitale Medien bieten, zu nutzen und mit den Gefahren dieser Einflüsse und Möglichkeiten umzugehen.

Strukturen

Die Gruppe der Jungpfadfinder*innen eines Stammes nennt sich Trupp (Großgruppe). Den Trupp bilden die Jungpfadfinder*innen gemeinsam mit ihren Leiter*innen. Der Trupp teilt sich in feste Sippen (Kleingruppen) auf. Diese bestehen aus etwa fünf bis sieben Mitgliedern.

Gibt es in einem Stamm mehr als 25 Kinder im Alter der Jungpfadfinder*innen, ist es sinnvoll, mehrere eigenständige Trupps zu bilden, die gemeinsam die Delegierten zur Stammesversammlung stellen. Jede Sippe wählt eine*n Sippensprecher*in. Diese vertreten die Sippen im Trupprat. Den Trupprat bilden alle Sippensprecher*innen sowie ein Mitglied aus dem Leitungsteam.

Ziele

In der Jungpfadfinderstufe setzt sich die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen jeder Geschlechtsidentität zu starken, selbstbestimmten und eigenständigen Persönlichkeiten fort. Aufbauend auf den Prinzipien der Weltpfadfinder*innenbewegung²³ lassen sich folgende Ziele für die Jungpfadfinderstufe festhalten:

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jungpfadfinder*innen setzen sich mit der eigenen Gefühlswelt, ihren Interessen, Leidenschaften und Bedürfnissen auseinander. Sie hinterfragen, was sie fühlen, und sind in der Lage, so zu handeln, dass sie dabei Rücksicht auf ihre eigenen Gefühle nehmen.

Jungpfadfinder*innen erkennen, was für sie wichtig ist, und entwickeln daraufhin eigene Meinungen und Positionen. Sie setzen sich mit sich selbst auseinander und werden so mehr und mehr zu eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten.

Verantwortung gegenüber anderen

Jungpfadfinder*innen finden in den anderen Truppmitgliedern Gleichgesinnte. Sie sind in der Lage, auch die Gefühle der anderen wahrzunehmen, und lernen, auf diese Rücksicht zu nehmen. Alle Mitglieder des Trupps achten sich gegenseitig, respektieren die Meinungen und Positionen der anderen und stehen füreinander ein.

Darüber hinaus werfen sie einen Blick über den eigenen Tellerrand. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Umfeld und für die Gesellschaft, in der sie leben.

Verantwortung gegenüber Gott

Mithilfe ihrer Leiter*innen reflektieren Jungpfadfinder*innen ihre Beziehung zu Gott. Sie beginnen, den vorgelebten Glauben zu hinterfragen, ihn für sich selbst zu entdecken und entwickeln ihn weiter. Jungpfadfinder*innen begreifen die Welt als Gottes Schöpfung und verstehen, dass auch sie verantwortlich dafür sind, sie zu schützen.

²³ Vgl. Kap. 4, Abschnitt „Prinzipien der Weltpfadfinder*innenbewegung“



Inhalte

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jungpfadfinder*innen befinden sich auf der Suche nach sich selbst und nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Sie setzen sich in der Jungpfadfinderstufe mit klassischen Rollenbildern und Geschlechterrollen auseinander und sind mutig, ihren eigenen Weg zu gehen. Im Trupp bekommen sie Gelegenheit, sich selbst auszuprobieren und zu experimentieren. Gemeinsam mit ihren Leiter*innen reflektieren sie ihr Handeln. So lernen sie die eigenen Stärken und Schwächen besser kennen und können ihr Handeln danach ausrichten.

Jungpfadfinder*innen achten auf ihre Interessen, Leidenschaften und Bedürfnisse und wahren diese.

Verantwortung gegenüber anderen

Jungpfadfinder*innen übernehmen Verantwortung für ihre Sippe, ihren Trupp, ihren Stamm, ihr Umfeld und die Gesellschaft, in der sie leben.

Gemeinsam mit dem und im Trupp stellen sie die Regeln auf, wie sie miteinander umgehen möchten, vertreten diese und halten sie ein. Die Individualität der anderen erleben sie als Stärke. Sie geben sich Rückmeldungen und lernen, damit umzugehen. Die Kinder finden eine Balance zwischen den eigenen Interessen und denen der anderen. Sie übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und ergreifen die Chance, diese in kleinen Schritten zum Besseren zu verändern. Die Handlungsfelder der DPSG bieten ihnen dabei einen Rahmen.

Jungpfadfinder*innen begegnen Menschen verschiedener Länder und Kulturen in ihrem eigenen Umfeld und bei internationalen Begegnungen. Dabei lernen sie die kulturelle und soziale Vielfalt kennen und erfahren diese als Bereicherung.

Verantwortung gegenüber Gott

Jungpfadfinder*innen finden ihren eigenen Glauben und entwickeln ihn weiter. Sie erleben Spiritualität in Gemeinschaft und im Verband. Sie gestalten spirituelle Momente wie Abendrunden oder Gottesdienste mit und entwickeln so ihren Glauben weiter. Sie erleben als Georgspfadfinder*innen, wie bereichernd und hilfreich der Glaube sein kann. Gemeinsam erfahren sie Spiritualität als Gemeinschaft am Lagerfeuer oder als Trupp auf dem Hike. Als Bauleute einer lebenswerten Stadt gestalten sie das christliche Zusammenleben mit. So erleben sie, wie die DPSG sich als Kirche versteht.²⁴

²⁴ Vgl. Ergänzungen der Ordnung: „Kirchenbild“

Methoden

Gesetz und Versprechen

Nach einer Zeit des Mitmachens entscheidet sich jede*r Einzelne mit dem Versprechen bewusst dafür, Mitglied des Trupps zu sein. Im Trupp findet hierzu eine ausführliche und intensive Vorbereitung statt.

Im Vordergrund des Versprechens stehen die selbst gesetzten Ziele der Einzelnen und das Gesetz der Pfadfinder*innen²⁵. Sie bekennen sich mit dem Versprechen zu den Regeln und Zielen des Trupps, der DPSG und der internationalen Pfadfinder*innenbewegung.

Die anderen Mitglieder des Trupps nehmen das neue Truppmitglied in ihre Gemeinschaft auf.

Projektmethode

Die Projektmethode²⁶ ermöglicht den Jungpfadfinder*innen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Dabei bringen sie neben den eigenen Interessen und Leidenschaften auch mehr und mehr die eigenen Bedürfnisse ein.

Entsprechend des Entwicklungsstands der Gruppe durchleben die Jungpfadfinder*innen die einzelnen Phasen der Projektmethode mehr oder weniger selbstständig. Durch die Reflexion lernen sie die eigenen Stärken und Schwächen, das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe und den Umgang mit Erfolgen und Rückschlägen besser kennen.

Mitbestimmung

Jungpfadfinder*innen übernehmen Verantwortung für das eigene Leben und die Umwelt, in der sie groß werden. Damit dies gelingt, benötigen sie demokratische Strukturen, in denen sie mitbestimmen können.

Die Mitglieder einer Sippe wählen eine*n Sippensprecher*in. Diese Person vertritt die Sippe und die Interessen der einzelnen Mitglieder im Trupprat. Die Delegierten der Jungpfadfinderstufe für die Stammesversammlung werden von allen Jungpfadfinder*innen gewählt. Die Delegierten bringen die Interessen der Stufe in den Stamm ein.

Darüber hinaus suchen Jungpfadfinder*innen gemeinsam mit ihren Leiter*innen nach Möglichkeiten, wie sie aktiv ihr Umfeld mitgestalten können.

Abenteuer

Abenteuer sind Erlebnisse, deren Ausgang noch unklar ist. Sie enthalten etwas Unbekanntes, sei es eine unbekannte Umgebung, eine ungewöhnliche Situation oder eine neue Aufgabe. Mithilfe von Abenteuern können sich Jungpfadfinder*innen an neuen Herausforderungen ausprobieren, Erfahrungen für sich und den Trupp sammeln und daran wachsen.

²⁵ Vgl. Kap. 4, Abschnitt „Gesetz der Pfadfinder*innen“

²⁶ Vgl. Kap. 5, Abschnitt „Projektmethode“



Neben der Gruppenstunde bieten vor allem Lager und Fahrten die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben. Der Abenteuertext zeigt den Jungpfadfinder*innen, welche Abenteuer die DPSG für sie bereithält. Mit der Unterstützung ihrer Leiter*innen entscheiden sie, welche Abenteuer sie gemeinsam erleben und bestreiten möchten.

Sippe und Trupp

Die Sippe bietet den Jungpfadfinder*innen einen Rückzugsort, in dem sie sich besonders sicher und geschützt fühlen. Hier können sie sich ausprobieren und es fällt leichter, die eigenen Positionen zu vertreten. Im Vergleich zum Trupp bietet die Sippe die Möglichkeit eines intensiveren Miteinanders.

Im Trupp erleben sich die Jungpfadfinder*innen als Teil der Gemeinschaft. Hier ist es möglich, an größeren Themen und Projekten zu arbeiten und so mehr zu bewegen. Auf Grundlage der pfadfinderischen Werte entwickelt der Trupp gemeinsame Regeln, nach denen die Mitglieder miteinander leben und umgehen.

Im Trupprat werden die Aktivitäten und gemeinsamen Aktionen geplant. Die Interessen der einzelnen Sippenmitglieder werden von den Sippensprecher*innen eingebracht und vertreten.

Streife

Bei der Streife erkunden Jungpfadfinder*innen ihre Umgebung. Das kann der Lagerplatz sein oder auch der Stadtteil, in dem die Gruppenstunden stattfinden. Unterwegs können Erfahrungen gesammelt und kleine Abenteuer erlebt werden.

Die Streife kann zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt werden: Unterstützung der Gruppenphasen, Erkunden von Orten, Entdecken von Lebensräumen, Ideenfindung für ein Projekt oder zum Einstieg in ein Thema.

Gemischt- und gleichgeschlechtliche Gruppenarbeit

Der bewusste Wechsel und die Reflexion von gemischt- und gleichgeschlechtlicher Gruppenarbeit helfen Jungpfadfinder*innen, andere Rollenbilder und Lebensentwürfe kennenzulernen. Mit Unterstützung ihrer Leiter*innen hinterfragen sie klassische Rollenbilder und Geschlechterrollen. Gleichzeitig setzen sie sich mit der eigenen Rolle und Persönlichkeit auseinander.

Leitungsverständnis²⁷

Jungpfadfinderstufenleiter*innen nehmen die Kinder ernst und erkennen in ihnen Expert*innen für das eigene Leben.

Vorbild sein

Die Leiter*innen sind Vorbilder für die Jungpfadfinder*innen. Sie achten auf ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse, äußern und erklären diese. Ebenso leben sie den Kindern ihren eigenen, reflektierten Glauben authentisch und ehrlich vor.

²⁷ Vgl. Kap. 7, Abschnitt „Leitungsverständnis“

Hilfe zur Rollenfindung geben

Leiter*innen unterstützen die Jungpfadfinder*innen bei der Rollenfindung und der Suche nach sich selbst. Die Leiter*innen sind offen für andere Lebensentwürfe und bereit, klassische Geschlechterrollen aufzubrechen und anders vorzuleben.

Sicherheit geben und Mut machen

Leiter*innen bieten den Jungpfadfinder*innen einen geschützten Raum, in dem sie sich sicher fühlen und mutig neue Dinge ausprobieren können. Statt für die Kinder zu entscheiden, ermutigen und unterstützen sie die Kinder, ihr Leben mehr und mehr selbst in die Hand zu nehmen und die eigenen Interessen und Bedürfnisse zu erkennen, zu benennen und auch zu vertreten.

Fürsprecher*in sein

Die Leiter*innen setzen sich für die Belange und Wünsche der ihnen anvertrauten Jungpfadfinder*innen ein. Dies geschieht in der Leiter*innenrunde des Stammes und den weiteren Gremien des Verbandes.

Sie sind Anwält*innen der Kinder und vertreten sie in gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Debatten.²⁸

Grenzen wahren

Leiter*innen machen sich die Grenzen der Kinder bewusst und respektieren diese. Sie erkennen, wenn die Kinder nicht selbst für ihre Bedürfnisse eintreten können und schützen die Kinder, indem sie dafür sorgen, dass ihre Grenzen und Bedürfnisse gewahrt werden – auch untereinander.

²⁸ Vgl. Kap. 2 „Menschenbild und Ziele“



Abenteuer Jungpfadfinderstufe

Wir erleben tolle Abenteuer. Gemeinsam erfahren wir, dass wir uns auf die anderen verlassen können. Wir gehen ungewohnte Wege und stellen uns neuen Herausforderungen. Uns reichen einfache Mittel, denn das Leben bietet überall Abenteuer:



Abenteuer Ich – finde dich selbst

Ich probiere mich aus und finde meinen Platz im Trupp.
Ich lerne durch jede Erfahrung hinzu.
Ich weiß, was ich kann und was nicht.
Ich mag mich so wie ich bin.
Ich gehe meinen eigenen Weg.



*Abenteuer Trupp – finde Freund*innen*

Wir sind alle wichtig.
Wir akzeptieren andere, wie sie sind, und hören aufeinander.
Wir unterstützen uns gegenseitig und achten aufeinander.
Wir machen uns gemeinsam auf den Weg.



Abenteuer Gesellschaft – misch dich ein

Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt.
Wir übernehmen Verantwortung für uns und für andere.
Wir machen uns stark gegen Ungerechtigkeit.
Wir hinterlassen die Welt besser, als wir sie vorgefunden haben.



Abenteuer Glaube – denk darüber nach

Wir erleben, dass der Glaube an Gott uns guttut.
Wir finden unseren eigenen Glauben.
Wir hinterfragen den uns vorgelebten Glauben.
Wir gestalten und feiern den Glauben in unserer Gemeinschaft.



Abenteuer Vielfalt – entdecke die Welt

Wir sind neugierig und blicken über den Tellerrand.
Wir sind offen für andere und anderes.
Wir begegnen Menschen anderer Länder und Kulturen.
Wir sind bunt und viele.



Abenteuer Leben – lass es krachen

Wir sind allzeit bereit für jedes Abenteuer.
Wir sind mutig, das Unmögliche auszuprobieren.
Wir wachsen über uns hinaus.
Wir haben Spaß und feiern unsere Freiheit.





Frühestens mit 12, spätestens mit 13 Jahren wechseln Kinder/Jugendliche von der Jungpfadfinder- in die Pfadfinderstufe. Die Farbe der Pfadfinderstufe ist Grün.

Lebenswelten

Während der Zeit in der Pfadfinderstufe durchlaufen die Jugendlichen die Pubertät mit all ihren Höhen und Tiefen und sind auf der Suche nach sich selbst und der eigenen Identität. War noch in der Jungpfadfinderstufe eher das Elternhaus der einflussreichste Faktor, übernimmt dies zunehmend der Freundeskreis. Er spielt eine wichtige Rolle in der persönlichen Entwicklung der Jugendlichen und bietet die nötige Sicherheit, die die Jugendlichen brauchen, um eigene Entscheidungen zu treffen und sich vom Elternhaus zu lösen. Neben dem Freundeskreis spielen auch Partnerschaften eine Rolle im Leben der Jugendlichen.

Jugendliche sind auf der Suche nach sich selbst. Zu diesem Prozess gehören auch das Ausprobieren und die Identifikation mit unterschiedlichen Jugendkulturen. Mode, Musikgeschmack und Lebensstil wechseln, Vorbilder sind häufig gleich alt oder älter und stammen aus dem direkten Umfeld, beispielsweise aus der Schule oder dem Freundeskreis. Auch die eigenen Leiter*innen werden von den Jugendlichen als wichtige Vorbilder wahrgenommen. Die eigenen Grenzen werden ausgetestet und mit zunehmendem Alter akzeptieren die Jugendlichen ihre Individualität. Eine weitere wichtige Lebenswelt, in der die Jugendlichen einen Großteil ihrer Zeit verbringen, ist die Schule. Dabei sind sie einerseits noch mitten in ihrer schulischen Ausbildung, gleichzeitig müssen sie sich bereits erste Gedanken über ihre berufliche Zukunft machen. Dabei müssen sie zum ersten Mal Entscheidungen treffen, die sich unmittelbar auf das weitere Leben auswirken. Auch die Jugendlichen, die wenig oder keine Möglichkeit der Auseinandersetzung beziehungs-

weise keine Berührungspunkte mit Spiritualität, Religion und Kirche haben, interessieren sich für Sinnfragen. Insgesamt sind sie aufgeschlossen gegenüber anderen Religionen und Konfessionen. Eine zentrale Rolle spielen gemeinsame Werte.

Digitale Medien haben einen großen Einfluss auf die Jugendlichen. Mithilfe der digitalen Medien haben Jugendliche die Möglichkeit, rund um die Uhr online zu sein und mit ihren Freund*innen in Kontakt zu treten. Diese Freiheit birgt aber auch Risiken. Jugendliche müssen lernen, mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Strukturen

In der Regel besteht der Trupp der Pfadfinderstufe aus allen Pfadfinder*innen eines Stammes und ihrem Leitungsteam. Der Trupp (Großgruppe) besteht aus bis zu 25 Mitgliedern. Gibt es in einem Stamm mehr als 25 Pfadfinder*innen, empfiehlt es sich, mehrere eigenständige Trupps nebeneinander zu bilden. Jeder Trupp wählt in der Truppversammlung bis zu zwei Truppsprecher*innen. Die Truppsprecher*innen übernehmen die Funktion der Delegierten für die Stammesversammlung. Wenn die Truppsprecher*innen nicht an der Stammesversammlung teilnehmen können, können sie ihre Stimme an andere Truppmitglieder delegieren (Abschnitt „Methoden“). Gibt es in einem Stamm mehr als einen Trupp, entscheiden die Truppsprecher*innen aller Trupps gemeinsam, wer die Stimme auf der Stammesversammlung wahrnehmen soll. Bei zwei Trupps empfiehlt sich, dass jeweils ein*e Truppsprecher*in aus beiden Trupps eine Stimme wahrnimmt. Diese kann auch innerhalb des Trupps delegiert werden.

Innerhalb des Trupps gibt es Runden (Kleingruppen), die aus jeweils fünf bis neun Mitgliedern zusammengesetzt sind. Bestehen Trupps aus weniger als zehn Mitgliedern, gibt es in der Regel keine festen Runden. Dann werden Kleingruppen nur für bestimmte Aufgaben gebildet, bestehen aber nicht über einen längeren Zeitraum.

Jede Runde verfügt über eine*n gewählte*n Rundensprecher*in, die*der die Interessen der Runde im Trupprat vertritt. Der Trupprat besteht aus den Rundensprecher*innen sowie dem Leitungsteam (Abschnitt „Methoden“).



Ziele

Persönliche Entwicklung jeder*jedes Einzelnen

In der Pfadfinderstufe entwickeln sich die Jugendlichen zunehmend zu eigenständig denkenden und handelnden Menschen. Sie lernen, ihr eigenes Verhalten und ihre Entscheidungen kritisch zu hinterfragen.

Pfadfinder*innen treffen ihre Entscheidungen bewusst und handeln danach.

Gemeinschaft

Pfadfinder*innen leben in der Gemeinschaft ihres Trupps und ihrer Runde. Innerhalb dieser Gruppe entwickelt sich eine eigene Kultur mit eigenen Regeln. Der Trupp handelt gemeinsam und übernimmt gemeinsam Verantwortung für Entscheidungen, Unternehmen und Aktionen. Pfadfinder*innen erleben sich als Teil der DPSPG und der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung.

Verantwortung für die Gesellschaft

Die Jugendlichen in der Pfadfinderstufe setzen sich aktiv für andere ein und übernehmen Verantwortung. Dabei werden sie nicht nur in ihrem direkten Umfeld aktiv. Sie kennen demokratische Strukturen und können sich in allen für sie relevanten Ebenen des Verbandes engagieren und ihre Themen einbringen. Sie vertreten die Runde oder den Trupp in den Strukturen, die im Stamm und im Verband dafür vorgesehen sind (Abschnitt „Methoden“).

Pfadfinder*innen verstehen, dass sie durch ihr Handeln Einfluss auf die Gesellschaft nehmen können.

Den eigenen Glauben finden

Pfadfinder*innen setzen sich kritisch mit Spiritualität, Glaube, Kirche und anderen Religionen und Konfessionen auseinander. Dadurch gelangen sie zu eigenen Positionen und Überzeugungen.

Inhalte

Persönliche Entwicklung jeder*jedes Einzelnen

Wag es, dein Leben zu lieben!

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Pfadfinder*innen sind auf der Suche nach sich selbst. Um die eigene Zukunft planen zu können, ist es notwendig, sich mit der eigenen Vergangenheit bewusst auseinanderzusetzen. So werden sich die Jugendlichen zunehmend klarer über die eigene Biografie und darüber, wer sie sind und wer sie sein wollen.

Jede*r Pfadfinder*in lernt dabei, Verantwortung für die eigene Person zu übernehmen, zu sich selbst zu stehen und für die getroffenen Entscheidungen einzustehen.

Mithilfe von Trupp und Leitungsteam lernen die einzelnen Mitglieder, ihren eigenen Lebensstil zu finden. Dabei bekommen die Jugendlichen den Raum, um sich auszuprobieren.

Gemeinschaft

Wag es, dein Leben aktiv zu gestalten!

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Die Mitglieder bringen ihre eigenen Ideen voran und gestalten so gemeinsam den Truppalltag. Durch das Einbringen jeder*jedes Einzelnen entwickelt sich eine ganz individuelle Truppkultur. Die Regeln werden von allen Truppmitgliedern gemeinsam aufgestellt und regelmäßig reflektiert und angepasst. Auch über die Trupp- und Stammesgrenzen hinaus lernen Pfadfinder*innen den Verband kennen. Unternehmen und Vollversammlungen auf allen Ebenen des Verbandes bieten die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Pfadfinder*innen aufzubauen.

Pfadfinder*innen erleben Gemeinschaft auch durch internationale Begegnungen. Diese bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen.



Verantwortung für die Gesellschaft

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Wag es, dich für Gerechtigkeit einzusetzen!

Pfadfinder*innen sollen lernen, selbst politisch zu handeln. Die Handlungsfelder²⁹ der DPSG sowie die Wagt-es-Sätze bieten eine Orientierung, wie sich die Jugendlichen aktiv in die Gesellschaft einbringen können. Begleitet durch ihre Leiter*innen setzen sie sich eigenständig die Themen, für die sie eintreten möchten. Dabei tragen sie die notwendigen Informationen eigenständig zusammen und können diese auch kritisch bewerten.

Durch die aktive Teilhabe an den demokratischen Strukturen des Verbandes lernen die Jugendlichen, wie sie auch in der Gesellschaft an demokratischen Prozessen teilhaben können.

Ein ökologisch bewusstes Handeln ist fester Bestandteil der DPSG und wird als solcher auch von den Leiter*innen im Truppaltag vorgelebt. In Gruppenstunden setzen wir uns mit der Thematik inhaltlich auseinander, auf Fahrten, Lagern und dem Hike leben wir dementsprechend.

Den eigenen Glauben finden

Wag es, nach dem Sinn des Lebens zu suchen!

Spiritualität ist fester Bestandteil des Truppaltags. Der Pfadfinder*innentrupp gestaltet gemeinsam spirituelle Elemente, z. B. Morgen- und Abendrunden und Gottesdienste. Den Pfadfinder*innen wird auf diesem Weg die Möglichkeit gegeben, sich mit der eigenen Spiritualität und ihrem Glauben auseinanderzusetzen und entsprechend zu handeln.

Internationale Begegnungen bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Konfessionen und Religionen auseinanderzusetzen.

²⁹ Vgl. Kap. 4, Abschnitt „Handlungsfelder“

Methoden

Groß- und Kleingruppe

Einer der Bestandteile der pfadfinderischen Methode ist die Arbeit in Groß- und Kleingruppen. Durch die Aufteilung von Trupp (Großgruppe) und Runde (Kleingruppe) sollen vor allem große Trupps handlungsfähig bleiben. Runden werden für längere Zeiträume als Rückzugsort und nicht nur aufgabenbezogen gebildet.

Das Leben im Trupp ist der Mittelpunkt des Pfadfinder*innenalltags. Hier arbeiten die Mitglieder der Pfadfinderstufe gemeinsam an Unternehmen. Sie lernen sich kennen und wachsen zu einer Gemeinschaft zusammen.

Mit den anderen Mitgliedern ihrer Runde können die Pfadfinder*innen die Themen besprechen, die im Trupp keinen Platz finden. Die Runde gibt ihnen die Sicherheit und das Vertrauen, das sie brauchen, um ihre Meinungen und Positionen auch im Trupp gut zu vertreten. Die Pfadfinder*innen bestimmen selbstständig, mit der Unterstützung ihrer Leiter*innen, wie sich die Runden zusammensetzen.

Learning by Doing

Pfadfinder*innen lernen am besten durch ausprobieren. Damit sie aus gemachten Erfahrungen lernen können, reflektieren sie ihr Handeln regelmäßig. Grundlage für die Reflexion ist das vertrauensvolle Verhältnis untereinander. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen jeder*jedem Einzelnen als Grundlage für das weitere Handeln. Leiter*innen unterstützen die Jugendlichen dabei, indem sie gemeinsam mit dem Trupp reflektieren.

Das Unternehmen

Die Projekte der Pfadfinderstufe heißen Unternehmen. Unternehmen bilden den Handlungsrahmen der Stufe. Die Mitglieder des Trupps entscheiden gemeinsam, basierend auf ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen, welche Unternehmen sie in der Pfadfinderstufe angehen. Die Wagtes-Sätze dienen hierbei als Anregung für die Ideen- und Entscheidungsfindung.

Mithilfe der Projektmethode plant der Trupp seine Unternehmen, die durch gemeinsames Handeln und Erlebnisse gekennzeichnet sind. Das Leitungsteam unterstützt bei der Durchführung der Unternehmen an den Stellen, an denen der Trupp nicht eigenständig weiterarbeiten kann. Auf diesem Weg lernen Mädchen und Jungen im Pfadfinder*innentrupp, selbstständig zu handeln und strukturiert an Unternehmen zu arbeiten. Die Unternehmen des Trupps können sowohl auf Stammebene als auch auf allen anderen Ebenen des Verbandes durchgeführt werden.



Gesetz und Versprechen

Das Gesetz der Pfadfinder*innen³⁰ dient der Orientierung, nachdem die Pfadfinder*innen ihren Alltag gestalten.

Durch das Versprechen bejahen die Pfadfinder*innen sowohl die Ziele des Trupps als auch des Verbandes. Gleichzeitig bekräftigen sie damit ihre Zugehörigkeit zur internationalen Pfadfinder*innenbewegung. Sie setzen sich mit ihren persönlichen Zielen, ihrer Rolle im Trupp und im Verband sowie ihren individuellen Bedürfnissen auseinander.

Mithilfe von Pfadfinder*innengesetz, Wagt-es-Sätzen und weiteren Impulsen erarbeiten die Jugendlichen ihr persönliches Versprechen. Bei dieser Erarbeitung erfahren sie Unterstützung von ihren Leiter*innen.

Mitbestimmung

Die Mitglieder der Pfadfinderstufe lernen, mehr und mehr Verantwortung für sich, den Trupp und die Gesellschaft zu übernehmen. Dies ermöglichen die demokratischen Strukturen unseres Verbandes.

Die*der Rundensprecher*in wird gemeinschaftlich von allen Mitgliedern einer Runde gewählt. Sie*er vertritt die Interessen der Runde im Trupprat. Aufgabe des Trupprats ist, über mögliche Unternehmen des Trupps zu beraten, Vorschläge für mögliche Unternehmen aus den Runden zu koordinieren und Entscheidungsgrundlagen für den Trupp zu erarbeiten. Die Themen des Trupprats werden durch die Beratungen der einzelnen Runden bestimmt. Sollte es keine Runden geben, entscheidet der ganze Trupp.

Alle Mitglieder des Trupps (ohne Leitungsteam) wählen die Truppsprecher*innen. Alle Entscheidungen, die den ganzen Trupp betreffen, werden von allen gemeinschaftlich beschlossen.

Die Vollversammlung bietet den Mitgliedern der Pfadfinderstufe die Möglichkeit, auf Bezirks-, Diözesan- oder Bundesebene über Stufenunternehmen auf der entsprechenden Ebene zu entscheiden. An der Vollversammlung können alle Mitglieder der Pfadfinderstufe teilnehmen. Die jeweilige Stufenleitung beruft die Vollversammlung ein, bereitet sie vor, stellt die Dokumentation sicher und legt dabei fest, ob Truppsprecher*innen, Rundensprecher*innen oder alle Mitglieder der Pfadfinderstufe Stimmrecht haben. Leiter*innen sind Gäste der Vollversammlung und können moderierende Aufgaben wahrnehmen.

Wagnis

Die Wagt-es-Sätze stellen das Programm der Pfadfinderstufe dar. Pfadfinder*innen gehen Wagnisse ein, probieren sich aus und erfahren Neues. Sie sind aufgefordert, die Zeit in der Pfadfinderstufe aktiv zu nutzen und ihr Leben für sich zu entscheiden.

³⁰ Vgl. Kap. 4, Abschnitt „Gesetz der Pfadfinder*innen“

Leitungsverständnis

Leiten mitten im Trupp

Der Leitungsstil im Pfadfinder*innentrupp ist partner*innenschaftlich. Leiter*innen sehen sich als Teil des gesamten Trupps. Die Jugendlichen treffen mit ihren Leiter*innen gemeinsam ihre Entscheidungen, die den Truppalltag betreffen. Bei Unternehmen im Trupp handeln und entscheiden die Truppmitglieder weitestgehend alleine.

Impulsgeber*innen

Leiter*innen sind verantwortlich dafür, dass der Trupp Unternehmen umsetzen kann. Dafür geben sie an den richtigen Stellen Impulse. Sie animieren und motivieren die Jugendlichen, ins Handeln zu kommen. Sie helfen den Jugendlichen, Normen, Werte und Regeln zu hinterfragen und für sich zu interpretieren.

Look at the child

Leiter*innen im Pfadfinder*innentrupp haben die Interessen, Bedürfnisse und Grenzen aller Mitglieder des Trupps und auch die eigenen im Blick, respektieren diese und übernehmen Mitverantwortung dafür, dass diese geachtet werden. Auch bei gemeinsamen Erlebnissen in Gruppenstunden, auf dem Hike und im Lager achten sie auf die Bedürfnisse jeder*jedes Einzelnen und binden jedes Gruppenmitglied in die Prozesse mit ein.

Vertrauen und Offenheit

Im Trupp und in den Runden herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre. Aufgabe der Leiter*innen ist es, eine gemeinsame Kultur im Umgang mit Konflikten zu entwickeln. Diese offene und vertraute Gemeinschaft bietet den Truppmitgliedern die Möglichkeit, über ihre Gefühle und die Themen, die sie beschäftigen, offen zu reden. In dieser Atmosphäre ermutigen Leiter*innen die Einzelnen, sich mit ihren Lebensentwürfen auseinanderzusetzen und den Blick nach vorne zu richten.

Vorbilder und Unterstützer*innen

Leiter*innen sind sich ihrer Vorbildfunktion für ihren Trupp bewusst. Sie geben den Jugendlichen die Möglichkeit, sich kritisch mit den eigenen Werten und denen des Verbandes auseinanderzusetzen. Sie gehen offen und authentisch mit ihrem Glauben und auch ihren Zweifeln um und ermutigen auch die Gruppenmitglieder, sich mit Spiritualität und Glaube zu beschäftigen. Leiter*innen unterstützen die Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer eigenen Spiritualität und ihrer persönlichen Werte.



Wag es!

Wag es, dein Leben zu lieben!

Du selbst bist verantwortlich für dich und dein Leben. Verliere deine Träume nicht aus den Augen und hab Mut, sie auszuprobieren.

Achte auf deinen Körper und deine Gefühle. Sei ehrlich zu dir selbst und in dem, was du tust. Kopiere nicht das Leben anderer.

Vertraue auf deine Stärken, aber werde dir auch deiner Schwächen bewusst. Auch über Umwege kannst du zu deinem Ziel gelangen. Erkenne und respektiere dabei deine Grenzen und die anderer.

Wag es, nach dem Sinn deines Lebens zu suchen!

Mach dich auf den Weg, deinen eigenen Glauben an Gott, aber auch den Sinn deines Lebens zu finden.

Nimm dir Zeit, Spiritualität auf verschiedene Weise kennenzulernen.

Tausche dich über deine Überzeugungen, Fragen und Zweifel mit anderen aus, denn du bist auf deiner Suche nicht allein.

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Nutze deine Freiheit, dich auszuprobieren und finde deinen persönlichen Stil. Du wirst merken, was dir gefällt und zu dir passt.

Hab den Mut, du selbst zu sein. Prüfe selbst und entscheide, was du wirklich brauchst.

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Sei dir über die Welt, in der du lebst, bewusst und behalte dein Umfeld im Blick. Gestalte es so, dass alle daran teilhaben können und nicht benachteiligt werden.

Wenn dir etwas nicht gefällt, dann versuche, es zu ändern.

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Trau dich, deinen Mund aufzumachen und zu deiner Meinung zu stehen, denn deine Meinung zählt.

Lerne, deine Kritik so zu formulieren, dass du andere dadurch nicht verletzt. Sei offen für die Rückmeldung anderer und denke über deine eigene Haltung nach. Entscheide dann, ob du etwas an dir ändern möchtest.

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wage es, Neues zu erkunden. Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten. Nimm Schwierigkeiten als Herausforderung an und lerne, mit Rückschlägen fertigzuwerden. Hab keine Angst einen Fehler zu machen.

Wag es, dein Leben aktiv zu gestalten!

Mach deine eigenen Pläne und handle bewusst. Eigeninitiative und Kreativität machen dich zu einem einmaligen Menschen. Werde selbst aktiv, gestalte deine Umwelt und die Gesellschaft mit und vertraue auf den Rückhalt deines Umfeldes.

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Mach dich auf, die Vielfalt und Schönheit der Natur kennenzulernen. Nutze die Chancen, die dir die Natur an Erlebnissen und Erholung bietet. Lerne, so umweltbewusst zu leben, dass alle, die nach dir kommen, die gleiche Vielfalt und Schönheit erleben können wie du. Setze dich aktiv für den Erhalt der Natur ein.

Wag es, dich für Gerechtigkeit einzusetzen!

Nimm Ungerechtigkeit und Intoleranz wahr, frage nach und mache dir deine eigenen Gedanken dazu. Benenne Missstände und hab einen Blick dafür, wo deine Hilfe nötig ist. Sei wachsam, informiere dich und finde Wege, dich als Pfadfinder*in für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

„Wag es, ...!“ ist kein starres Gesetz. „Wag es, ...!“ soll dir für dein Leben Orientierung bieten. Auf deinem Weg wirst du Erfolge und Rückschläge erleben. Glaube an dich, lasse dich nicht entmutigen und vertraue auf Gott. Dein Trupp und dein Leitungsteam geben dir den nötigen Rückhalt. Wag es!





In der Regel mit 16 Jahren, frühestens aber mit 15 Jahren, wechseln Jugendliche von der Pfadfinder- in die Roverstufe. Die Zugehörigkeit zur Roverstufe endet mit 20 Jahren. Die Farbe der Roverstufe ist Rot.

Lebenswelten

Rover*innen werden in einem Umfeld groß, in dem schulische Bildung und berufliche Qualifizierung immer mehr der verfügbaren Zeit beanspruchen. Sie sind in unterschiedlichen Lebensbereichen einem hohen Entscheidungsdruck ausgesetzt. Die Rover*innenrunde kann dabei ein Rückzugsort zur Entschleunigung sein. Sie bietet auch einen geschützten Rahmen, um sich abseits von Schule und Beruf auszuprobieren und zusätzliche Kompetenzen zu erwerben, die auf dem weiteren Lebensweg hilfreich sind.

In der Roverstufe setzt sich die Ablösung vom Elternhaus fort, die Jugendlichen suchen ihren eigenen Platz in der Gesellschaft – auch in der Kirche und unserem Verband.

Das politische Zeitgeschehen rückt in den Fokus der Rover*innen, sie erproben Formen politischer Teilhabe und ehrenamtlichen Engagements.

Die Digitalisierung umfasst zunehmend alle Lebensbereiche, fördert den gesellschaftlichen Wandel und eröffnet in rascher Folge immer neue Möglichkeiten für die Jugendlichen in der Roverstufe. Dieser spürbare, globale Wandel verlangt ein hohes Maß an Akzeptanz für Vielfalt in Bezug auf Herkunft, Religion oder auch sexuelle Orientierung.

Strukturen

Das Leben der Rover*innen im Stamm findet in der Runde statt. Eine Rover*innenrunde besteht nach Möglichkeit aus sechs bis zwölf Mitgliedern. Bei einer entsprechenden Anzahl von Rover*innen im Stamm ist es sinnvoll, mehrere eigenständige Runden zu bilden.

Gibt es in einem Stamm nicht ausreichend Rover*innen für eine eigene Runde, besteht die Möglichkeit, mit Nachbarstämmen eine ortsübergreifende Gruppe zu bilden. Eine Möglichkeit zur Vernetzung für Rover*innen, die den Heimatort zum Studieren verlassen, sind Hochschulgruppen.

Innerhalb einer Rover*innenrunde gibt es keine feste Kleingruppenstruktur. Bei Projekten oder für einzelne Aktionen können die Mitglieder einer Runde aufgabenorientierte Kleingruppen bilden. Jede Rover*innenrunde wählt Rundensprecher*innen, die die Meinungen und Ideen der Runde nach außen hin vertreten. Diese Sprecher*innen ersetzen nicht die Rover*innenleitung. Pro Rover*innenrunde ist ein*e Rundensprecher*in stimmberechtigtes Mitglied der Bezirkskonferenz der Roverstufe.

Rover*innen können im Stamm nicht gleichzeitig zur Mitgliedschaft in der Rover*innenrunde die Leitung einer Gruppe übernehmen. Sie scheiden aus der Rover*innenrunde aus, sobald sie eine Leitungsaufgabe übernehmen. Bei der Entscheidung, Leiter*in zu werden, erhalten sie Unterstützung durch die Rover*innenleitung und die Stammesleitung. Das Leitungsteam einer Rover*innenrunde wird von den Rover*innen auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Dies erfolgt in Rücksprache mit der Stammesleitung.

Zur*zum Leiter*in einer Rover*innenrunde kann gewählt werden, wer mindestens 22 Jahre alt ist und den Einstieg der Woodbadge-Ausbildung absolviert hat.

Ziele

Am Ende der Roverstufe bestimmen junge Erwachsene selbstständig über ihren Lebensweg. Sie haben sich damit beschäftigt, wer sie sind und was sie können, und stehen dazu. Sie sind anderen Menschen und neuen Situationen gegenüber aufgeschlossen und nehmen die Herausforderungen des Lebens an. Sie wissen, wann es an der Zeit ist anzupacken, und tun es einfach. Die Inhalte (Schwerpunkte) der Roverstufe sollen ermöglichen, dass Rover*innen diese Ziele erreichen.



Inhalte

Rover*innen übernehmen Verantwortung

*Rover*innen tun die wichtigen Dinge*

Im Rover*innenalter ist es unausweichlich, in verschiedenen Bereichen Verantwortung zu übernehmen. Jugendliche müssen Verantwortung für sich selbst übernehmen und bewusst Entscheidungen treffen, die Konsequenzen für ihren weiteren Lebensweg haben. Viele Entscheidungen wirken sich nicht nur auf sie selbst aus, sondern auch auf andere. Diese Auswirkungen zu bedenken bedeutet auch, für andere Verantwortung zu übernehmen.

Im Stamm wird deutlich, dass Rover*innen mit und in ihrer Runde Dinge tun können, die in den anderen Stufen noch nicht möglich sind. Die Rover*innen erkennen ihre Freiheiten und nutzen die sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Es wird von ihnen allerdings auch erwartet, dass sie mehr Verantwortung für den Stamm übernehmen und Vorbilder für die Jüngeren sind.

Rover*innenrunden bringen sich im Verband und in ihrem weiteren Umfeld ein. Beispiele dafür sind die Übernahme von Aufgaben bei Stammesveranstaltungen oder die Mitarbeit in der Roverstufe auf Bezirks- oder Diözesanebene. Rover*innen können sich außerdem außerhalb des Stammes gesellschaftlich in ihrer Gemeinde oder Kommune engagieren. Sie nutzen die Chance Kirche, als Christ*innen aktiv mitzugestalten oder Politik zu erleben und bringen auch ihre Bedürfnisse, Sichtweisen und Zweifel ein. Dabei erfahren sie Reaktionen auf ihr eigenes Handeln, mit denen sie umgehen müssen. Sie überprüfen und schärfen dadurch ihren eigenen Standpunkt. So lernen sie, ihren Handlungsspielraum realistischer einzuschätzen.

Rover*innen probieren (sich) aus

*Rover*innen scheitern schöner*

Zentrales Element der Rover*innenzeit sind gemeinsame Aktionen mit und in der Runde. Die Runde ist dabei der geschützte Raum, in dem diese Aktionen entwickelt und umgesetzt werden. Rover*innen haben immer den Anspruch, das Unmögliche zu tun und die Dinge neu und anders zu denken. Die Leiter*innen animieren die Gruppe, ihre Komfortzone zu verlassen, und geben Impulse, um neue Chancen und Möglichkeiten zu sehen und zu nutzen.

Ausprobieren und Machen spielen in der Rover*innenzeit eine wesentliche Rolle und geben jeder*jedem Einzelnen die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Bei gemeinsamen Aktionen werden bestehende Fähigkeiten ausgebaut und neue hinzugewonnen. Teil dieser Entwicklung ist auch die Auseinandersetzung in der Gruppe, wenn Ziele nicht erreicht werden können oder eine Aktion zu scheitern droht. Solche Momente des Scheiterns werfen oft Fragen nach dem Sinn auf, bezogen auf die Sachebene wie auch im spirituellen Kontext. Der Umgang damit bietet Wachstumspotenzial für die Einzelnen und die Gruppe auf mehreren Ebenen.

Rover*innen sind unterwegs

*Rover*innen sind international und interkulturell*

Die DPSG ist Teil der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung. Damit Rover*innen sich als Teil dieser verstehen, ist das Unterwegssein elementarer Bestandteil der Rover*innenzeit. Teil dieses Unterwegsseins ist die Begegnung von Rover*innen mit anderen Pfadfinder*innen, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen. Selbstständig die Welt zu entdecken und damit den eigenen Horizont zu erweitern, stellt eine Grundlage für die persönliche Weiterentwicklung dar.

Rover*innen machen sich auf den Weg, ihre Runde bietet dabei Rückhalt und Orientierung. Andere Pfadfinder*innen zu treffen und zu erfahren, was es heißt, mit Millionen von Pfadfinder*innen weltweit gleiche Werte zu teilen, ist unverzichtbarer Bestandteil der Rover*innenzeit. Unterwegs entstehen neue Kontakte und Freundschaften, die über die Rover*innenzeit hinaus bestehen und das persönliche Netzwerk erweitern. Rover*innen lernen, dieses Netzwerk aufzubauen, zu pflegen und sinnvoll zu nutzen.



Rover*innen haben Leiter*innen

*Rover*innen brauchen ein „Rover*innenschutzgebiet“*

Am Ende der Roverstufe sollen junge Erwachsene selbstständig ihr Leben in die Hand nehmen können. Erwachsene Leiter*innen unterstützen die Jugendlichen dabei auf ihrem Weg. Sie ermöglichen ein sicheres Umfeld, in dem die Jugendlichen neue Dinge ausprobieren. So entwickeln sie sich nach dem Prinzip „Learning by Doing“ weiter und übernehmen mehr und mehr Verantwortung. Dieses Umfeld muss durch die*den Leiter*in geschützt werden. Allzu leicht werden Rover*innen im Stamm viele Aufgaben übertragen. Dabei muss beachtet werden, dass sie die Freiheit behalten, „nein“ zu sagen. Rover*innen haben, wie die Mitglieder anderer Stufen auch, ein Recht auf Selbstbestimmung.

Der Alltag der Rover*innen ist geprägt von Umbrüchen. Sie dürfen und müssen viele Entscheidungen mit großer Tragweite treffen, bei denen sie sich nicht alleine gelassen fühlen sollen. Es ist für sie wichtig zu wissen, dass sich ihre Leiter*innen für ihre Themen, Sorgen und Nöte interessieren. Darüber hinaus können Leiter*innen durch ihren eigenen Lebensweg eine Orientierung für die Jugendlichen geben.

Rover*innenrunden haben manchmal einfach Lust, nichts zu tun. Phasen des Stillstands, der Untätigkeit oder Lustlosigkeit sind normal. Mithilfe von passenden Methoden können Leiter*innen die Jugendlichen dazu motivieren, wieder neue Projekte anzugehen. Roverstufenleiter*innen geben den Jugendlichen dabei keine Lösungen vor, sondern unterstützen sie darin, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und auszuprobieren. Für die Rover*innen ist es eine wichtige Erfahrung für das Leben als Erwachsene, aus eigener Kraft Neues geschaffen zu haben.

Rover*innen sein motiviert

Man bereut nicht die Dinge, die man getan hat, sondern immer, was man nicht getan hat (Marc Aurel)

Das Zitat ermutigt dazu, viele Dinge auszuprobieren. Die Roverstufe bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, die in diesem Alter neu gewonnene Freiheit reichlich auszuprobieren. Diese Freiheit motiviert die Mitglieder, neue Projekte, Fahrten und andere Unternehmungen anzugehen.

Oft können Rover*innen die Erfahrung machen, dass man selbst die verrücktesten Dinge erreichen kann („If you can dream it, you can do it!“). Aus diesen positiven Erfahrungen schöpfen die Rover*innen Motivation für ihr ganzes weiteres Pfadfinder*innenleben. Sollte ein Projekt einmal nicht gelingen, ist es Aufgabe der*des Roverstufenleiter*in, eine Atmosphäre zu schaffen, um aus den gemachten Erfahrungen lernen zu können.

Rover*innen pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur

*Rover*innen denken Dinge anders*

Stil und Kultur sind fester Bestandteil der Identität der Roverstufe und schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Rover*innen wohl fühlen. Dies zieht sich durch den gesamten Lebenszyklus einer Rover*innenrunde: von der Aufnahme in die Gruppe über das Arbeiten und Feiern bis hin zur Verabschiedung.

Unter Stil und Kultur werden Zeichen, Rituale und Symbole verstanden, die einerseits von jeder einzelnen Rover*innenrunde selbst, andererseits von der gesamten Roverstufe gestaltet und gelebt werden. Dieser eigene Stil und die eigene Kultur schaffen ein Zugehörigkeitsgefühl und stärken die Gemeinschaft. So können sich Rover*innen bewusst mit der Runde und der Stufe, zu der sie gehören, identifizieren. Das schafft ein Gefühl von Eigenständigkeit und Einzigartigkeit.

Stil und Kultur drücken sich ebenso in Formen aus, das Leben in Freizeit, Gruppe oder Gottesdienst gemeinsam zu feiern. Mit ihren eigenen Feierformen bereichert die Roverstufe unseren Verband und ebenso Gesellschaft und Kirche – selbst wenn sie diese damit herausfordern sollten.



Methoden

Auch in der Roverstufe ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit die pfadfinderische Methode mit ihren vier Kennzeichen³¹. Dazu kommen internationale Begegnungen als eigene Methode. Aufeinander aufbauende und attraktive, an der Lebenswelt der Mitglieder orientierte Programme Inhalte und Methoden der Roverstufe bauen auf den Erfahrungen, die Rover*innen in den vorhergehenden Stufen gemacht haben, auf. In der Regel sind Rover*innen schon länger Mitglieder des Verbandes, sodass ihnen die grundlegenden Werte, Handlungsformen und Regeln bekannt sind. Herausgefordert werden sie in der Roverstufe durch die veränderte Gruppenstruktur und die zunehmenden Freiheiten, die auch Verantwortlichkeiten mit sich bringen.

Gesetz und Versprechen

Im selbst formulierten Versprechen erklären Rover*innen die Ziele ihrer pfadfinderischen Tätigkeit gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Runde. Damit bejahen sie ihre Übereinstimmung mit den Zielen der Runde und des Verbandes sowie ihre Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der Pfadfinder*innenbewegung. Die Gestaltung des Versprechens spiegelt Stil und Kultur einer Rover*innenrunde wider. Eine Runde hat so die Möglichkeit, neue Mitglieder entsprechend ihrer Rituale aufzunehmen.

Learning by Doing

Handlungsform in der Roverstufe ist das Projekt. Rover*innenrunden sind in der Lage, eigenverantwortlich Projekte anhand der Projektmethode zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Lernen passiert dabei durch das gemeinsame, eigenverantwortliche Handeln und die Reflexion dieses Handelns. Wenn nötig, erhalten die Jugendlichen Unterstützung durch ihre Leiter*innen.

Wechsel von Groß- und Kleingruppe

In einer Rover*innenrunde sind keine festen Kleingruppen mehr vorgesehen (s. „Struktur“). Sie sind aufgrund der begrenzten Größe einer Runde als Rückzugsort nicht mehr erforderlich. Das Bilden von Kleingruppen erfolgt bedarfs- und themenorientiert. Dies erfordert von den Rover*innen eine hohe Flexibilität; wechselnde Kleingruppen erhöhen jedoch aufgrund der wechselnden Mitglieder auch die Lernchancen für sie.

Internationale Begegnungen³²

Zusätzlich spielen in der Roverstufe internationale Begegnungen als Methode eine wichtige Rolle. Rover*innen sind in der Lage, sich selbst als Teil einer internationalen Bewegung zu verstehen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, diese Dimension durch Teilnahme an einer internationalen Begegnung auch selbst zu erleben. Durch das Kennenlernen anderer Kulturen mit ihren Chancen und Problemen erweitern sie ihren Horizont. Internationale Begegnungen sind ein wichtiger Teil der Friedensarbeit der Weltpfadfinder*innenbewegung.

³¹ Vgl. Kap. 5 „Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung“

³² Vgl. Kap. 3, Abschnitt „DPSPG in der Pfadfinder*innenbewegung“

Leistungsverständnis³³

Roverstufenleiter*innen unterstützen Jugendliche auf dem Weg ins Erwachsenendasein, indem sie mit ihrem eigenen Lebensentwurf eine Orientierung geben. Sie machen den Rover*innen ihre auf dem Lebensweg getroffenen Entscheidungen transparent und sind authentisch. Sie sind sich der spirituellen Quellen in ihrem Leben bewusst und in der Lage, für Rover*innen Ansprechpersonen für diese Themen zu sein, um ihnen zu helfen, ihren eigenen Weg zu finden.

Leitungskräfte in der Roverstufe sind mindestens 22 Jahre alt. Nach Rücksprache mit der Stammesleitung wählt die Rover*innenrunde ihre Leiter*innen selber. Die Rover*innen entscheiden sich bewusst für ihr Leitungsteam.

Roverstufenleiter*innen arbeiten idealerweise in gemischten Teams. Wichtig ist dabei, den Jugendlichen verschiedene Partner*innen und Persönlichkeiten für ihre Entwicklung zu bieten. Die Zusammenarbeit im Leitungsteam sollte ebenso vorbildhaft sein. So kann die gelebte Arbeitsteilung, die gemeinsame Entscheidungsfindung oder der Umgang mit Konflikten im Leitungsteam eine Anregung für die Rover*innenrunde sein.

Roverstufenleiter*innen übernehmen in der Roverstufe Jugendliche, welche eine unterschiedlich starke Führungsrolle gewohnt sind. Um ihren Führungsstil anpassen zu können, ist es sehr wichtig, dass sie den Entwicklungsstand der Gruppe erkennen. Rover*innenleiter*innen sind daher gute Zuhörer*innen und stellen viele Fragen.

Rover*innenleiter*innen helfen den Jugendlichen, die Entwicklungsziele der Roverstufe zu erreichen.

Dies beinhaltet für die Roverstufenleiter*innen:

- Sie zeigen Verständnis für die Gruppenprozesse und das Verhalten Einzelner,
- sie unterstützen die Rover*innen methodisch,
- sie geben nachvollziehbares Feedback,
- sie sind Vorbild im Denken und Tun.

Diese Anforderungen an die persönliche Reife und Kompetenz der Führungspersönlichkeit erfordern eine gute Ausbildung und die Bereitschaft zur kontinuierlichen persönlichen Weiterentwicklung. Grundlegend hierfür ist der Woodbadge-Kurs der Roverstufe.



³³ Vgl. Kap. 8, Abschnitt „Leistungsverständnis“



»» Anhänge zur Ordnung

Konzept des Fachbereiches Inklusion

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) beruft sich in ihrem Engagement auf drei Grundlagen: auf die Prinzipien der Weltpfadfinder*innenbewegung, die pfadfinderische Methodik und die christliche Lebensorientierung.

Aus diesen drei Wurzeln leitet sich unser Verständnis der Pfadfinder*innenidee ab:

Den jungen Menschen ermöglicht der Verband, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und in die eigene Hand zu nehmen. In ihrer*seiner Selbstständigkeit soll sich jede*jeder erfahren können. Alle bringen sich mit ihren Fertigkeiten und Kompetenzen ein. Durch reflektierte Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen erleben sie sich somit als wechselseitige Bereicherung.

Als katholischer Pfadfinder*innenverband handeln wir auf der Basis eines christlichen Menschenbildes, das die Würde und Einzigartigkeit des Einzelnen in den Vordergrund rückt. Wir begrüßen die Verschiedenheit von Menschen innerhalb unserer Gruppen und streben danach, entsprechend den Grundlagen der Pfadfinder*innenbewegung, zur Entwicklung aller jungen Menschen beizutragen.

Daraus folgt eine Forderung nach Gleichstellung, die es uns verbietet, Menschen wegen sozialer oder individueller Umstände zu benachteiligen oder aus unserem Verband auszugrenzen.

Für die DPSG heißt dies, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung und die, die von Behinderung bedroht³⁴ sind, als selbstverständlichen Teil der Gemeinschaft anzuerkennen und deren Teilhabe zu ermöglichen.

³⁴ Vgl. SGB IX §2 : „(...) wenn eine Beeinträchtigung zu erwarten ist.“

Somit werden alle Kinder und Jugendlichen unterstützt, gefordert und gefördert, um dem eigenständigen Erziehungsauftrag als Kinder- und Jugendverband gerecht zu werden.

In Westerlohe fand bereits 1958 die erste Veranstaltung der DPSG mit Menschen mit Behinderung statt. Mit Einführung der politischen Struktur in Ordnung und Satzung wurde der „Fachbereich Behindertenarbeit“ 1964 innerverbandlich eingeführt.

Gesellschaftliche und verbandliche Änderungen machen Überarbeitungen der Konzeption immer wieder nötig. So wurde beispielsweise eine Namensänderung von „Fachbereich Behindertenarbeit“ in „Fachbereich Inklusion“ auf der 84. Bundesversammlung 2018 in Halle/Saale beschlossen. In diesem Prozess ist dieses Papier zu verstehen. Es legt die Vielschichtigkeit des Themas in der DPSG dar.

Definition

„Inklusion bedeutet [im allgemeinen Verständnis], dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast.“³⁵

Im Verständnis der DPSG fallen unter den Begriff „Behinderung“ gegebene Umstände wie körperliche und geistige Behinderungen, Sinnesbehinderungen, Entwicklungsverzögerungen, psychische Einschränkungen, Kommunikationsschwierigkeiten sowie weitere Störungen. All dies meinen wir, wenn wir im Folgenden von Behinderung sprechen.

Wir als Fachbereich definieren Inklusion in dem Sinne, dass wir diese „Behinderungen“ nicht als Barrieren wahrnehmen.

Selbstverständnis

Das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 ist ein völkerrechtlicher Meilenstein in der Behindertenpolitik in Deutschland. Die Umsetzung forderte von der Bundesregierung eine große Anstrengung. Wo früher bei Menschen mit Behinderung von einem Mangel an Können ausgegangen wurde und sie somit defizitär betrachtet wurden, steht nun der Mensch mit seinen Ressourcen und Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Seit Juli 2017 tritt stufenweise das Bundesteilhabegesetz (BTHG), als eine weitere Neuerung in der Behindertenpolitik in Kraft. Die letzte Stufe des BTHG tritt 2023 in Kraft. Im gesamten Prozess geht es um die Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Diesen gesellschaftlichen Wandel will die DPSG mitgestalten.

Alle Mitglieder sind aufgerufen, sich ebenfalls an diesem gesellschaftlichen Wandel zu beteiligen, um den gesamtgesellschaftlichen Blick auf Behinderung und Inklusion zu ändern.

Durch die Entwicklungen der Behindertenpolitik in Deutschland und die damit formulierte Perspektive der Inklusion sieht sich die DPSG auf dem richtigen Weg.

Uns ist bewusst, dass Leiter*innen keine Fachleute der Behindertenhilfe sind. Diesen Anspruch darf Inklusion in der DPSG auch nicht haben. Unsere Leiter*innen sind in erster Linie ausgebildet in der Pädagogik der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Um Inklusion aber tatsächlich lebbar zu machen und keine künstlich erzeugte Parallelität zwischen Jugendarbeit und Behindertenhilfe

³⁵ Definition von „Aktion Mensch“



zu erzeugen, arbeiten wir eng mit Fachkräften der Behindertenhilfe zusammen. Darüber hinaus besteht bei Aktionen (Gruppenstunden, Zeltlagern usw.) immer die Möglichkeit, auf ausgebildete Assistenzdienste zurückzugreifen.

Für die DPSG bedeutet dies die Befolgung des pfadfinderischen Prinzips „Look at the child!“ von Baden-Powell. Kinder und Jugendliche müssen so angenommen werden, wie sie sind; mit all ihren Stärken und Schwächen. Aus diesem Selbstverständnis heraus haben verantwortliche Personen in der DPSG schon immer junge Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen wahrgenommen und unterstützt.

Teilhabe an der DPSG soll aber nicht nur ein „Mit-Machen“ sein. Erwachsene sind ebenfalls Mitglieder der DPSG und sollen verstärkt die Möglichkeit haben, im Rahmen ihrer Fähigkeiten und gemäß unserer Satzung Verantwortung über die reine Mitgliedschaft hinaus in den vier Altersstufen zu übernehmen.

Die Ziele des Fachbereiches

Pfadfinden mit und ohne Behinderung ist für uns „nix besonderes“. Dieses Motto macht deutlich, dass Menschen mit Behinderung „nix besonderes“ im Verband sind und als natürlicher Teil der DPSG wahrgenommen werden. Dies wird in der Arbeitshilfe „nix besonderes 14+“ methodisch aufbereitet.

So beschreibt sich der Fachbereich Inklusion in seiner Außen- wie Innendarstellung. Damit dies umgesetzt werden kann, verfolgt der Fachbereich Inklusion auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene folgende Ziele:

- Alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen können Teil der DPSG werden. Hierbei erfahren sie im Sinne der Inklusion, dass sie Rahmenbedingungen vorfinden, unter denen sie selbstbestimmte Teilhabe verwirklichen können. Das höchste Ziel von Teilhabe ist der Zugang zu „allen materiellen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten und Prozessen einer Gesellschaft“³⁶. Dadurch wird jede*jeder als Mitglied der Gesellschaft begriffen.
- Im Sinne der Inklusion verstehen sich Leiter*innen als Anwält*innen für alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen. Hieraus ergibt sich das Ziel des Fachbereiches, über den Verband hinaus in Gesellschaft, Kirche und Staat mitzuwirken.
- Erwachsenen mit Behinderung soll verstärkt die Möglichkeit eröffnet werden, Leitung und Verantwortung zu übernehmen. Hierzu müssen Ausbildungskonzepte entsprechende Ergänzungen und Weiterführungen erhalten.
- Der Fachbereich Inklusion ermutigt zu wechselseitigen Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung und hilft, diese zu ermöglichen. Aus Begegnungen entstehen Beziehungen, oftmals dauerhafte. Begegnungen sind auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene wünschenswert. Ein guter Ort hierfür ist beispielsweise das Bundeszentrum in Westerlo mit seiner langen Tradition als Ort des pfadfinderischen Erlebens.
- Der Abbau von Barrieren in den Köpfen unserer Mitglieder ist ein wichtiges Ziel für den Fachbereich. Die Ängste vor dem Unbekannten sollen abgebaut werden, damit Inklusion zur Selbstverständlichkeit werden kann.

³⁶ Franz Fink, Thorsten Hinz: Inklusion in Behindertenhilfe und Psychiatrie. Lambertus, 2011.

- Die Teilhabe aller Mitglieder an allen Veranstaltungen und Angeboten der DPSG muss entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten möglich sein. Wichtige Schritte sind hier beispielsweise einfache Schrift und Sprache, die Bereitstellung von barrierefreien Zugängen zu Gebäuden und Internetseiten.

Handlungsfelder

Der Fachbereich Inklusion ist vielfältig aktiv. Er ermöglicht die themenbezogene Beteiligung der Mitglieder sowohl im Verband als auch in außerverbandlichen Bezügen.

Innerverbandlich

Der Fachbereich Inklusion begreift sein Thema als Querschnittsaufgabe. Inklusion wird in den vier Altersstufen, sowie weiteren Gruppen der DPSG auf allen Ebenen des Verbandes und auch in den Fachbereichen Ökologie und Internationale Gerechtigkeit aufgegriffen.

Innerverbandlich wirkt der Fachbereich bei Begegnungen in Gruppenstunden und Lagern, sowie an Publikationen, Jahresaktionen und Ausbildungsangeboten mit. Zusätzlich berät er die unterschiedlichen Einrichtungen der DPSG.

Außerverbandlich

Die DPSG will mit den in ihr handelnden Personen die Gesellschaft beeinflussen. Die Zielgruppen für außerverbandliches Engagement sind hierbei insbesondere Kommunen und politische Entscheidungsträger*innen. Im Fokus dieses außerverbandlichen Engagements steht die Stärkung der Rechte von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung. Die DPSG hat im Fachbereich Inklusion die nationale sowie internationale Ebene im Blick.

Zuständigkeiten

An der Umsetzung der Ziele des Fachbereiches Inklusion wirken alle Ebenen des Verbandes und die in ihnen handelnden Gremien und Personen mit. Sie setzen dabei jeweils eigene Schwerpunkte. Ein Teil der Aufgaben durchzieht dabei alle, andere wiederum betreffen in der konkreten Arbeit einzelne Ebenen.

Alle Ebenen:

- vermitteln eine altersgemäße Sensibilität des Themas Inklusion.
- vermitteln eine stärken- und fähigkeitsorientierte Sicht auf das Thema.
- schaffen Rahmenbedingungen zur Erhöhung der Teilhabe für Menschen mit Behinderung.
- schaffen Erlebnisfelder (z. B. durch Begegnungen).
- nehmen an themenbezogenen Jahresaktionen teil.
- gestalten innerhalb ihrer Möglichkeiten Behindertenpolitik³⁷ mit.
- koordinieren die Aktivitäten im Bereich Inklusion.
- positionieren sich in der Öffentlichkeit zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung.

³⁷ z. B. Bundesministerium für Arbeit und Soziales



Die Stämme und Siedlungen sind die Basis der DPSG:

- Sie schaffen Erlebnisfelder für Kinder, Jugendliche und Leiter*innen, um Teilhabe von allen Kindern und Jugendlichen in Rudel, Meuten, Sippen, Trupps und Runden zu ermöglichen.
- Sie ermöglichen die Übernahme von Leitungstätigkeiten für Menschen mit Behinderung.
- Sie initiieren Begegnungen mit Menschen mit Behinderung, um ihnen die DPSG als Ort für verbandliches Engagement näher zu bringen.
- Sie ermutigen Leiter*innen, sich als Anwalt*innen auch für Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor Ort zu engagieren.

Die Bezirke bündeln die Erfahrungen der Stämme und Siedlungen:

- Sie schaffen Erlebnisfelder für Leiter*innen, z. B. im Rahmen der Durchführung der Modulausbildung.
- Sie entwickeln eigene lokale Netzwerke.
- Sie vernetzen interessierte Leiter*innen.

Die Diözesanverbände sind fachlicher und struktureller Rückhalt:

- Sie entwickeln eigene inklusive Konzepte und Schwerpunkte, z. B. durch Arbeitskreise
- Sie unterstützen Ausbildungsveranstaltungen und/oder führen diese selbst durch. Das Thema Inklusion wird z. B. in den Bausteinen „gesellschaftliches Engagement“ und „Erlebniswelten von Kindern und Jugendlichen“ der Modulausbildung behandelt.
- Sie sehen Inklusionsarbeit als Querschnittsaufgabe mit Blick auf Veranstaltungsmanagement (z. B. barrierearmer bzw. barrierefreier Zugang zu Veranstaltungen).
- Sie gewährleisten Vernetzungsarbeit.

Die Bundesebene hat den Blick auf den gesamten Fachbereich:

- Sie entwickelt Arbeitshilfen.
- Sie unterstützt Jahresaktionen, welche im Zusammenhang mit den Themen des Fachbereichs stehen.
- Sie entwickelt das Verständnis der Inklusion innerhalb der DPSG weiter.
- Sie überprüft das Ausbildungskonzept mit Blick des Fachbereiches.
- Sie führt Ausbildungsveranstaltungen durch.
- Sie initiiert beispielhafte Impulse für den Verband.
- Sie berät und behält die Barrierefreiheit im Verband im Blick.
- Sie koordiniert die Netzwerkarbeit inner- wie außerverbandlich.
- Sie gibt behindertenpolitische Impulse an Politik, Gesellschaft und Kirche.

Konzept des Fachbereiches Ökologie

Ökologie in der DPSG – eine lange Geschichte mit einer kurzen Vergangenheit

In der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) berufen wir uns in unserem Engagement auf zwei Grundlagen: Die Pfadfinder*innenbewegung nach der Idee ihres Gründers Lord Robert Baden-Powell und die Frohe Botschaft Jesu Christi. Der Fachbereich Ökologie verbindet die beiden Grundlagen in ganzheitlicher Weise, wenn Baden-Powell schreibt: „Ziel des Studiums der Natur ist es, die Erkenntnis Gottes als des Schöpfers zu entwickeln und einen Sinn für die Schönheit der Natur einzufloßen.“ (in: Girl Guiding)

Für uns bedeutet es, in allem, was um uns herum läuft, krabbelt, fliegt, schwimmt, wächst und fließt, in allem, worauf wir gehen und stehen und in der Luft, die wir atmen, einen Teil von Gottes Schöpfung zu sehen – auch in uns selbst! Wir erkennen die Schöpfung als Geschenk Gottes an und übernehmen für dieses Geschenk die Mitverantwortung. Wenn wir die Welt ein Stück besser hinterlassen wollen, als wir sie vorgefunden haben, gilt dies auch ganz konkret für unsere Umwelt.

Als Pfadfinder*innen leben wir in und mit der Natur. Bei unseren Aktivitäten ist sie mehr als nur Lern- und Lebensort. Sie ist ein fester Bestandteil unserer Pädagogik und Pastoral. Insofern haben wir in der DPSG eine lange Geschichte mit dem Bereich Ökologie. Jedoch erst in der kürzeren Vergangenheit konnte sich das Themenfeld Ökologie im Verband fest verankern. Der Perspektivprozess „update“ (2001 bis 2003) brachte das Thema Ökologie als eines der drei Engagementfelder der DPSG in die neue Ordnung hinein. Auf der 69. Bundesversammlung 2006 wurde der Fachbereich formal begründet. Mit diesem Konzept werden nun die grundsätzlichen Haltungen der Ordnung unseres Verbandes um konkrete Ziele, Inhalte und Handlungsansätze erweitert.

Unsere Motivation

*„Als Pfadfinder*in lebe ich einfach und umweltbewusst.“*

(aus dem Pfadfindergesetz)

Das Leben und Lernen in und mit der Natur ist uns ein Herzensanliegen. Wir wollen die Natur aber nicht nur erlebbar machen, sondern auch ein Wissen um sie und ihre Wertschätzung weitergeben. Damit wirken wir einer zunehmenden Entfremdung von Kindern und Jugendlichen zur Natur entgegen. Die Natur ist mit allen Sinnen zu genießen.

Gleichzeitig ist eine Bewahrung der Natur, Gottes Schöpfung, wichtiger denn je. Der Klimawandel wird nicht nur kommen, er ist bereits Realität. Von ihm getroffen sind vor allem Kinder und Jugendliche. Ein einfacher, ressourcenschonender Lebensstil ist ein entscheidender Schritt, dem menschengemachten Klimawandel entgegenzuwirken. Als Kinder- und Jugendverband gelten unser Einsatz und unsere Solidarität in einem möglichen intergenerationellen Konflikt allen Kindern und Jugendlichen.



Unsere Ziele

„Die Natur nehmen sie als Schöpfung Gottes an und setzen sich für das gemeinsame Haus der Mutter Erde ein.“ (siehe. S. 10)

Für das Engagementfeld Ökologie setzen wir den Anspruch der Ordnung um. Wir setzen uns ein für eine gerechte Welt, in der die Natur und die Kultur des Menschen, jung und alt sowie heute und übermorgen, keine gegensätzlichen Ansprüche stellen. Daraus ergeben sich pädagogische, pastorale und politische Zielsetzungen.

Pädagogische Ziele

Wir brauchen für alle Aktivitäten zunächst ein ganz konkretes Wissen um die Zusammenhänge der Natur und die Einflüsse menschlicher Kultur. Dabei stellen wir fest, dass zwar grundsätzlich viel Wissen zur Verfügung steht, aufgrund der Komplexität und der zum Teil widersprüchlichen Aussagen viele jedoch eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Ökologie scheuen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, Informationen aufzubereiten, Zusammenhänge herzustellen, Ergebnisse zusammenzufassen und daraus konkrete Handlungsoptionen für alle Stufen und Ebenen des Verbandes anzubieten.

Pastorale Ziele

Im Einsatz für eine gerechte Welt braucht es vor allem eine Grundhaltung, die eine Wahrnehmung der Natur als Schöpfung Gottes ermöglicht. Für diese Wahrnehmung wollen wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sensibilisieren. Erst aus dem Bewusstsein heraus, in allem um uns herum Gott dem Schöpfer zu begegnen, erwachsen ein respektvoller Umgang und eine Wahrnehmung für die Schönheit der Natur. Dabei begegnen wir ihr „auf Augenhöhe“. Weil wir uns als gleichberechtigten Teil von Gottes Schöpfung begreifen, sprechen wir nicht länger nur von einer Um-Welt, sondern vielmehr von einer Mit-Welt.

Politische Ziele

Die Verbindung von konkretem Wissen um ökologische Zusammenhänge mit unserer „Mit-Welt-Haltung“ lässt uns aktiv werden. Unser eigenes Handeln im Verband und im Alltag richten wir genauso daran aus, wie wir unsere Ansätze und Ansprüche in Kirche, Staat und Gesellschaft einbringen. Wir fordern ein entsprechendes Handeln aller entscheidenden Akteur*innen – und fangen bei uns selber an.

Unsere Inhalte

„Junge Menschen erproben, erleben und leben im Verband demokratische Strukturen und politisches Handeln. So eignen sie sich Wissen über politische Strukturen und gesellschaftsrelevante Themen an und erwerben Urteils- und Handlungskompetenzen. Das befähigt sie dazu, in der Gesellschaft politisch aktiv zu handeln.“ (siehe S. 6)

Das Thema Ökologie deckt ein weites Feld ab. Entscheidender Bezugspunkt für die Inhalte des Fachbereiches Ökologie bildet die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen des Verbandes. Sowohl die Auswahl, als auch die Behandlung des Themas, sollen sich daran ausrichten. Dabei können die Inhalte nicht nur eine lokale oder nationale, sondern auch eine internationale Relevanz haben. Beispielhaft und nicht abschließend sind diese:

- Klima und Klimawandel
- nachhaltiger Lebensstil
- Ressourcennutzung
- Konsum (Ernährung, Kleidung, Mobilität, ...)
- Flora (Welt der Pflanzen), Fauna (Welt der Tiere) und Funga (Welt der Pilze)
- verschiedene Ökosysteme (Wälder, Wiesen, Flüsse, ...)
- Müll und Recycling
- Energie
- Feuer
- Wasser
- Erde
- Luft
- ...

Unser Handeln

„Die Natur ist für Pfadfinder*innen ein wichtiger Erfahrungs- und Entdeckungsraum. Dieses natürliche Entwicklungsfeld bietet den Mitgliedern Abwechslung und Entschleunigung von vielen anderen alltäglichen Lebensbereichen. Sie betrachten die Natur als schützenswert und tragen zu ihrem Schutz durch ein nachhaltiges Handeln bei.“ (siehe S. 10)

Als Fachbereich werden wir auf vielfältige Art und Weise aktiv. Wir wenden uns an die Mitglieder in unserem Verband, aber auch an die Öffentlichkeit darüber hinaus. Unser Handeln ruht dabei auf drei Säulen: der Bildungsarbeit, der Lobbyarbeit und der Umsetzung unseres Anspruchs in unseren verbandseigenen Institutionen.

Bildungsarbeit

Unsere Inhalte und Ziele vermitteln wir über Bildungsangebote. Leiter*innen erhalten Anregungen und erwerben Kompetenzen, um mit ihren Gruppen zu ökologischen Themen zu arbeiten. In unseren Angeboten für Kinder und Jugendliche bereiten wir ökologisches Wissen zielgruppengerecht auf. Es geht uns dabei um die gleichberechtigte Vermittlung von Wissen und einer Methodenkompetenz, dieses Wissen weiterzugeben.

Durch unsere Haltung, die Natur als Mit-Welt zu verstehen, ist für uns das Leben in und mit der Natur dabei stets auch ein Beispiel für soziales Handeln. Dem Umgang mit der Mit-Natur soll die gleiche respektvolle Haltung zugrunde liegen wie dem Umgang mit den Mit-Menschen. Konzeptionell berufen wir uns in unserer Bildungsarbeit auf die Naturerlebnispädagogik und orientieren uns an einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Dafür wählen wir verschiedene Formen. Neben klassischen Bildungsveranstaltungen erstellen wir Arbeitshilfen, die Informationen zu einem Thema zusammenstellen, und publizieren in unseren Verbandszeitschriften kompakte methodische Anregungen. Eine besondere Form stellt die Jahresaktion dar. In regelmäßigen Abständen gestaltet der Fachbereich Ökologie dieses entscheidende Merkmal der Arbeit der DPSG, um die Inhalte und Ziele beispielhaft und präsent zusammenzuführen.

Lobbyarbeit

Die gute Arbeit, die wir in den Verband hinein leisten, soll auch nach außen eine Strahlkraft entfalten. Jede Ebene des Verbandes kann daran mitwirken, unsere Inhalte und Ziele weiterzutragen. Dafür wenden wir uns genauso an die Öffentlichkeit, wie an Verantwortliche in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. In unseren Zeitschriften beziehen wir Stellung zu aktuellen Themen, die unsere Inhalte betreffen. Unsere Verbandsgremien positionieren sich regelmäßig zu ökologischen Fragestellungen, um ein abgestimmtes Verbandshandeln in der Lobbyarbeit zu ermöglichen. Wir wirken in lokalen, nationalen und globalen Netzwerken mit, um für unsere Ziele einzustehen. Aktionen und Kampagnen sind dabei ein wichtiges Instrument, um unseren Zielen Gehör zu verschaffen.

Umsetzung in eigenen Institutionen und bei eigenen Aktionen

In unserem eigenen alltäglichen Handeln und in der Ausgestaltung unserer verbandseigenen Institutionen lassen sich unsere Inhalte und Ziele konkret umsetzen. Die Häuser, Zentren, Büros und Aktionen der verschiedenen Ebenen bieten ein großes Feld, unser Konzept auszuprobieren. Allen voran steht hier das Bundeszentrum Westernohe.

Hier werden zum einen mit Bildungsangeboten die Inhalte des Fachbereiches vermittelt. Leiter*innen können erste Erfahrungen sammeln und ein Leben von, mit und in der Natur erproben. Eine verstärkte Hinwendung auch an außerverbandliche Gruppen in Westernohe weitet die Gruppe der begeisterungsfähigen jungen Menschen aus.

Zum anderen können die eigenen Ziele auch durch bauliche Veränderungen und dauerhafte Installationen verwirklicht werden. Als Fachbereich begleiten wir die ökologische Ausrichtung unserer Einrichtungen und die ökologische Gestaltung der Aktionen kritisch.

Zuständigkeiten der Ebenen des Verbandes

An einer Verwirklichung dieses Konzeptes arbeiten alle Ebenen des Verbandes mit. Uns ist bewusst, dass alle Gruppierungen ihre Prioritäten selbst setzen. Dennoch zeigen wir auf, inwieweit welche Ebene zu einer Verwirklichung beitragen kann. Dafür sind im Folgenden Stichworte zu den Ebenen des Verbandes lose aufgelistet.

Die STÄMME UND SIEDLUNGEN bilden die Basis unseres Verbandes vor Ort.

Sie sollen:

- Erlebnisfelder für Kinder und Jugendliche bieten,
- grundlegende Sensibilität vermitteln,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- Lager und Fahrt ökologisch ausrichten,
- Methoden ausprobieren,
- ökologische Impulse in die Kirchen- und Ortsgemeinde geben sowie
- an Veranstaltungen der Diözese und des Bundes teilnehmen.

Die BEZIRKE bündeln die Erfahrungen aus den Stämmen und unterstützen diese.

Sie sollen:

- Erlebnisfelder für Leiter*innen bieten,
- lokales und regionales Problembewusstsein entwickeln und in Stämme tragen,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- ökologische Impulse in die Kommune oder den Landkreis geben sowie
- Leiter*innen vernetzen.

Die DIÖZESANVERBÄNDE sind fachlicher und struktureller Rückhalt. Sie sollen:

- Leiter*innen ausbilden und sensibilisieren,
- Themen aufbereiten,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- eigene Schwerpunkte setzen,
- Methoden entwickeln und weitergeben,
- Modellveranstaltungen durchführen,
- Bindeglied zwischen Stämmen, Bezirken und dem Bund sein sowie
- ökologische Impulse in das Bistum und das Land geben.

Der BUNDESVERBAND hat den Blick auf den gesamten Fachbereich. Er soll:

- Konzepte entwickeln und fortschreiben,
- Schwerpunkte für den Gesamtverband setzen,
- Themen für den Gesamtverband aufbereiten,
- Jahresaktionen durchführen,
- Öffentlichkeitsarbeit betreiben,
- innerverbandlich für das Thema motivieren,
- mit anderen Akteur*innen kooperieren,
- die Diözesen vernetzen und koordinieren,
- Methoden entwickeln und weitergeben,
- Modellveranstaltungen durchführen sowie
- ökologische Impulse an die Bundesregierung und in die Gesellschaft geben.



Unser Handeln auf allen Ebenen ist Ausdruck der in diesem Konzept beschriebenen Mit-Welt-Haltung. Als Kinder- und Jugendverband haben wir dabei stets eine Vorbildfunktion. Zu unserem pfadfinderischen Selbstverständnis gehört es, unser Handeln kritisch zu reflektieren und entsprechende Konsequenzen für unsere Arbeit im Fachbereich zu ziehen.

Konzept des Fachbereiches Internationale Gerechtigkeit

Die internationale Gemeinschaft konnte in den letzten Jahrzehnten entscheidende Entwicklungen gegen Hunger, Armut und Ungerechtigkeit in der Welt leisten³⁸. Dennoch leiden in vielen Teilen der Erde Menschen durch Kriege, Klimawandel, Ausbeutung und ungerechte Verteilung.

Aus unseren christlichen Werten und unserem pfadfinderischen Selbstverständnis³⁹ heraus möchten wir einen Beitrag zur Lösung leisten. Wir setzen uns für mehr globale und soziale Gerechtigkeit, Frieden, eine diskriminierungsfreie Gesellschaft, menschenwürdige Lebens- und Arbeitsverhältnisse sowie die Bewahrung der Schöpfung ein.

Internationale Gerechtigkeit als Querschnittsthema

Themen der Internationalen Gerechtigkeit betreffen die Lebenswirklichkeit aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deshalb sind sie Querschnittsthemen des Verbands.

In Facharbeitskreisen und Fachkonferenzen findet eine Vernetzung der an Fragen internationaler Gerechtigkeit besonders interessierten und erfahrenen Mitglieder statt. Sie beobachten kritisch die Entwicklungen in der Gesellschaft und weltweit, unterstützen die Gruppen auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene in ihrer Arbeit und bereiten Positionierungen für die DPSG vor. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen werden relevante Themen in den Verband getragen.

Themen

Durch die Globalisierung entstehen komplexe weltweite Verflechtungen auf allen Ebenen der Gesellschaft. Wir übernehmen Verantwortung für eine positive Gestaltung unserer Zukunft. Wir sehen uns als Teil der internationalen Gemeinschaft und sind uns unserer Privilegien bewusst. Deren Ursachen erkennen wir insbesondere in der Kolonialisierung und den Folgen der daraus entstandenen wirtschaftlichen sowie politischen globalen Machtgefälle. Durch international agierende Konzerne und multinationale Abkommen und Strukturen bleiben diese Machtgefälle weiterhin bestehen und führen zur Bereicherung von Konzernen, Ländern und Menschen des globalen Nordens. Den Rahmen für unseren Einsatz bilden die Allgemeine Erklärung der Menschen-

³⁸ Vgl. "The Millennium Development Goals Report 2015", United Nations, New York 2015.

³⁹ Siehe Kapitel 3: verbandliches Selbstverständnis; und Kapitel 4: Grundorientierung; und Kapitel 6: Handlungsfelder.

rechte der Vereinten Nationen von 1948 sowie die 17 Ziele zur Nachhaltigen Entwicklung (SDGs – Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen und darauf aufbauende Programme. Entsprechend dieser Ideale setzen wir uns unter anderem für einen fairen Welthandel, Menschen- und Kinderrechte, Frieden, Ressourcengerechtigkeit, gelebte Demokratie und soziale Gerechtigkeit ein.

Ziele

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen befähigt werden, die Welt kritisch zu hinterfragen, um als mündige Bürger*innen in der Lage zu sein, sich in der globalisierten Welt zurechtzufinden, ihre komplexen Vorgänge zu verstehen und diese in ihren je eigenen Lebenskontext einzuordnen. Sie sollen Menschen anderer Länder und Kulturen kennen lernen und daraus ein Verständnis für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen entwickeln. Die DPSG will ihre Mitglieder für entwicklungspolitische Themen wie die globale soziale Ungerechtigkeit sensibilisieren und eine solidarische Grundhaltung fördern. Aus dieser Grundhaltung heraus gestalten unsere Mitglieder demokratisch gesellschaftliche und politische Prozesse mit. Getreu dem Motto „Global denken, lokal handeln“ gestaltet jede*r von uns, durch Kritischen Konsum⁴⁰ und einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, globale Veränderungen mit.

Aufgaben

Zur Erreichung der benannten Ziele sind Bildungs-, Partnerschafts- und Lobbyarbeit gleichermaßen wichtig. Diese bilden ein Dreieck, dessen Eckpunkte eng miteinander verbunden sind. In allen drei Bereichen wird der Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ auf entwicklungspolitische Themen, globale Zusammenhänge und soziale Fragestellungen angewandt. Dabei strebt die DPSG eine inhaltliche und organisatorische Vernetzung durch alle Ebenen des Verbandes sowie die Kooperation mit anderen Verbänden, kirchlichen Hilfswerken und Nichtregierungsorganisationen (NROs) an, um die im Folgenden genauer erläuterten Aufgabenfelder produktiv und kompetent erfüllen zu können.

Bildungsarbeit

Die Ziele des Fachreferats Internationalen Gerechtigkeit werden durch Bildungsarbeit in den Verband getragen. Bei Kindern, Jugendlichen, Leiter*innen, Mitarbeiter*innen wird ein Bewusstsein geschaffen für die Bedeutung und die Notwendigkeit des Einsatzes für weltweite Gerechtigkeit.

Die Bildungsarbeit fördert globales Denken und motiviert zum Handeln. Auch über die DPSG hinaus wollen wir als Pfadfinder*innen in Kirche, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft eine kritische und informierte Öffentlichkeit schaffen. In der Bildungsarbeit werden wichtige Informationen und Hintergründe aufgearbeitet sowie konkrete Aktivitäten für Kinder und Jugendliche vorgeschlagen und durchgeführt. Leiter*innen werden befähigt und unterstützt, diese in ihren Gruppen selbst umzusetzen.

⁴⁰ Siehe Beschluss „Kritischer Konsum soll weitergehen“ - BDKJ Hauptversammlung vom 24.-27.04.2008: www.KritischerKonsum.de



Durch die Bildungsarbeit der DPSPG soll die Lebensrealität von Menschen in Ländern des Globalen Südens erfahrbar gemacht werden. Begegnungen im In- und Ausland mit Pfadfinder*innen finden anderer Kulturen und Länder ermöglichen insbesondere die Lebenswirklichkeit in Ländern des Globalen Südens zu erfahren, entwicklungspolitische Zusammenhänge zu erleben und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Partner*innenschaftsarbeit

Partner*innenschaftsarbeit und Begegnungen im Fachbereich der Internationalen Gerechtigkeit verlaufen nach dem Konzept der Internationalen Arbeit der DPSPG auf Augenhöhe mit gleichberechtigten Partner*innen. Dabei werden interkulturelle, historische und monetäre Begebenheiten berücksichtigt. Der Fokus liegt dabei auf Partner*innenorganisationen aus Ländern des Globalen Südens. Dies ermöglicht die besondere Chance, die Lebensrealität von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ländern mit besonderen strukturellen Herausforderungen zu erfahren, Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenzulernen und im Kleinen wie Großen partnerschaftlich zu Veränderungen beizutragen. In der Partner*innenschaft wird wechselseitig Anteil an der Freude und den Problemen genommen und sich Unterstützung bei der Bewältigung von Herausforderungen gegeben. Als Teil eines gesamtverbandlichen Fachreferats soll der Zugang zu Partner*innenschaften bewusst auf allen Ebenen des Verbandes ermöglicht werden.

Aktuell bestehen Partner*innenschaften der DPSPG auf Bundesebene, die an das Fachreferat Internationale Gerechtigkeit angebunden sind:

- Bolivien: Asociación de Scouts de Bolivia (ASB)
- Rwanda: Association des Scouts du Rwanda (ASR)

Lobbyarbeit

*„Als Pfadfinder*in sind wir politisch und politisch aktiv. (...) Wir haben eine Stimme, die wir erheben. Das tun wir, indem wir öffentlich Stellung beziehen, für unsere Meinung eintreten und Gesellschaft mitgestalten.“⁴¹*

Insbesondere vertritt sie diese Positionen gegenüber lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Entscheidungsträger*innen aus Kirche, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft und fordert diese damit zur konkreten Umsetzung auf.

⁴¹ Siehe Ordnung S. 16

Um ihre Positionen und Einflussmöglichkeiten zu stärken und sichtbar nach außen zu tragen, sucht die DPSG die Vernetzung und Kooperation mit anderen Verbänden, kirchlichen Hilfswerken und Nichtregierungsorganisationen (NROs) und baut bereits bestehende Kontakte aus. Konkret sind hier zu benennen die Mitwirkung im „Entwicklungspolitischen Ausschuss“ (EPA) des BDKJ, Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände (rdp), darüber hinaus im „Deutschen Bundesjugendring“ (DBJR), als Mitglied im TransFair e.V. (Fairtrade Deutschland).

Kooperationen und Netzwerkarbeiten

Für die Durchführung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Ländern des Globalen Südens, Freiwilligendiensten, dem Austausch zu Themen der Entwicklungspolitik und Nachhaltigen Entwicklung⁴² sowie verbandsinterner Bildungsarbeit arbeitet die DPSG eng mit verschiedenen katholischen Hilfswerken zusammen.

⁴²„Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.“, siehe Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung: <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/nachhaltige-entwicklung/> (Stand 03.02.2020).



Konzept der Internationalen Arbeit der DPSG

Die Ziele der internationalen Arbeit in der DPSG

Ziel der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung ist es, zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihre vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürger*innen und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft wahrnehmen können. Daher ist eine länderübergreifende Zusammenarbeit wesentlicher Bestandteil der pfadfinderischen Arbeit.

Die Ziele der internationalen Arbeit der DPSG sind in ihrer Ordnung beschrieben. Besonders wichtig sind folgende:

● Frieden und Verständigung schaffen

„Die DPSG versteht ihre Mitglieder als Friedenspfadfinder*innen und setzt sich für ein friedliches Miteinander, für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit ein.“ (s. S. 9)

„Im Sinne unseres Gründers, Lord Robert Baden-Powell, verstehen wir uns als Friedenspfadfinder*innen. Wir setzen uns ein für eine Welt, in der alle Menschen in Frieden und Sicherheit leben können. Als Zeichen für den Frieden verteilen wir in jedem Jahr das Friedenslicht aus Bethlehem an alle Menschen guten Willens. Durch internationale Begegnungen schaffen wir eine Grundlage für Verständigung und Frieden.“ (s. S. 24)

● Persönlichkeitsentwicklung und Interkulturelles Lernen fördern

„Interkulturelles Lernen und internationales Leben ist Thema im Verbandsalltag. Durch internationale Begegnungen mit Pfadfinder*innen und gemeinsamen Projekten mit Pfadfinder*innenverbänden anderer Länder wird jungen Menschen ermöglicht, voneinander zu lernen und internationale Vielfalt als Bereicherung zu erleben. Gleichzeitig bekommen die Mitglieder des Verbandes so Gelegenheit, sich als Teil der größten Jugendbewegung der Welt zu begreifen.“ (s. S. 9)

● Globalisierung mitgestalten

„Als Teil der globalen Gesellschaft übernimmt die DPSG Verantwortung für die Mitglieder des Verbandes und für andere. Sie zeigt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten auf, sich gesellschaftlich zu engagieren und unterstützt sie darin, sich einzumischen und die Zukunft aktiv mitzugestalten.“ (s. S. 8)

„Als Pfadfinder*innen führen wir ein umweltbewusstes und gerechtes Leben. Wir behandeln die Umwelt und ihre Ressourcen mit entsprechendem Respekt, um sie für uns und die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Hierbei betrachten wir soziale, ökonomische, ökologische und politische Zusammenhänge ganzheitlich und setzen uns mit diesen kritisch auseinander.“ (s. S. 25)

Zielgruppe

Die Zielgruppe der internationalen Arbeit der DPSG sind die Kinder und Jugendlichen in den Gruppen sowie deren Gruppenleiter*innen. Eine wichtige Schnittstelle beim Erreichen dieser Zielgruppe sind die Multiplikator*innen, die auf den verschiedenen Ebenen des Verbandes in den Altersstufen oder Fachbereichen aktiv sind.

Jede Stufe orientiert ihre internationale Arbeit an den altersspezifischen Besonderheiten und Möglichkeiten:

- Wölflingsstufe: „Wölflinge entdecken die Welt. Wölflinge sind neugierig, mutig und probieren aus. Sie lernen verschiedene Menschen und Orte kennen. Sie schauen hinter die Dinge und hinterfragen sie. Sie erleben sich als Teil der Welt und entdecken sie immer weiter.“ (s. S. 35)
- Jungpfadfinderstufe: „Jungpfadfinder*innen begegnen Menschen verschiedener Länder und Kulturen in ihrem eigenen Umfeld und bei internationalen Begegnungen. Dabei lernen sie die kulturelle und soziale Vielfalt kennen und erfahren diese als Bereicherung.“ (s. S. 38) „Abenteuer Vielfalt – entdecke die Welt: Wir sind neugierig und blicken über den Tellerrand. Wir sind offen für Andere und Anderes. Wir begegnen Menschen anderer Länder und Kulturen. Wir sind bunt und viele.“ (s. S. 34)
- Pfadfinderstufe: „Pfadfinder*innen erleben Gemeinschaft auch durch internationale Begegnungen. Diese bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen.“ (s. S. 47) „Internationale Begegnungen bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Konfessionen und Religionen auseinanderzusetzen.“ (s. S. 48)
- Roverstufe: „Rover*innen sind unterwegs, Rover*innen sind international und interkulturell! Die DPSG ist Teil der weltweiten Pfadfinder*innenbewegung. Damit Rover*innen sich als Teil dieser verstehen, ist das Unterwegssein elementarer Bestandteil der Rover*innenzeit. Teil dieses Unterwegsseins ist die Begegnung von Rover*innen mit anderen Pfadfinder*innen, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen. Selbständig die Welt zu entdecken und damit seinen Horizont zu erweitern stellt eine Grundlage für die persönliche Weiterentwicklung dar.

Rover*innen machen sich auf den Weg, ihre Runde bietet dabei Rückhalt und Orientierung. Andere Pfadfinder*innen zu treffen und zu erfahren, was es heißt, mit Millionen von Pfadfinder*innen weltweit gleiche Werte zu teilen, ist unverzichtbarer Bestandteil der Rover*innenzeit. Unterwegs entstehen neue Kontakte und Freund*innenschaften, die über die Rover*innenzeit hinaus bestehen und das persönliche Netzwerk erweitern. Rover*innen lernen, dieses Netzwerk aufzubauen, zu pflegen und sinnvoll zu nutzen.“ (s. S. 57)

Schwerpunktthemen der internationalen Arbeit

Europa

Europa ist aus der Lebensrealität von Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Ihr Umfeld ist von Europa geprägt und die Europäische Union regelt – zumindest teilweise – viele auch für sie wichtige Bereiche. Doch angesichts der wirtschaftlichen Probleme und den Herausforderungen, denen das europäische Gesellschafts- und Sozialmodell gegenübersteht, beurteilen viele Jugendliche eine ganze Reihe von Entwicklungen in der EU sehr skeptisch.

Mit dem EU-Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ und dem Europäischen Pakt für die Jugend wurden die Anliegen der Jugendlichen in den Mittelpunkt europäischer Querschnittpolitik gestellt. Leider blieb dies bisher ohne spürbare Wirkung für junge Menschen.

Die Bedeutung der europäischen Integration hat sich für Jugendliche gewandelt. Das ursprüngliche Ziel, den Frieden in Europa zu wahren, ist heute für viele nicht mehr relevant, Errungenschaften wie Reisefreiheit werden als selbstverständlich wahrgenommen. Stattdessen wird Europa von vielen eher als Gefahr für die eigene Zukunft gesehen, die europäische Konkurrenz als Bedrohung für die eigene Ausbildungsstelle oder den Arbeitsplatz wahrgenommen.

Ohne Frage ist die Politik der Europäischen Union sehr kompliziert. Sie muss auf die Ebene der Jugendlichen heruntergebrochen werden. Es muss gezeigt werden, dass Europa mehr ist als Vertragstexte, Institutionen und Politikfelder, dass es Jugendliche in ihrem täglichen Leben betrifft und dass Europa erlebt und gestaltet werden kann.

Durch die geographische Lage sowie die Ereignisse in Geschichte und Gegenwart spielt Deutschland eine wichtige Rolle für den Einigungsprozess Europas. Für die Pfadfinder*innenarbeit in Europa gilt es, die bereits existierenden Kontakte auszubauen und die Erweiterung nach Osten aktiv mitzugestalten.

Um Europa auch in der DPSPG erlebbar zu machen, müssen die Aktivitäten in diesem Bereich erheblich gesteigert werden. Hierzu gehören neben thematischen Seminaren und multi- und bilateralen Begegnungen auch die Nutzung der Möglichkeiten des Europäischen Freiwilligendienstes. Mit dem EU-Programm „JUGEND“ stehen Fördermittel zur Verfügung, die für die Gruppen der DPSPG stärker erschlossen werden müssen. Komplizierte und langwierige Antragsverfahren bilden für viele ehrenamtliche Mitarbeitende eine große Hürde.

In den Gremien und Strukturen der Pfadfinder*innenbewegung auf Europa-Ebene (WOSM-Europa), können Pfadfinder*innen sowohl Europapolitik gestalten als auch Erfahrungen der internationalen Zusammenarbeit machen. In Zusammenarbeit z. B. mit dem Europäischen Jugendforum wird hier Einfluss genommen auf jugendpolitische Entwicklungen der EU und des Europarates. Die DPSPG sollte sich verstärkt auch in die Gestaltung und Organisation multilateraler Veranstaltungen einbringen.

Eine weitere Plattform auf europäischer Ebene bietet die Zusammenarbeit in der ICCS in der Region Europa/Mittelmeer. In der Zusammenarbeit mit anderen katholischen Pfadfinder*innenverbänden spielen insbesondere religiöse und interkulturelle Themen eine große Rolle. Ein Schwerpunkt liegt auf der Integration der osteuropäischen Verbände mit dem Ziel, Begegnungen zu ermöglichen.

Interkulturelles Lernen

Die DPSG ist in die weltweite Pfadfinder*innenbewegung eingebunden und gestaltet Kontakte in viele Länder und Kontinente unserer Welt. Im Kontakt mit Menschen anderer Kulturen setzen sich die Mitglieder der DPSG mit der jeweils anderen und der eigenen Kultur auseinander. Sie lernen Neues kennen, entdecken Gemeinsamkeiten und lernen, Hintergründe zu verstehen und mit Unterschieden umzugehen.

Kultur umfasst dabei Sprache, Verhaltensweisen, Normen, Wertvorstellungen und Bräuche. Sie legt fest, wie wir Dinge wahrnehmen, beurteilen und tun und was wir von anderen erwarten.

Die grundlegende Idee des Lernens im Rahmen der Pfadfinder*innenbewegung basiert auf dem Ansatz des „Learning by Doing“. Pfadfinderische Erziehung setzt auf ein Lernen durch Erfahrung, d. h. durch Beobachten, Experimentieren und eigenes Erleben. Die gemachten Erlebnisse werden in der Gruppe reflektiert, bewertet und in größere persönliche, soziale und politische Zusammenhänge eingeordnet. So werden neue Einsichten und Verhaltensweisen ermöglicht.

Interkulturelles Lernen in der DPSG bedeutet in der Konsequenz:

- Voneinander, miteinander und übereinander lernen.
- Hinter die Dinge sehen und tiefere Ursachen erfassen.
- Neugierig auf Menschen anderer Herkunft und Kultur zugehen und sich in ihre Lebenswelt hineinversetzen (Empathie entwickeln).
- Fremde und unklare Situationen aushalten können (Ambiguitätstoleranz).
- Die eigene Identität entwickeln und um Verhaltensweisen und Werte erweitern
- Ein eigenes Wertesystem entwickeln, das geprägt ist von Solidarität, Respekt, Gerechtigkeit und Frieden.
- Das eigene Lebensumfeld kritisch wahrnehmen und reflektieren, um es mitzugestalten.
- Gemeinsam Wege suchen, wie Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität in der Welt erreicht werden können.

Themen wie Frieden, Gerechtigkeit, die Situation junger Menschen, ökologisches Handeln oder Geschlechtergerechtigkeit werden auch in internationalen Kontexten aufgegriffen und interkulturell bearbeitet. Durch die verschiedenen Perspektiven wird eine tiefere Auseinandersetzung angestoßen und das Bewusstsein für die internationale Dimension des Handelns gestärkt.

Der gemeinsame pfadfinderische Hintergrund und der weltweite Zusammenschluss bieten einfache Zugänge und schnelle Kontaktmöglichkeiten.

Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahrzehnten auch dadurch stark verändert, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Trotz vielfältiger Bemühungen ist es immer noch nicht gelungen, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe in allen Teilen der Gesellschaft zu ermöglichen. Insbesondere von Bildungs- und materieller Armut sind sie überdurchschnittlich stark betroffen.

Seit den frühen 1960er Jahren beschäftigt die DPSG das Thema „Integration von jungen Ausländer*innen“. Dort, wo sich eine Integration in den Verband z. B. aufgrund der Religionszugehörigkeit als schwierig herausstellte, fand ein Paradigmenwechsel statt. In diesen Fällen setzte die DPSG auf die Förderung der Selbstorganisation von eigenen Pfadfinder*innenverbänden. So hat ein enger Kontakt mit dem BMPPD (Bund Muslimischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands) die Aktivitäten geprägt.

Auch in Zukunft wird die interkulturelle Öffnung der DPSG zu den großen Herausforderungen gehören, die Chancen bietet für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund. Als katholischer Verband bieten sich hierbei für die DPSG besondere Chancen im Bereich des interreligiösen Dialogs, der zunehmend wichtig wird. Dies wird schwerpunktmäßig im Fachbereich Internationale Gerechtigkeit bearbeitet.

Internationale Arbeit in den Fachbereichen der DPSG

Im Sinne einer Schwerpunktsetzung hat die DPSG bewusst drei Fachbereiche für ihre Arbeit definiert und in der Satzung verankert. Die Arbeit in diesen Fachbereichen eröffnet eine internationale Perspektive, da Kinder und Jugendliche erkennen, dass ihr Handeln vor Ort Auswirkungen auf Menschen außerhalb Deutschlands und Europas hat. Gleichzeitig erfahren sie, dass weltweite Entwicklungen auch ihr Leben beeinflussen.

Internationale Gerechtigkeit

Die Zusammenarbeit mit Pfadfinder*innenverbänden im Kontext des entwicklungspolitischen Lernens ist in der DPSG seit den 1950er Jahren von größter Bedeutung. Die aktuellen Grundlagen dieser Arbeit sind im Konzept Internationale Gerechtigkeit beschrieben, welches das Internationale Konzept ergänzt.

Der Fachbereich Internationale Gerechtigkeit (ehemals Entwicklungsfragen) verbindet die nationalen und internationalen Aspekte von Themen, die mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu tun haben. Inhalte werden immer aus beiden Perspektiven betrachtet, da Probleme heutzutage nicht mehr rein national gesehen werden können. Konkret wurden und werden diese Inhalte u. a. in Jahresaktionen des Verbandes umgesetzt, bei denen der Verband mit Maßnahmen der Bildungs-, Solidaritäts-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen aktiv wird. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit Pfadfinder*innenverbänden anderer Länder, besonders mit den DPSG-Partner*innenverbänden, eine wichtige Rolle, um exemplarisches Lernen zu fördern.

Die DPSG hat schon sehr früh versucht, in einen partner*innenschaftlichen Dialog mit den Pfadfinder*innenverbänden in der Welt einzutreten, um der Haltung entgegenzuwirken, lediglich Finanzgeber*innen für Projekte und Organisationen in der so genannten Dritten Welt zu sein. Die langjährigen Partner*innenschaften mit Pfadfinder*innenorganisationen in Bolivien, Rwanda und

Benin spiegeln das wider. Der Fokus des voneinander Lernens steht nicht erst seit den neueren Entwicklungen der Globalisierung im Vordergrund. Kritische Themen wie Bildung, Armut und Reichtum, Ökologie und Entwicklung, HIV/AIDS und Gesundheit wurden von Beginn an zwischen den Verbänden thematisiert.

Ökologie: nachhaltig leben

„Als Pfadfinder*innen führen wir ein umweltbewusstes und gerechtes Leben. Wir behandeln die Umwelt und ihre Ressourcen mit entsprechendem Respekt, um sie für uns und die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Hierbei betrachten wir soziale, ökonomische, ökologische und politische Zusammenhänge ganzheitlich und setzen uns mit diesen kritisch auseinander.“ (s. S. 25)

Das Engagement für die Bewahrung von Gottes Schöpfung gehörte in der DPSG schon immer zu den wesentlichen Tätigkeitsfeldern. Das Prinzip „einfach leben“ findet seine Umsetzung beispielsweise in Zeltlagern, im Leben in und mit der Natur sowie in der Auseinandersetzung mit Themen wie Umweltverschmutzung, Energieverbrauch oder Müll. Der Einsatz für Umwelt und Natur, das Engagement für den Erhalt von Gottes Schöpfung, muss grenzüberschreitend stattfinden, damit es Wirkung zeigt. Aus diesen Gründen spielt es in der internationalen Arbeit des Verbandes eine große Rolle.

Inklusion: geschwisterlich leben

„In der DPSG haben alle Menschen einen Platz. Wir verstehen gegebene Umstände wie körperliche und geistige Behinderungen, Sinnesbehinderungen, Entwicklungsverzögerungen, psychische Einschränkungen sowie Kommunikationsschwierigkeiten nicht als Barrieren. Bei uns kann jede*r ihre*seine Stärken einbringen.“ (s. S. 25)

Die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in die Gruppen der DPSG hat eine sehr lange Tradition im Verband und auch heute einen hohen Stellenwert. Dieses Engagement verbindet die DPSG mit Pfadfinder*innenverbänden und -gruppen im europäischen, aber auch weltweiten Kontext, die auf diesem Gebiet aktiv sind. Die DPSG fördert den Austausch und Transfer der inklusiven Behindertenarbeit und deren Methoden mit den ausländischen Pfadfinder*innenverbänden. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag gegen Diskriminierung und für mehr Toleranz.



Praktische Umsetzung

Formen der Umsetzung

Die internationale Arbeit wird in der DPSG auf vielfältige Weise umgesetzt:

Bildungsarbeit:

- Vermittlung von interkultureller Kompetenz.
- Vermittlung von Wissen über internationale und globale Zusammenhänge (s. a. Konzept Internationale Gerechtigkeit).
- Schaffen einer Motivation zur Gestaltung der Gesellschaft.

Aktivitäten:

- Durchführung von internationalen Maßnahmen und Projekten.
- Pflege von teils langjährigen, teils projektbezogenen Partner*innenschaften.
- Interkulturelle Öffnung des Verbandes innerhalb der Gruppenarbeit in Deutschland, offensive Einbindung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Interessenvertretung und politische Mitgestaltung:

- Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in internationalen Zusammenhängen, auf Europa- und auf Weltebene.
- Mitarbeit in internationalen Netzwerken der Weltpfadfinder*innenbewegung und der katholischen Kirche.

Wichtiger Bestandteil der pfadfinderischen Pädagogik ist die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen der Gruppe und des Verbandes. So gehören Methoden und Strukturen der Mitbestimmung und Partizipation zu den pädagogischen und den satzungsgemäßen Grundlagen. Diese finden sowohl in der alltäglichen Gruppenarbeit wie auch bei internationalen Maßnahmen ihre Anwendung und gehören zum selbstverständlichen Handwerkszeug. Daneben nutzt jede Alterstufe auch in der internationalen Arbeit ihre spezifische Stufenpädagogik.

Konkrete Maßnahmen

● Internationale Begegnungen

Junge Menschen sollen kulturelle Vielfalt erleben, voneinander lernen und gemeinsam Frieden gestalten. Deshalb führen die Gruppen des Verbandes internationale Begegnungen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinder*innenverbänden anderer Länder durch. Ziel ist es, dass jedes Mitglied der DPSG an mindestens einer internationalen Jugendbegegnung im Ausland und einer im Inland teilgenommen hat. Gerade eine internationale Begegnung im Inland wird oft unterschätzt, bietet durch die ungewohnte Rolle als Gastgeber*innen aber besondere Lernmöglichkeiten. Viele Gruppen haben Bedenken, eine internationale Begegnung zu organisieren und beschränken sich auf Auslandsfahrten mit eher touristischem Charakter. Solche Fahrten können das Interesse am Land und an der Kultur wecken, tragen jedoch nur wenig zum interkulturellen Lernen bei. Im

schlimmsten Fall können sie zur scheinbaren Bestätigung und Zementierung von Stereotypen und Vorurteilen führen. Dem muss entgegengewirkt werden, indem Lust auf Begegnung geweckt wird, Berührungängste abgebaut, Hilfestellungen angeboten sowie die Wirkungen und Chancen von Begegnungen deutlich gemacht werden. Dies kann z. B. durch persönliche Beratung, Publikationen und Arbeitshilfen, Informationsstände, Erfahrungsberichte, Weiterbildung von Leitungskräften, die Nutzung von Partner*innenschaften etc. geschehen.

● Internationale Großveranstaltungen

Regelmäßige internationale Großveranstaltungen der Weltpfadfinder*innenbewegung, wie z. B. das World Scout Jamboree (gemeinsam mit der und innerhalb der Pfadfinderstufe) oder das World Rover Moot (gemeinsam mit der und innerhalb der Roverstufe) bieten Erfahrungsräume, wie sie sonst nicht möglich sind. Wichtig ist, dass diese Erfahrungsräume auch genutzt werden. Eine gute Vor- und Nachbereitung der Leitungskräfte und der Teilnehmenden im Bereich des interkulturellen Lernens ist dafür genauso notwendig, wie die Öffnung für Kontakte und Begegnungen außerhalb der eigenen Gruppe oder Nation.

● Internationalität in den Gruppen vor Ort

Die internationale und interkulturelle Thematik ist auch in der Gruppenarbeit vor Ort allgegenwärtig. Die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Gruppen des Verbandes muss gefördert werden. Außerdem sollte der Dialog mit Gruppen und Verbänden anderer ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit in Deutschland verstärkt werden. Die DPSG muss sich in den nächsten Jahren damit befassen, wie diese „interkulturelle Öffnung“ gelingen kann. Eine Möglichkeit bietet zum Beispiel die stärkere Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen und Verbänden, die sich mit der Thematik auseinandersetzen. Ein wichtiger Aspekt des interkulturellen Lernens ist die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität, der eigenen Herkunft, Werte, Traditionen, Geschichte und Religion. Die Erfahrungen und Ergebnisse internationaler Begegnungen und Maßnahmen müssen in die lokale Arbeit der Gruppen einfließen und Erkenntnisse fruchtbar gemacht werden.

● Jahresaktionen

In den Jahresaktionen „Flinke Hände, flinke Füße“ der DPSG wird, meistens mit Partner*innen im Ausland, an einem gemeinsamen Thema gearbeitet. Damit soll im Bereich der Bildungsarbeit die globale Bedeutung verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen exemplarisch verdeutlicht werden. Gleichzeitig wird Geld für konkrete Projekte gesammelt und so gemeinsam mit den Partner*innenverbänden an einer gerechteren Welt gearbeitet. Darüber hinaus setzt sich die DPSG praktisch und finanziell für Menschen in Krisengebieten ein (z. B. beim Aufbau eines afghanischen Pfadfinder*innenverbandes).

● Freiwilligendienste

Es gibt immer mehr junge Erwachsene in der DPSG, die Interesse an einem kurz oder langfristigen individuellen Freiwilligendienst in einem Pfadfinder*innenverband oder anderen Projekten im Ausland haben. Die DPSG wird sich verstärkt mit der Frage auseinandersetzen, inwieweit sie selbst Freiwilligendienste anbietet oder vermittelt. Deutsche und internationale Freiwillige sind nach ihrem Dienst wertvolle Multiplikator*innen für die internationale Idee des Pfadfindens.

● Westernohe als internationales Zentrum

Seit über 50 Jahren ist das Bundeszentrum der DPSG in Westernohe ein Ort, an dem der Verband erlebbar ist und modellhaft Akzente für die Arbeit des Verbandes gesetzt werden. Es müssen wieder mehr Gruppen aus dem Ausland für Westernohe begeistert werden und internationale Begegnungen in Westernohe statt finden. Hierzu sollen die Möglichkeiten für anspruchsvolle Programme im ökologischen und erlebnispädagogischen Bereich ausgebaut und verstärkt auch im Ausland beworben werden.

● Ausbildung, Beratung und Coaching

Einer der Dreh- und Angelpunkte für eine gelingende internationale Arbeit in der DPSG ist die gute Leitung von Maßnahmen jeglicher Art. Darum werden im Rahmen der Gesamtverbandlichen Ausbildung Informationen und Kompetenzen vermittelt, die Leiter*innen motivieren und befähigen sollen, internationale Begegnungen im In- und Ausland durchzuführen. Inhalte der Ausbildung liegen sowohl in organisatorischen wie auch persönlichkeitsbildenden, pädagogischen und interkulturellen Inhalten. Darüber hinaus ist eine kontinuierliche pädagogische Weiterbildung der Leitungskräfte in der interkulturellen und internationalen Thematik notwendig. Die bereits bestehenden internationalen Seminare auf Bundes- und Diözesanebene werden dazu ergänzt und konzeptionell weiterentwickelt und verankert. Ergänzend sollten die Möglichkeiten der persönlichen Beratung und des Coaching von Leitungskräften und internationalen Programmen geprüft werden.

Partner*innenschaftsarbeit

Unter Partner*innenschaft versteht die DPSG eine freiwillige Beziehung mit einem Verband oder einer Institution, um gemeinsame Ziele zu erreichen und Erfahrungen auszutauschen. Die Partner*innenschaften zeichnen sich durch eine Gleichwertigkeit der Partner*innen, Geschwisterlichkeit in der Zusammenarbeit und gegenseitiger Anteilnahme aus (vgl. Marrakech-Charter, S. 1). Durch den Austausch und die Zusammenarbeit, das Kennenlernen der jeweils anderen Kulturen und Lebenswirklichkeiten sowie durch die Verwirklichung gemeinsamer Projekte profitieren stets beide Partner*innen voneinander. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den Partner*innenschaften zu Pfadfinder*innenverbänden in den sogenannten Entwicklungsländern zu. In diesen Partner*innenschaften wird deutlich, dass Gleichwertigkeit nicht mit Gleichheit zu verwechseln ist. Durch das Ernst- und Annehmen der unterschiedlichen Möglichkeiten begegnet die DPSG ihren Partner*innen offen und vertrauensvoll auf gleicher Augenhöhe. Gemeinsam mit ihren Partner*innen versucht die DPSG Abhängigkeiten, Ungerechtigkeit und Unfrieden zu überwinden, um so „die

Welt ein wenig besser zu hinterlassen“ (Baden-Powell). Diesen Partner*innenschaften widmet sich die DPSG gesondert in ihrem Fachbereich Internationale Gerechtigkeit (vgl. Konzept Internationale Gerechtigkeit). Die DPSG ist sich bewusst, dass Partner*innenschaften nicht über unbestimmt lange Zeit und in anhaltend gleicher Intensität möglich sind, sondern Raum brauchen, sich phasenweise unterschiedlich auszugestalten. Jahresaktionen – gemeinsam geplant, durchgeführt und reflektiert – sind geeignete Formen, über begrenzte Zeiträume hinweg, die Partner*innenschaft besonders dicht zu erleben. Außerhalb solch dichter Zeiten kann auch schon der gegenseitige Austausch von Informationen über das Leben und die Arbeit im Verband vorrangig sein. Gleichzeitig pflegt die DPSG aber auch bewusst unterschiedliche Formen der Partner*innenschaft: Von kurzfristigen Projektpartner*innenschaften, beispielsweise in der Unterstützung durch Jahresaktionen, über informelle aber kontinuierliche Kontakte (Spanien, Palästina, ...) bis zu sehr intensivem Austausch und gemeinsamen Projekten über lange Jahre hinweg mit europäischen und außereuropäischen Partner*innen. Letztere sind vor allem durch die Arbeit des Fachbereichs Internationale Gerechtigkeit geprägt. Insgesamt hat allerdings nicht nur der Bundesverband Partner*innenschaften in aller Welt, sondern auch DPSG-Verbände auf Diözesan-, Bezirks und Stammesebene pflegen Kontakte zu anderen Pfadfinder*innenverbänden. Im Weiteren sind die Partner*innenschaften der DPSG-Bundesebene im Einzelnen aufgeführt:

• Deutsch-Französische Zusammenarbeit

Besonders intensiv ist die Partner*innenschaft der DPSG mit den Scouts et Guides de France (SGDF). Sie ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, um zur Versöhnung der beiden Völker beizutragen. Daraus hat sich eine enge Zusammenarbeit beider Verbände auf allen Ebenen ergeben. Interkulturelles Lernen wird hier ermöglicht durch:

- Gruppenbegegnungen,
- Einzelaustausch zwischen Mitgliedern beider Verbände, z. B. im Rahmen von Praktika oder Freiwilligendiensten,
- binationale pädagogische und sprachliche Ausbildungsseminare,
- institutionelle Kooperationen von Diözesen und „territoires“ bzw. Bundes- und National-ebene.

Die Arbeit wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) seit dessen Gründung finanziell und pädagogisch unterstützt.

• Internationale Gerechtigkeit

Bei den folgenden Partner*innenschaften der DPSG-Bundesebene steht der Aspekt der Internationalen Gerechtigkeit im Vordergrund:

- Association des Scouts du Rwanda (ASR): Zusammenarbeit seit 1978, mehrere Jahresaktionen (1981, 1991, 2004/05), Evakuierung von Teilen der dortigen Nationalleitung während des Bürgerkriegs 1994, Begegnungsreisen und Rückbegegnungen (z. B. 2004, 2005 und 2007).



- Asociación de Scouts de Bolivia (ASB): Partner*innenschaft seit 1964, mehrere Jahresaktionen (1965, 1970, 1984, 1987, 1999).
- Scoutisme Béninois (SB, Benin): Partnerschaft seit 1972, u. a. 1974 Mithilfe von DPSG-Mitgliedern beim Bau des Nationalzentrums in Porto Novo, Jahresaktionen (1974, 1996).

Alle diese Partner*innenschaften sind gekennzeichnet von intensiven Kontakten zwischen den verantwortlichen Nationalleitungen und einer ständigen Überprüfung der Zusammenarbeit.

● Intensive Kontakte

Intensive Kontakte bestehen außerdem zu:

- The Israel Catholic Scouts Association: Bau des Zentrums in Nazareth, Gruppenbegegnungen, Hilfen für die internationale Partizipation.
- The Hebrew Scout Movement in Israel: wechselseitige Seminare zur Thematik und Problematik gemeinsamer Geschichte und zu Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft.
- Palestinian Catholic Scout Association of St. John: Unterstützung bei der Ausbildung von Leiter*innen, Begegnungen und Hilfen für die internationale Partizipation.
- Związek Harcerstwa Polskiego (ZHP, Polen): gemeinsame Seminare, Gruppenbegegnungen, Hilfe für Flutopfer.
- Movimiento Scout Católico (MSC, Spanien): Gruppenbegegnungen, regelmäßiger Austausch über die Förderung, Inhalte, Konzepte dieser Begegnungen, traditionelle Kontakte bzgl. der Entwicklungsarbeit in Kolumbien und thematischer Austausch, trinationale Begegnung mit ASB.
- British Scouts in Western Europe: regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen, z. B. „Intercamp“.

Strukturen

Internationale Strukturen

Die DPSG bildet zusammen mit dem Bund der Pfadfinder*innen (BdP) und dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) den Ring deutscher Pfadfinder*innenverbände (rdp). Über den rdp ist sie Mitglied in der Weltorganisation der Pfadfinder*innenbewegung (World Organization of the Scout Movement, WOSM) mit rund 28 Millionen Mitglieder in 216 Ländern der Erde (Stand 2006). WOSM versteht sich als eine nicht-politische („non-political“) und Nichtregierungsorganisation („non-governmental“). Sie hat innerhalb der Vereinten Nationen (UN) einen konsultativen Status.

Als katholischer Verband nimmt die DPSG ihre Rechte und Aufgaben in der Internationalen Katholischen Konferenz des Pfadfindertums (ICCS) wahr. In der ICCS sind 60 nationale Pfadfinder*innenorganisationen aller fünf Kontinente organisiert. Sie ist vom Heiligen Stuhl als Internationale Katholische Organisation anerkannt.

Sowohl in der Weltpfadfinder*innenbewegung als auch in den Zusammenhängen der ICCS ist die DPSG Mitglied der Konferenzen auf Europa- und Weltebene. Hier bringt sie ihre Erfahrungen als Pfadfinder*innenverband in Deutschland offensiv ein und trägt damit zur Weiterentwicklung der

Bewegung sowie zur Positionierung zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen bei. Sie engagiert sich insbesondere für Partizipationsmöglichkeiten und Bildung von Kindern und Jugendlichen, für Gerechtigkeit und Frieden sowie für die Bewahrung der Schöpfung. Darüber hinaus engagiert sich die DPSG über den Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) und eigenständig in den sonstigen weltkirchlichen Strukturen.

Interne Strukturen

Innerhalb der DPSG wird die internationale Arbeit durch den Bundesvorstand und die Bundesleitung gesteuert und geleitet. Verantwortlich ist hierfür insbesondere die*der Beauftragte*r für Internationales, die*der auch die Vertretung der DPSG in internationalen Bezügen übernimmt. Unterstützt wird sie*er durch den Internationalen Arbeitskreis.

Daneben existiert das Deutsch-Französische Referat, unterstützt von der binationalen deutsch-französischen Steuerungsgruppe. In der „Groupe de Maubeuge“ treffen sich regelmäßig die Vorständ*innen, Beauftragte*r für Internationales und zuständigen Referent*innen von DPSG und Scouts et Guides de France.

Der Internationale Steuerkreis koordiniert die Gesamtaspekte der Arbeit dieser drei Bereiche. Er wird durch die*den Bundesbeauftragte*n für Internationales geleitet. Ihm gehören neben der*dem Beauftragte*n für Internationales noch der*die Fachreferent*innen für Internationale Gerechtigkeit, die zuständigen hauptberuflichen Referent*innen und das für internationale Fragen verantwortliche Vorstandsmitglied an.

Alle Ebenen der DPSG führen Aktivitäten und Programme zur Erreichung der Ziele und Umsetzung der internationalen Arbeit in der DPSG durch. Dabei dienen die Ordnung der DPSG und das vorliegende Konzept als Grundlage, ergänzt durch die WOSM-Regelungen auf internationaler Ebene. Danach wird die Kontaktaufnahme mit Gruppen anderer anerkannter Pfadfinder*innenverbände mit der*dem Beauftragten für Internationales rückgekoppelt. Kontakte mit nicht anerkannten Pfadfinder*innenverbänden bedürfen der Zustimmung der*des Beauftragten für Internationales. Der Internationale Arbeitskreis auf Bundesebene arbeitet den Stufen zu und initiiert beispielhafte Projekte.

Die Außenvertretung der DPSG auf internationaler Ebene obliegt grundsätzlich der*dem Beauftragten für Internationales. Sie*er ist, neben dem zuständigen Vorstandsmitglied, auch gegenüber WOSM die offizielle Vertretung.

Um die internationale Arbeit auf eine breite Basis zu stellen, steht eine internetbasierte Netzwerkstruktur zur Verfügung, die eine enge Vernetzung aller auf diesem Gebiet Aktiven ermöglicht.

Perspektiven

Das Ziel der Arbeit in der DPSG ist es, dazu beizutragen, dass Kinder und Jugendliche ihre persönlichen Fähigkeiten voll entwickeln.

Im vorliegenden Konzept wird deutlich, dass die internationale Dimension des Pfadfinder*innen-tums hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann und muss. Mit der Verabschiedung des Konzeptes und der bestehenden Grundlage dieser Thematik in der Ordnung und deren Stufenteilen ist die programmatische Verankerung abgeschlossen.



Zukünftig muss diese Programmatik im und durch den Verband mit Leben gefüllt werden. Es gibt zwar bereits beachtliche Aktivitäten in verschiedenen Bereichen, doch ist in den größten Teilen des Verbandes der internationale Austausch noch kein Thema. Die Bundesleitung, die Bundesstufen- und Bundesfacharbeitskreise, der Internationale Steuerkreis und Netzwerke müssen kontinuierlich über gezielte Ansprachen, Veranstaltungen und spezielle Schulungsangebote für eine Verbreitung sorgen. Hierbei ist vor allem wichtig, für die einzelnen Altersstufen passende Aktivitäten und Maßnahmen zu entwickeln, die für die einzelnen Kinder und Jugendlichen weder eine Unter- noch eine Überforderung darstellen. Hierbei sind insbesondere sprachliche, kulturelle, organisatorische und pädagogische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Eine weitere permanente Aufgabe ist es, die Arbeit in diesem Bereich kritisch zu evaluieren und ggf. die Konzepte und Vorgehensweisen an geänderte Rahmenbedingungen anzupassen.

Konzept für Bibergruppen in der DPSG

Mit Beschluss der 82. Bundesversammlung in Hardehausen ist es Stämmen möglich, ein eigenes Angebot für Kinder im Alter ab 4 Jahren bis zum Einstieg in die Wölflingsstufe zu schaffen. Dieses Angebot findet sich in der DPSG unter dem Namen „Bibergruppen“.

Lebenswelten

Kinder in diesem Alter sind neugierig und wollen neues Wissen und Fähigkeiten aktiv erlernen. Sie wollen ernstgenommen werden und beginnen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und ihre Umgebung zu gestalten. Kinder sind sensibel gegenüber neuen Lebenssituationen und Veränderungen von Beziehungen. Sie brauchen stabile Bindungen und lernen gleichzeitig, neue Beziehungen einzugehen und zu entwickeln.

Kinder verbringen ihre Kindheit in unterschiedlichen Lebenswelten, in denen sie sich entwickeln und auf verschiedene Art entfalten können. Die wichtigste und prägendste Lebenswelt für Kinder in diesem Alter ist die eigene Familie. Dabei haben in der Regel die Eltern den größten Einfluss auf die Entwicklung des Kindes, sie sind die engsten Vertrauten des Kindes.

Eine weitere Lebenswelt, in der die Kinder groß werden, sind Betreuungseinrichtungen wie der Kindergarten oder die Kindertagesstätten. Diese Betreuungseinrichtungen sind häufig die ersten öffentlichen Erziehungseinrichtungen, die das Kind besucht. Hier befindet sich das Kind zum ersten Mal in einer festen Gruppe außerhalb der Familie, in der es neue Bindungen und Beziehungen zu Erzieher*innen sowie Gleichaltrigen gestalten muss. Hier wird es zum ersten Mal mit Regeln außerhalb des familiären Kontextes konfrontiert. Das soziale Lernen und der Umgang mit Konflikten mit Gleichaltrigen sind wesentliche Bestandteile dieser Lebenswelt.

Struktur

Die Bibergruppe sollte aus nicht mehr als zehn Kindern sowie dem Leitungsteam bestehen. Die Gruppe trifft sich zu regelmäßigen Gruppenstunden. Die Gruppe ist ebenfalls in den Stamm und im Stammesleben eingebunden. Auch an der Stammesversammlung kann sie teilnehmen.

Ziele

Pfadfinden erleben

Kinder im Biberalter sind besonders neugierig und wissbegierig. Sie haben Spaß daran, Neues kennenzulernen und Lust darauf, Pfadfinden auszuprobieren.

Spielerisch die Welt erobern

Für Kinder birgt ihre Umgebung und die Welt mehr Neues als Altbekanntes. Neugierig, lernfreudig und unbeschwert entdecken die Kinder ihre Umwelt und die Natur und versuchen, ihren Entdeckungen und Beobachtungen Sinn und Bedeutung zu geben.

Neue Freund*innen finden

Um mutig und ohne Angst die Welt entdecken zu können, braucht es Freund*innen. In der Bibergruppe lernen Kinder, Freund*innenschaften einzugehen und zu gestalten.

Inhalte

In den Gruppenstunden werden den Kindern die pfadfinderischen Grundlagen nahegebracht. Dabei können sie viel ausprobieren und erleben typische pfadfinderische Tätigkeiten wie Lagerfeuer, Knoten, etc.

Mit Hilfe ihrer Leiter*innen entdecken sie spielerisch Stück für Stück mehr von der Welt. Anhand der Themen und Ziele des Verbandes setzen sie sich mit ihren Fragen auseinander und erleben, dass sie ihre Umwelt mitgestalten und verändern können.

Gemeinsame Interessen verbinden die Kinder der Bibergruppe. Sie lernen, Freund*innenschaften aufzubauen und zu vertiefen, indem sie zusammen spielen und miteinander die Welt entdecken. Sie finden ihren Platz in der Gruppe und lernen, ihre Interessen einzubringen.

Methoden

Das Spiel und Rollenspiel

Die wichtigste Methode für Kinder im Biberalter ist das Spiel. Dabei gehört zum Spielen nicht nur das bewusste Spielen nach Regeln. Gerade im freien Spiel wie dem Klettern auf Bäumen, dem Bauen von Höhlen oder dem Erkunden von Wäldern können sich Kinder ausprobieren.

Das Rollenspiel ist ein spielerischer Weg, Sprache und Fähigkeiten im Austausch weiterzuentwickeln. Es bietet die Möglichkeit, verschiedene Rollen auszuprobieren und hilft, andere Menschen in ihren Rollen besser zu verstehen.

Den Spaß am Spiel können sich Leiter*innen zunutze machen, um mit ihnen themenbezogen zu arbeiten und mit ihnen Neues zu entdecken.



Kleine Gruppe

Für die Gruppenarbeit mit Kindern in diesem Alter ist die Erfahrung in einer kleinen Gruppe besonders wichtig. Die inhaltlichen Gründe der DPSPG für Kleingruppen (alle können sich einbringen, Schutzraum, Übernahme von Verantwortung, etc.) greifen hier ganz besonders. Daher sollte die Gruppengröße eine bestimmte Anzahl an Kindern nicht übersteigen.

Mitbestimmung

Kinder im Biberalter können mehr und mehr selbst entscheiden, was sie machen möchten. In der Bibergruppe werden sie langsam daran herangeführt, indem sie innerhalb ihrer Gruppe Entscheidungen für sich und die Gruppe mittreffen.

Getroffene Entscheidungen müssen für die Kinder nachvollziehbar und transparent sein. Dies ist der erste Schritt zur Mitbestimmung.

Das Pfadfinder*innengesetz

Kinder in diesem Alter befolgen bereits intuitiv viele der Pfadfinder*innengesetze. Der ausgeprägte Gerechtigkeitssinn der Kinder in dem Alter sowie die ganz selbstverständliche Akzeptanz für Regeln wirken hier unterstützend. Mit richtiger Anleitung können Leiter*innen gut mit den Kindern gemeinsam am und zum Pfadfinder*innengesetz arbeiten und sich so den Grundlagen der DPSPG und des Pfadfindens nähern.

Learning by Doing

Für alle Pfadfinder*innen gilt der Leitsatz „Learning by Doing“ – auch für Kinder im Biberalter. Kinder lernen ebenfalls am besten durch selbst ausprobieren. Im Rahmen der Gruppe werden sie ermutigt, sich selbst auszuprobieren.

Leitungsverständnis

Die Leiter*innen der Bibergruppen sind gleichberechtigte Mitglieder der Leiter*innenrunde, ohne Unterschiede zu den Leiter*innen der laut Ordnung regulären Altersstufen. Ebenso wie die anderen Leiter*innen vertreten sie die Kinder und ihre Interessen und sind so „Anwält*innen“ der Kinder.

Leiter*innen lassen die Kinder ihre Neugier ausleben und sind selbst neugierig auf die Ideen, die die Kinder haben. So lassen sie den Kindern den Freiraum, selbst die Welt zu entdecken, ohne von vornherein alles zu erklären. Sie lassen die Kinder fragen und ermutigen und unterstützen sie darin, Neues auszuprobieren.

Leiter*innen begleiten die Kinder beim Lernen. Sie vertrauen darauf, dass die Kinder ihre Konflikte zum Teil alleine lösen können und unterstützen sie, wenn sie dies nicht alleine können.

Die*der Leiter*in ist Bezugsperson und Vorbild für die Kinder und hat im Vergleich zu den Altersstufen der DPSPG ein engeres Verhältnis zu den Kindern.

Kinder in diesem Alter haben ein Bedürfnis nach körperlicher Nähe. Leiter*innen nehmen dieses ernst und gehen damit respektvoll um. Das bedeutet jedoch nicht, dass Leiter*innen über die eigenen Grenzen hinausgehen sollen. Vielmehr ist wichtig, den Kindern die eigenen Grenzen transpa-

rent zu machen und zu erklären.

Besonders sensibel müssen die Leiter*innen bezüglich der Grenzen und Bedürfnisse der Kinder sein. Kinder im Biberalter kennen die eigenen Grenzen und Bedürfnisse noch nicht im vollen Umfang und können sie entsprechend noch nicht von sich aus äußern. Leiter*innen sind verantwortlich dafür, die Grenzen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und diese zu wahren.

Leitungsteam

Für die Bibergruppe sind ein konstantes Leitungsteam und damit verlässliche Bezugspersonen wichtig. Als Richtlinie für die Mindestgröße des Leitungsteams gilt ein Betreuungsschlüssel von eins zu fünf. Dies sollte für jede Gruppenstunde gewährleistet werden.

Nach Möglichkeit besteht das Leitungsteam aus Leiter*innen verschiedener Geschlechtsidentitäten. Ebenso zu empfehlen ist, dass mindestens ein*e Leiter*in des Leitungsteams bereits Erfahrung im Umgang mit Kindern dieses Alters hat.

Ausbildung

Leiter*innen der Bibergruppen nehmen an der gesamtverbandlichen Ausbildung der DPSG teil. Dafür absolvieren sie die Modulausbildung, die für Leiter*innen der Bibergruppen ein Element zu den Lebenswelten von Kindern im Biberalter enthält. Sie können an einem Woodbadge-Kurs teilnehmen, um ihre Ausbildung abzuschließen.

Elternarbeit

Eltern sind die Expert*innen für ihre eigenen Kinder. Ein guter und regelmäßiger Kontakt zu den Eltern hilft den Leiter*innen, die Kinder besser kennenzulernen und zu verstehen. Gleichzeitig ist die Teilnahme an den Gruppenstunden und damit einhergehend das Getrenntsein von den Eltern nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern eine neue und herausfordernde Situation. Daher müssen die Leiter*innen auf die Fragen der Eltern eingehen, die Unsicherheiten ernst nehmen und ihnen die Ängste nehmen. Nicht nur die Kinder, auch die Eltern müssen Vertrauen fassen und die Leiter*innen kennen.

Kirchenbild

Drei Bilder der DPSG für ihr Kirche-Sein

Um Kirche zu beschreiben, verwendet schon die Bibel eine Fülle unterschiedlicher Bilder, die sich gegenseitig ergänzen. Im Folgenden beschreiben wir mit Hilfe dreier Bilder Kernpunkte, wie wir uns als DPSG verstehen, die ein Teil der Kirche ist. Vieles davon ist schon in unseren Stämmen und Gruppen Wirklichkeit. Anderes sind Ziele, auf die wir uns als Verband hinbewegen wollen. Wir greifen biblische Bilder auf: von Gott, der sich dem Mose im Feuer des Dornbuschs zeigt (Ex 3) und seinen Geist am ersten Pfingsten in Feuerzungen sendet (Apg 2); vom wandernden Gottesvolk, das unterwegs ist von Ägypten in das Gelobte Land und später ins Exil (Ex, 2 Kön); schließlich von der Stadt Gottes unter den Menschen (Offb 21), von der Gemeinde als Gottes Bau (1 Kor 3) und der Sorge für das Wohl der Stadt (Jer 29). Die entworfenen Bilder beschreiben uns wichtige Blickpunkte. Sie sind offen für ergänzende Blickwinkel. Wir wissen, dass sie manchmal in Spannung dazu stehen, wie wir Kirche heute erleben. Wir erleben einen schmerzhaften Zwiespalt zwischen dem Anspruch des Evangeliums und der Wirklichkeit der Kirche, die wir oft als ängstlich statt mutmachend, als einengend statt befreiend und als kleingläubig statt vertrauend wahrnehmen. Die Bilder sollen hoffnungsvolle Leitbilder sein, zu denen wir uns als Jugendverband und als Kirche hinbewegen wollen. Wenn wir uns an ihnen orientieren, ergeben sich Konsequenzen für unser Leben und Handeln im Verband sowie für Ziele, Pädagogik und Strukturen der DPSG.

Gemeinschaft am Lagerfeuer

Mit dem ersten Kirchenbild gehen wir von unseren Glaubenserfahrungen aus: Die Kirche, die wir als Pfadfinder*innen in der DPSG sein wollen, gleicht einer Gemeinschaft am Lagerfeuer. Ein Lagerfeuer strahlt eine große Faszination aus. Feuer ist mehr als ein chemischer Prozess. Etwas Geheimnisvolles wird für die*den spürbar, die*der in der Nacht am Lagerfeuer sitzt. Feuer lockt Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, den züngelnden Flammen zuzusehen, ruhig seinem Knacken und Prasseln zu lauschen und seine unbändige Energie und Wärme zu spüren. Das wärmende Licht eines Lagerfeuers lässt Menschen sich um es herum versammeln und so zu einer Gemeinschaft werden. Sie kommen ins Gespräch und in Beziehung, feiern und trauern gemeinsam, tauschen sich aus, kommen ins Fragen, Nachdenken, Planen, Träumen, ...

Das Feuer Gottes als das unergründbar tiefste Geheimnis unserer Welt und unseres Lebens wirkt faszinierend und anziehend. Wie Feuer Wärme und Licht spendet, so erfahren wir das Feuer Gottes immer wieder als eine Kraftquelle für unser Leben und unseren Glauben. Wie ein Lagerfeuer verbindet das Feuer Gottes Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zur Gemeinschaft der Kirche. Es würde Bücher füllen, die Geschichten der Einzelnen zu erzählen, von ihren Träumen, Sehnsüchten und Ängsten zu berichten. Gott, der uns in Jesus Christus liebend nahe ist, bildet die Mitte, um die sich die Gemeinschaft der Glaubenden sammelt. Gott ist uns Menschen so nahe, dass er in Jesus Mensch wurde: verletzlich, greifbar und erfahrbar. An ihm wird auf einzigartige Weise deutlich, wie wir als Menschen unter Gottes Augen leben sollen. Alle ordnen sich dieser Mitte zu; Ansehen und Herkunft der Einzelnen spielen dabei keine Rolle. Es geht in der Kirche zuerst um den dreifaltigen Gott und seine Zuwendung zu uns Menschen, nicht um Herrschaft und Macht von Menschen. Am Lagerfeuer hat jede*r einen eigenen Abstand zum Feuer, mit dem sie*er sich wohl fühlt. Manche

sitzen nahe am Feuer dran – ihnen ist kalt und sie suchen Wärme. Manchen wird es dort zu warm – sie drehen sich weg, wandern ein wenig in die Dunkelheit, oder setzen sich weiter nach außen. Manchen scheint das Feuer hell ins Gesicht, andere suchen den Schatten. Jede*r sucht sich den eigenen Platz, mal nah, mal fern, mal im Licht, mal im Dunkel. Doch gemeinsam ist allen, dass sie in Beziehung zum Feuer stehen. Alle, ob weiter weg oder ganz innen im Kreis, gehören dazu. Zur Gemeinschaft am Lagerfeuer gehört Offenheit und Weite. Sie hat keine trennende Grenze. Nur manchmal verstellt eine*r der*dem anderen den Zugang zum Feuer oder den Blick auf das Feuer. Gleiches gilt für die Gemeinschaft der Kirche: Es gibt unterschiedliche Weisen der Zugehörigkeit, enge und scheinbar sehr lose. Die Kirche Gottes, die Gemeinde Jesu Christi ist weiter als der Kreis der Gottesdienstbesucher*innen und weiter als der Kreis der gemeldeten Kirchenmitglieder. Zu dieser weltumspannenden, offenen Gemeinschaft sind alle Menschen gerufen. Das abendliche Lagerfeuer ist für Pfadfinder*innen ein Ritual mit wiederkehrenden gleichen Handlungen und Rollen: Das Errichten und Entzünden des Feuers, das Nachlegen von Feuerholz ebenso wie das gemeinsame Singen zur Gitarre. Rituale geben Sicherheit und stiften Gemeinschaft. Das gilt ebenso für die Rituale, die die DPSG aus der Tradition der Pfadfinder*innenbewegung und der Kirche pflegt. Gleichzeitig eröffnen sie einen Raum zum Nachdenken über sich selbst und für persönliche Erfahrungen mit Gott. Ein Feuer muss gehütet und gepflegt werden. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott. Gott selber ist der, der immer da ist. Aber die Beziehung zu ihm muss gepflegt werden – wie jede Beziehung. Sonst nimmt sie Schaden oder erlischt. Manchmal ist es auch nötig, vor dem Feuer zu schützen. Nicht jede*r erträgt die Hitze des Feuers, manche kommen ihm zu nahe. Gott selber mahnt den Mose: „Komm nicht näher heran!“ (Ex 3,5). Wir sind für uns selber und füreinander verantwortlich – auch in der Beziehung zu Gott.

Feuer steckt an. So gibt es in der Kirche Menschen, die sich vom Geist Gottes anstecken lassen und den Funken der Begeisterung weitertragen, die nicht die Asche verbrauchter Traditionen hüten, sondern Zugang zum lebendigen Feuer eröffnen. Das geschieht durch Wort und Tat, durch gelebte Hoffnung und tätige Solidarität, in Gebet, Gottesdienst und alltäglich gelebter Gottesbeziehung. Die große Gemeinschaft der Kirche lebt in den vielen kleinen Gemeinschaften der Gruppen, Leiter*innenrunden und Stämmen unseres Verbandes.

Trupp auf dem Hike

Ein zweites Bild richtet den Blickwinkel vor allem auf die Gemeinschaft: Kirche, die wir als Pfadfinder*innen sein wollen, gleicht einem Trupp auf dem Hike. Alle sind gemeinsam auf einem Weg, der viele Abenteuer bereit hält. Schwierige Situationen müssen gemeistert und unbequeme Wegstrecken zurückgelegt werden. Andererseits gibt es schöne Wegabschnitte, erholsame Lagerplätze und Erlebnisse voller Spaß und guter Laune. Das Ziel vor Augen, ist der gemeinsame Weg dorthin das Entscheidende. So stellen wir uns Gemeinschaft der Kirche vor. Sie ist unterwegs zu einem gemeinsamen Ziel: zu Gott und seinem Reich. Doch entscheidend kommt es auf den Weg dorthin an. Dann werden bereits unterwegs – dadurch wie der Weg gemeinsam zurückgelegt wird – die Liebe und der Geist Gottes erfahrbar: durch das Engagement für die Schwachen, durch den Einsatz der eigenen Stärken und Fähigkeiten für die Gemeinschaft, durch die gemeinsam errungene Entscheidungen über den richtigen Weg. Jesus ist auf diesem Weg unser Begleiter, er hilft, wenn unsere Kräfte versagen und stärkt unsere Gemeinschaft. Unterwegs sucht der Trupp auf dem Hike

immer wieder nach Orientierung. Er schaut nach Wegzeichen, benutzt Karte und Kompass und hört auf die Erfahrung von Einzelnen, die in dieser Gegend vielleicht schon einmal unterwegs waren. Solche Wegzeichen sind für uns die Werte, die wir in der DPSG überzeugend mit Leben füllen. So finden wir Orientierung für unseren Lebensweg. Wie die Kompassnadel zuverlässig nach Norden zeigt, so gibt Jesus Christus, sein Leben und seine frohe Botschaft unserer Gemeinschaft als Kirche Orientierung auf ihrem Weg. Sein Geist begleitet uns und stärkt den Einzelnen den Rücken. Eine Gemeinschaft auf dem Hike muss an Wegkreuzungen die Richtung klären, sich das Ziel vor Augen halten und sich für einen Weg entscheiden. Das funktioniert nicht immer im vollen Konsens der ganzen Gruppe, aber auch nicht unter dem Diktat einer*eines Einzelnen.

Auch für uns als Kirche heißt das, dass bei Entscheidungen alle mitbestimmen: Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, Priester und Lai*innen. Keiner ist mehr wert als die*der andere. Gleichwohl gibt es nach den Begabungen der Einzelnen unterschiedliche Aufgaben und Funktionen auf dem gemeinsamen Weg. Einige kennen den Weg besonders gut und können Orientierung geben, andere können Mutlose motivieren und anspornen, andere haben die Fähigkeit, unbequeme Fragen zu stellen, wenn es nötig ist, wieder andere können Streit schlichten oder Schwächere unterstützen. Wenn alle ihre Fähigkeiten und Begabungen zum Wohl der anderen einsetzen, entsteht echte Gemeinschaft. Das zeigt sich deutlich beim Hike: Damit er gelingt, bringen sich die Truppmitglieder mit ihren eigenen Stärken und Fähigkeiten ein. Auch Fragen und Zweifel sind wichtig und haben ihren Platz. Dabei bilden sich unterschiedliche Aufgaben heraus. Doch jede*r braucht andere, damit das ganze Unternehmen gelingt. Wer etwas besser kann, unterstützt die Schwächeren. Der Große schützt den Kleinen. Alle gehen den ganzen Weg mit, mit allen Höhen und Tiefen. Alle sind zum gleichen Ziel hin unterwegs. Der gemeinsame Weg verändert die Menschen, die ihn gehen. Sie bauen ihre Fähigkeiten aus, erfahren durch die Auseinandersetzung mit den anderen im Trupp Neues über sich, lernen, mit Irrwegen und Misserfolgen umzugehen und entwickeln sich als Person weiter.

Bauleute einer lebenswerten Stadt

Ein drittes Bild lenkt nun den Blick auf unser Handeln aus dem Glauben: Als Pfadfinder*innen zeichnet uns aus, dass wir unsere Hände nicht untätig in den Schoß legen. Unser Glaube zeigt sich in der Tat. Die Kirche, die wir als DPSG sein wollen, gleicht Bauleuten, die an einer lebenswerten Stadt bauen. Viele Menschen leben in einer Stadt zusammen: alte und junge, gesunde und kranke, arme und reiche, schwarze und weiße, Frauen und Männer, ... ; Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Lebensentwürfen, Kulturen und Religionen. Sie alle gestalten diese Stadt nach ihren Vorstellungen, Möglichkeiten und Bedürfnissen mit. So gibt es viele Baustellen in dieser Stadt. Neue Gebäude und Stadtviertel entstehen, alte Gebäude werden abgerissen, restauriert oder modernisiert. Bauleute, die eine lebenswerte Stadt gestalten wollen, entwickeln ihre Pläne vom Zusammenleben darin und setzen sie mit Kopf, Herz und Hand in die Tat um. Mit ihren vielfältigen Begabungen packen sie dort mit an, wo es nötig ist: Die*der eine*r als Architekt*in, die*der andere als Maurer*in, wieder andere als Baggerführer*in, Elektriker*innen oder EDV-Fachleute. Mit anderen, die ähnliche Ziele verfolgen, arbeiten sie zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Ansporn für ihr Engagement ist ihre Vision einer Stadt, in der alle gerecht und friedlich im Einklang mit der Schöpfung leben können.

Unsere Vision als DPSG vom Zusammenleben in der Gesellschaft entspringt unserem Glauben an Jesus Christus – im Bild gesprochen – als dem Bauherrn, der uns den Auftrag gibt, die Welt, in der wir leben, in seinem Sinne zu gestalten. Als Pfadfinder*innen wollen wir sie ein wenig besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Wie Jesus immer wieder Ausgegrenzte, Arme und Kranke vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte stellte, so wollen auch wir lebenswerte Räume besonders für die und gemeinsam mit denen schaffen, denen das aus eigener Kraft nicht gelingt. Bei all unserem Planen und Tun vertrauen wir auf und spüren den Geist Gottes, der uns als Mitgestalter Ideen und Kraft gibt. Aus ihrer Vision und dem daraus entwickelten Bauplan errichten Bauleute Gebäude, Lebensräume, die von den Menschen der Stadt genutzt werden können: Begegnungsstätten für verschiedene Kulturen, barrierefreie Stadtteilzentren, Kirchen und Klöster, Räume der Stille, Musikkneipen und Jugendzentren, sowie innovative Fabriken mit neuen Arbeitsplätzen ... Solche „Lebensräume schaffen“ kann für uns in der DPSG beispielsweise heißen: Anwalt*innen sein für Kinder und Jugendliche, Engagement für Menschen, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, entwicklungspolitisches Engagement, Mitgestaltung in politischer und kirchlicher Gemeinde, ... Dabei stoßen Bauleute immer wieder an Grenzen: Sie haben beschränkte Arbeitskraft, Baugeräte und finanzielle Ressourcen; die Mitbewohner*innen der Stadt haben oft ganz andere Vorstellungen und Pläne, die ihren Bauvorhaben im Wege stehen. Manchmal missbrauchen Stadträte auch ihre Macht, um unliebsame Projekte zu verhindern. Doch vielleicht gelingt es, andere zu überzeugen und Bündnispartner*innen zu finden. Schließlich gibt es Grenzen der Stadtentwicklung: Für neue Gebäude auf der grünen Wiese beispielsweise fehlt es an der nötigen Infrastruktur. Alte Gebäude und Straßenzüge etwa stehen unter Denkmalschutz und können nicht für Neubauten abgerissen werden. Vielleicht können sie jedoch für einen veränderten Bedarf behutsam umgebaut werden. Es geht schließlich nicht darum, die historische Stadt als ein Museum zu erhalten, sondern aus alter und neuer Bausubstanz eine lebenswerte Stadt zu gestalten, die den sich ändernden Bedürfnissen ihrer Bürger*innen gerecht wird. Solche Erfahrungen machen wir als DPSG ebenso bei der Gestaltung von Kirche und Gesellschaft: Es gibt Gruppierungen, die ganz andere Vorstellungen haben und unsere Pläne durchkreuzen können. Es gibt Traditionen, die unveränderbar scheinen ... Doch so leicht lassen wir uns nicht entmutigen. Dadurch wie wir solidarisch miteinander arbeiten, wie wir Betroffene beteiligen, wie wir mit Kritik umgehen, Konflikte in guter Weise austragen und ausgelassen Erfolge feiern können, setzen wir Zeichen. Durch unser Tun leben wir als DPSG zugleich modellhaft vor, wie das Zusammenleben in Kirche und Gesellschaft gelingen kann. Wir möchten Hoffnungszeichen für andere sein und hoffen, dass unser Handeln Kreise ziehen wird.

Zeichen und Symbole

Lilienbanner

Bezeichnung für die Fahne der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg. Das Wort Banner geht auf den französischen Begriff für „Feldzeichen“, „Heerfahne“ zurück. Die Bezeichnung Banner wurde in der Pfadfinder*innenbewegung gewählt, weil Baden-Powell bei der Gestaltung der Pfadfinder*innenbewegung auch auf die ritterlichen Tugenden zurückgriff. Außerdem ist der Schutzpatron der christlichen Pfadfinder*innen der Ritter Georg. Die Grundfahne des Lilienbanners ist das rote Kreuz auf weißem Grund. Es ist die Fahne des Heiligen Georg, die schon auf mittelalterlichen Gemälden gezeigt wird. In das obere linke Feld der Fahne wurde die Lilie der DPSG aufgenommen. Bevor die jetzt gültige Lilie eingeführt wurde (1965 beim Bundesthing in Münster), befand sich die Lilie in einer Raute in der Mitte der Fahne. Das Weltbundbanner (weiße Lilie auf violetter Grund, umgeben von einem weißen Seilkreis, dessen Enden zu einem Weberflachknoten verknüpft sind) ist das Erkennungszeichen der Pfadfinder*innen weltweit.

Lilie

In der Wappenkunde (Heraldik) ist die Lilie eines der wichtigsten Wappenbilder von stark stilisierter Form. Als ein Symbol für Reinheit (weiße Lilie) wurde sie zum Sinnbild der Gottesmutter Maria und derer, die sich ihrem Patronat unterstellt hatten, wie z. B. die Könige von Frankreich. Lord Robert Baden-Powell of Gilwell, Begründer der Weltpfadfinder*innenbewegung, wählte ebenfalls die Lilie zum zentralen Symbol für die Bewegung. In seinem 1908 erschienenen Buch „Scouting for Boys (Pfadfinder)“ schreibt er: „Das Pfadfinderabzeichen ist wie eine Pfeilspitze, die auf alten Landkarten oder auf dem Kompass die Nordrichtung anzeigt. Sie ist das Abzeichen der Pfadfinder, weil sie wie die Kompassnadel die richtige Richtung angibt und zugleich nach oben weist. Sie zeigt dir den Weg für die Erfüllung deiner Pflicht und Hilfsbereitschaft. Ihre drei Spitzen erinnern dich an die drei Punkte des Versprechens.“ Die Mitglieder aller weltweit anerkannten Pfadfinder*innenverbände sind berechtigt, die weiße Weltbundlilie auf violetter Grund zu tragen. Sie ist das Zeichen für die weltumspannende Gemeinschaft der Pfadfinder*innen. Neben den bereits oben erwähnten Deutungen stehen die Sterne in den beiden äußeren Spitzen in vielen Ländern als Zeichen für truth (= Wahrheit) und knowledge (= Wissen, Kenntnis). Die Lilie selbst ist von einem Seil mit einem flachen Weberknoten umgeben, was die Einheit der Bewegung und die Verbundenheit untereinander durch die gemeinsamen Ideale symbolisiert. Die weiße Farbe der Lilie ist ein Zeichen für Reinheit, der violette Hintergrund für Führungsqualität und Hilfsbereitschaft.

Als Pendant zur Lilie haben die Pfadfinder*innen weltweit das Kleeblatt zu ihrem Symbol erwählt. Zahlreiche Verbände weltweit, die Mitglieder verschiedener Geschlechtsidentitäten haben bzw. auf Fusionen von Pfadfinder*innenverbänden hervorgegangen sind, führen als Zeichen eine Kombination von Lilie und Kleeblatt (in Deutschland z. B. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder).

Die DPSG-Lilie

Entsprechend ihrer Eigenheiten haben zahlreiche Pfadfinder*innenverbände ihre Verbandslilien abgewandelt. So auch die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, die 1965 auf dem Bundesthing in Münster ihre neue Lilie einführte. Während die zuvor gültige Form noch sehr stark an das Weltbundabzeichen erinnerte, ist die immer noch aktuelle Lilie eine abstrakte Variante. Auffälligster Unterschied ist der im oberen Bereich deutlich sichtbar ergänzte Querbalken. Mit der Kreuzform bringt der Verband die Verbundenheit mit dem katholischen Glauben zum Ausdruck. Die Lilie wird daher auch Kreuzlilie genannt (vgl. Lilienbanner). Die Kreisform symbolisiert die Gemeinschaft.

Kluft-Ordnung

Die Kluft der DPSG ist ein sandfarbenes Hemd mit zwei Brusttaschen. Über der linken Brusttasche wird das Nationalitäten-Abzeichen angebracht. Auf der Klappe der linken Brusttasche wird das Stufen-Abzeichen getragen. Für die Wölflinge, Jungpfadfinder*innen, Pfadfinder*innen, Rover*innen und Leiter*innen ist dies die Tuchlilie in der entsprechenden Farbe (Orange, Blau, Grün, Rot oder Gelb). Über der rechten Brusttasche wird das Abzeichen der Internationalen Konferenz des katholischen Pfadfindertums (ICCS) angebracht. Das Weltbund-Abzeichen wird auf der Klappe der rechten Brusttasche angebracht. Zur Kluft gehört das entsprechende Halstuch mit einem Knoten: orange für die Wölflinge, blau für die Jungpfadfinder*innen, grün für die Pfadfinder*innen, rot für die Rover*innen. Mitglieder der Bibergruppen tragen ein weißes Halstuch. Leiter*innen und Mitarbeiter*innen tragen ein graues Halstuch, ausgebildete Leiter*innen tragen das Woodbadge-Halstuch mit dem Woodbadge-Knoten. Zu nationalen und internationalen Aktionen, die in einem gemeinsamen Rahmen des Ringes deutscher Pfadfinder*innenverbände (rdp) stattfinden, sollte das bordeauxfarbene Ringelhalstuch getragen werden.





1907

Lord Robert Baden-Powell, Gründer der Weltpfadfinder*innenbewegung, hält das erste Zeltlager auf Brownsea Island (Großbritannien) ab. Mit 22 Jungen aller sozialen Schichten probiert er erstmals sein Konzept einer Pädagogik des Erlebens und der Verantwortung für Einzelne und die Gruppe.

→ 1908

Baden-Powell veröffentlicht sein Buch »Scouting for Boys«, das sofort reißenden Absatz findet und innerhalb kurzer Zeit zur Gründung der Weltpfadfinder*innenbewegung führt. Ihr gehören heute 34 Millionen Mitglieder an. Sie ist damit die größte Jugendorganisation der Welt.

1909 ←

Der Pfadfinder*innengedanke schwappt über den Kanal auch nach Deutschland: Der Stabsarzt Dr. Alexander Lion „erfindet“ den Begriff Pfadfinder für das englische Wort Scout und verbindet in seiner Konzeption deutsche Vorstellungen von Jugendarbeit mit den Ideen Baden-Powells.

→ 1914

In Deutschland gibt es zu Beginn des 1. Weltkrieges schon 110.000 Pfadfinder*innen, die allerdings wegen der unterschiedlichen Interpretation des Inhalts der pfadfinderischen Erziehung in zahlreiche Gruppierungen zersplittert sind. Nach dem Krieg gewinnt die Jugendbewegung an Bedeutung und beeinflusst die Inhalte der Pfadfinder*innenbewegung: einfaches Leben, Naturbewusstsein, Fahrt und Lager, eigenständiges Denken und Handeln – diese Prinzipien gewinnen an Stellenwert.

1922 ←

Die Weltpfadfinder*innenbewegung wird gegründet.

→ 1928

Erste katholische Pfadfinder*innengruppen entstehen in Wuppertal, Beuthen, München, Berlin, Frankfurt a.M. und Speyer.

1929

Altenberg, 7. Oktober: Die Stämme schließen sich zur Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) zusammen. Sie werden in den katholischen Jungmännerverband (später BDKJ) aufgenommen. Aus den anfangs 800 Mitgliedern werden in den 30er Jahren 9.000.

Die DPSG verbindet die Gedanken der Pfadfinder*innenbewegung mit denen der katholischen Jugendbewegung und betont gleichzeitig Einfachheit, Naturverbundenheit, Wahrhaftigkeit sowie die Freiheit jugendlicher Gestaltungskraft. Außerdem bezieht die DPSG Erwachsene in die Arbeit ein und nimmt von Beginn an Mitglieder aus allen sozialen Schichten auf. Die Bundeskanzlei entsteht in Wuppertal-Elberfeld.

→ 1930

Das 1. Bundesthing (später Bundesversammlung) versammelt sich in Altenberg (Diözese Köln). Die Kluft, das Pfadfinder*innengesetz, das bis 1971 in dieser Form gültig bleibt, und eine vorläufige Bundesordnung werden beschlossen. Willi Werner (†1961) wird Reichsfeldmeister, Kaplan Emmerich Wolter (†1976) Reichskurat.

1931 ←

Das 2. Bundesthing findet in Leutesdorf am Rhein bei Schönstatt (Diözese Trier) statt. Die DPSG wird in den Katholischen Jungmännerverband aufgenommen.

→ 1932

Überall in Deutschland entstehen neue Pfadfinderstämme. Die Bundeskanzlei zieht nach Düsseldorf.

1933 ←

In Altenberg (Diözese Köln) findet das 3. Bundesthing statt. Walter Casott (†1992) wird Reichsfeldmeister. Die DPSG zählt in 310 Stämmen rund 9.000 Mitglieder.

→ 1934

Das Tragen von Kluft, Abzeichen und Bannern sowie die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen werden durch die Nationalsozialisten verboten. Parallel entstehen dennoch weitere DPSG-Stämme.



1935 ←

Das 4. Bundesthing findet in Altenberg (Diözese Köln) statt. Der Druck auf die Mitglieder des Verbandes durch das NS-Regime nimmt zu, es kommt zu schweren Auseinandersetzungen mit der Hitlerjugend. Trotzdem gibt es immer wieder Zeichen der Eigenständigkeit – wie die Romwallfahrt zu Ostern mit 200 Georgspfadfinder*innen. Auf der Rückfahrt beschlagnahmt die Gestapo (Geheime Staatspolizei) Kluft, Banner, Gitarren, Zelte uvm.

Die DPSG hat 16.000 Mitglieder, 457 Stämme.

→ 1936

Kaplan Reinhardt Angenendt (†1987) wird Reichskurat. Der Druck des NS-Regimes nimmt weiterhin zu. Die Freiheit der Gruppen wird stark eingeschränkt. Die Georgspfadfinder*innen brauchen viel Mut, wenn sie sich in der Öffentlichkeit jetzt noch zu ihrem Verband bekennen, sodass die Schar derer, die offen Mitglieder der DPSG bleiben, kleiner wird.

1937 ←

Die DPSG veranstaltet eine Bundesfahrt nach Finnland. Die Landespfadfinderschaften Münster, Paderborn und Trier werden zwangsweise durch die Gestapo aufgelöst.

→ Jahreswende 1937/38

Das 5. Bundesthing findet in Altenberg (Diözese Köln) statt. Der Katholische Jungmännerverband und die DPSG werden aufgelöst und verboten. Viele Gruppen arbeiten als „Gemeinschaft Sankt Georg“ in der Illegalität weiter. Manche wagen sogar den Kontakt zu ausländischen Pfadfinder*innen und legen auf diese Weise den Grundstein für spätere Verständigung.

1945 Kriegsende ←

In vielen Orten gründen sich wieder Pfadfinder*innengruppen, oft auf Initiative von Kriegs-Heimkehrern.

1946 ←

Vertreter*innen der Gruppen der „Gemeinschaft St. Georg“ aus Aachen, Köln, Münster, Paderborn und Trier treffen sich auf Initiative von Hans Fischer und leisten den „Schwur zum Aufbau“ der DPSG. Anschließend beschließt das 6. Bundesthing in Altenberg (Diözese Köln) eine Bundesordnung, Hans Fischer (†1975) wird Bundesfeldmeister. Ein erster Bundeskurs für Feldmeister findet in Altenberg statt.

→ 1947

Die DPSG ist Mitbegründerin des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Hardehausen. In Altenberg (Diözese Köln) findet das 7. Bundesthing statt. Das Bundesamt wird nach Krefeld verlegt. Die DPSG schließt mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) eine »Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfadfinderbestrebungen«. Erste internationale Kontakte zu anderen Pfadfinder*innenverbänden in Europa entstehen. Die Stämme werden wieder in sogenannte Gaue und Landespfadfinderschaften zusammengefasst. Die DPSG zählt 282 Stämme mit 10.000 Mitgliedern.

1948 ←

Auf dem 8. Bundesthing in Ingolstadt (DV Eichstätt) wird Kaplan Willi Werner (†1961) zum Bundeskurat gewählt. Die DPSG zählt 17 Landespfadfinderschaften.

→ 1949

In der Abtei Marienstatt (Diözese Limburg) findet das 9. Bundesthing statt. Eine neue Struktur wird beschlossen, ebenso eine neue Kluft und Kluftordnung. Frauen werden als Wölflingsführerinnen („Akela“) in der DPSG zugelassen. Die DPSG gründet mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) und dem Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) den Ring deutscher Pfadfinderbünde. Dieser ist wiederum Mitbegründer des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR). Das Rüsthaus Sankt Georg entsteht in Krefeld und der Georgs-Verlag in Augsburg. Das Handbuch »Der Georgspfadfinder« für Führungskräfte, ein Kuratenhandbuch sowie die Zeitschrift »Die große Fahrt« für Mitglieder und der »Georgspfadfinder« für Führungskräfte erscheinen. Die ersten Hochschulrunden werden von studierenden Pfadfinder*innen gegründet. Die DPSG hat vier Jahre nach Kriegsende 20.500 Mitglieder.



1950 ←

Das 10. Bundesthing versammelt sich in Speyer (Diözese Speyer). Die Bundesführungen der Scouts de France (SdF) und der DPSPG treffen sich erstmalig. Der Ring deutscher Pfadfinderbünde wird Mitglied der Weltpfadfinder*innenorganisation (WOSM). 1.000 Georgspfadfinder*innen nehmen an einer Pilgerfahrt der DPSPG nach Rom teil. Diese ist die erste nach 1935. Auf diese zweite Romwallfahrt nehmen sie ein Holzkreuz mit.

→ 1951

Auf der Burg Gemen (Diözese Münster) findet das 11. Bundesthing statt. Zum ersten Mal nimmt ein Deutsches Kontingent am Jambo-ree und an der Internationalen Pfadfinder-konferenz teil. Der Rechtsträger »Bundesamt Sankt Georg e.V.« wird gegründet. Erste Woodbadge-Ernennungen werden in der DPSPG ausgesprochen. Die DPSPG hat 32.000 Mitglieder.

1952 ←

Das 12. Bundesthing in der Wies (Diözese Augsburg) beschließt eine neue Bundesordnung und das Bundesstatut (die heutigen Satzungen).

Die Herausgabe der Zeitschriften »Das große Spiel« für Wölflinge und »Das große Leben« für die Georgsritter (heute Roverstufe) beginnt.

Die DPSPG umfasst 39.000 Mitglieder.

→ 1953

In Schönstatt (Diözese Trier) findet das 13. Bundesthing statt und wählt Pater Michael Nordhausen OFM (†2003) zum Bundeskura-ten. Die Georgsritter nehmen am Welt-Rovermoot in Kandersteg (Schweiz) teil.

1954 ←

Das Bundesamt zieht in das neu gebaute Jugendhaus Düsseldorf. Auf dem 14. Bundesthing in Altenberg (Diözese Köln) wird der Wettkampf um das Georgsschild eingeführt. Die Internationale Konferenz des Katholischen Pfadfindertums (ICCS) tagt in Altenberg.

Die DPSPG zählt 51.000 Mitglieder.

1955 ←

Das 15. Bundesthing tagt auf der Burg Feuerstein (Diözese Bamberg). Der erste, eigene Woodbadge-Kurs der DPSG findet statt. An deutschen Hochschulen werden sogenannte Ritterrunden gegründet.

→ 1956

In Neresheim (Diözese Rottenburg) findet das 16. Bundesthing statt. Der Zeltlagerplatz »Kirschbaum« wird in Westernohe im Westerwald gepachtet, während erste Grundstücke für den Zeltlagerplatz »Altenberg« gekauft werden.

Ein Sozialwerk der Georgsritter (heute Roverstufe) wird gegründet, diese werden aufgerufen, monatlich einen Stundenlohn zur Errichtung eines Behindertenzentrums zu spenden: In Westernohe entsteht in vielen Stunden Eigenarbeit ein Zeltlagerplatz und Ferienheim für Menschen mit Behinderungen – das heutige Bundeszentrum der DPSG. Auf dem Gelände finden erste Bundeskurse für Feldmeister statt.

1957 ←

Das 17. Bundesthing in Hardehausen (Diözese Paderborn) beschließt die Einführung einer neuen Kluft und ändert damit die Kluftfarbe von Grün zu Sandfarben. 1.100 Georgs-pfadfinder*innen nehmen am Jubiläums-Jamboree in England teil. Die Mitgliederzahl der DPSG steigt auf 62.000.

→ 1958

Das 18. Bundesthing versammelt sich in Berlin (Diözese Berlin). Eine erste Zeltfreizeit für Jungen* mit Körperbehinderungen findet in Westernohe statt.

1959 ←

In Haus Werdenfels (Diözese Regensburg) findet das 19. Bundesthing statt. Am zweiten Bundesfest des BDKJ in Stuttgart nehmen 2.000 Georgspfadfinder*innen teil. Mit dem Bau des »Trupphauses« und dem Ausbau des »Jagdhauses« in Westernohe wird begonnen. Die DPSG zählt 66.000 Mitglieder in 1.731 Stämmen.



1960 ←

Beim 20. Bundesthing in Aachen (Diözese Aachen) wird Dr. Friedrich Kronenberg als Nachfolger von Hans Fischer als Bundesfeldmeister gewählt. Die erste Konferenz der europäischen Pfadfinder*innenbünde findet in Altenberg statt. Der erste Bauabschnitt des Erholungsheims (heutiges »Hans Fischer Haus«) wird umgesetzt.

→ 1961

Das 21. Bundesthing in Bad Griesbach (Diözese Freiburg) beschließt eine neue Altersstruktur und damit die Einführung der Jungpfadfinderstufe (11 bis 13 Jahre alte Jungen*) sowie die Umbenennung der »Ritter« in »Rover«. Außerdem wird eine Ordnung der Hochschulgemeinschaft und der Roverstufe beschlossen. Die Zeitschrift für die Eltern »Weg und Tat« wird herausgegeben.

Die Bundesführung ruft zur Aktion 61 »Flinke Hände, flinke Füße schaffen ein Werk für körperbehinderte Jugendliche« für den Ausbau des Sozialwerkes Westernohe auf. Die Jahresaktionen mit wechselnden Schwerpunkten sind bis heute wichtiger Bestandteil der Arbeit der DPSG. Die DPSG hat 69.900 Mitglieder.

1962 ←

Auf dem 22. Bundesthing in Osnabrück (Diözese Osnabrück) wird beschlossen, dass die Aktion »Flinke Hände, flinke Füße« künftig jährlich durchgeführt werden soll. 1961 und 1962 hat die Aktion für das Sozialwerk in Westernohe 267.000 DM erbracht. Zum Bundeskurat wird P. Beda Emunds OSB (†1991) gewählt. Rund 550 Rover*innen und Leiter*innen ziehen bei der dritten Romwallfahrt in den Petersdom ein.

→ 1963

Auf dem 23. Bundesthing in Würzburg (Diözese Würzburg) wird Pater Rüdiger Ortmeier OP (†1994) zum neuen Bundeskuraten gewählt. Mitglieder der DPSG nehmen am Kongress der katholischen Pfadfinderkonferenz in Frankreich und am 11. Weltjamboree in Marathon (Griechenland) teil. Die DPSG und die Scouts de France sind Mitbegründerinnen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW). Die Aktion 63 »Flinke Hände, flinke Füße schaffen für junge Menschen in Afrika« erbringt 168.000 DM. Die DPSG hat 72.500 Mitglieder in 1.638 Stämmen.

1964 ←

Das 24. Bundesthing in Passau (Diözese Passau) befasst sich mit Reformen der pfadfinderischen Pädagogik: Unternehmensmethode. Das Erholungsheim für Jugendliche mit Behinderung und die zentrale Schulungsstätte der DPSG in Westernohe mit Kapelle und Schwimmbad wird eingeweiht. An deutsch-französischen Begegnungen nehmen 2.300 Mitglieder der DPSG und 2.200 der Scouts de France teil. Die Jahresaktion »...schaffen Zeltplätze für die Jugend« erbringt 105.000 DM. Der letzte Wettkampf um den Georgsschild findet statt.

→ 1965

Das 25. Bundesthing in Münster (Diözese Münster) fasst weitreichende Beschlüsse: insbesondere wird der Pfadfinder*innenhut abgeschafft und die Einführung der neuen Lilie beschlossen. Zum neuen Bundesfeldmeister wird Harry Neyer (†2017) gewählt. Der erste Führerkongress »Weite Horizonte« in Westernohe findet mit über 600 Teilnehmer*innen statt. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße schaffen für junge Menschen in Südamerika« erbringt 164.000 DM. Die DPSG hat 73.000 Mitglieder.

1966 ←

Auf der Marienburg bei Bullay (Diözese Trier) findet das 26. Bundesthing statt. Das neue Lilienbanner wird eingeführt. In Koblenz kommt die Internationale Konferenz des katholischen Pfadfindertums (ICCS) zusammen. Ergebnis der Jahresaktion »... schaffen Bildungsstätten für die Jugend«: 92.000 DM. Die Mitgliederzahl der DPSG geht erstmals geringfügig zurück und zählt 72.000.



→ 1967

Die Welpfadfinder*innenbewegung feiert 60-jähriges Jubiläum. Das 27. Bundesthing auf dem Seifriedsberg/Sonthofen (Diözese Augsburg) beschließt eine neue Altersstruktur und die Einführung der eigenständigen Jungpfadfinderstufe. Erstmals wird die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« gemeinsam von der Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG) und der DPSG durchgeführt. Das Ergebnis der Jahresaktion »...schaffen für körperbehinderte Jugendliche« beträgt 198.000 DM. In der „Team“-Reihe beginnt die Beschreibung der Stufenmethoden. Die Mitgliederzahl liegt bei 72.000.

1968 ←

Das 28. Bundesthing findet in Wohldenberg (Diözese Hildesheim) statt. In Westerlohe findet der Kongress »Expansion« statt. Die DPSG hat den 100. Woodbadge-Kurs durchgeführt. Die Aktion »Flinke Hände, flinke Füße schaffen für kranke Menschen in aller Welt« erbringt 226.000 DM. Die Mitgliederzahl sinkt auf 71.000.

→ 1969

Auf dem 29. Bundesthing in Rot an der Rot (Diözese Rottenburg) wird die Satzung des Verbandes mit den neuen Bezeichnungen (Bundesversammlung, Vorsitzender, Leiter usw.) verabschiedet. Jahresaktion »... helfen Kindern in Not« für Kinderdörfer erbringt 170.000 DM. Außerdem wird eine pädagogische Diskussion angestoßen, die in der Neufassung der Ordnung des Verbandes mündet. Die DPSG hat 70.200 Mitglieder.

1970 ←

Auf der 30. Bundesversammlung in Kettwig (Diözese Essen) wird P. Marcel Birner OP Bundeskurat, erster stellvertretender Bundesvorsitzender wird Gutbert Klug. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße helfen jungen Leuten in Übersee« erbringt 152.000 DM. Die Mitgliederentwicklung der DPSG ist wieder steigend: sie zählt 72.000 Mitglieder.

→ 1971

In Hirschberg (Diözese Eichstätt) wird auf der 31. Bundesversammlung die Ordnung des Verbandes (1. Teil) verabschiedet. Nun können auch Mädchen* Mitglieder der DPSG werden. Dionys Zink wird neuer Bundesvorsitzender. Die außerordentliche 32. Bundesversammlung in Haltern am See (Diözese Münster) verabschiedet den 2. Teil der Ordnung des Verbandes. Das Pfadfinder*innengesetz von 1930 wird ersetzt und weitergeführt durch die „Grundlinien unserer Lebensauffassung“: Leben in Hoffnung, Leben in Freiheit, Leben in Wahrheit, Leben in tätiger Solidarität. Inhaltlich orientiert sich die DPSG weg vom Waldläufer*innentum hin zu einer Gruppen-pädagogik, in der Kooperation und Verantwortung durch Erfahrung und Erleben gelernt werden sollen. Sie schwenkt so auf einen Weg ein, der direkt auf die Vorstellungen Baden-Powells zurückgeht. Die DPSG zählt wieder 73.000 Mitglieder.

1972 ←

Die 33. Bundesversammlung in Kirchähr (Diözese Limburg) schließt die Entwicklung der Neukonzeption von Bundeskursen ab. Mitglieder der DPSG nehmen gemeinsam mit den Scouts de France an einem Entwicklungsprojekt in Obervolta teil. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße helfen Ali, Gino und Rosita« für Jugendarbeit mit Kindern ausländischer Arbeitnehmer*innen bringt 89.000 DM ein. Der Bau der Mehrzweckhalle und des Behandlungszentrums (heute »Haus unterm Kisse!«) in Westernohe wird begonnen. Die Mitgliederzahl steigt auf 78.000.

→ 1973

In Schwerte (Diözese Paderborn) findet die 34. Bundesversammlung statt: Die Diskussion des Themas Glaubenserziehung führt zur Erstellung des Konzeptes »Jugendpastoral in der DPSG« (1974). Die Bundesleitung beginnt, die Elemente-Reihe herauszugeben. Die Jahresaktion »...mehr Gruppenleiter, bessere Ausbildung, größere Sympathie« für Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildung von Leitern und Leiterinnen erbringt 110.000 DM. Die DPSG umfasst mittlerweile 80.000 Mitglieder.

1974 ←

Die 35. Bundesversammlung befasst sich in Bonn-Venusberg (Diözese Köln) mit dem Studienthema »Politisches Lernen«. Der Kongress »Straße« der Pfadfinderstufe und das Lager »Euroblitz« mit 800 Jungpfadfinder*innen finden in Westernohe statt. 120 Mitglieder der DPSG bauen während einer internationalen Jugendbegegnung in Dahomey mit an einem Schüler*innenwohnheim. Die Aktion »Flinke Hände, flinke Füße schaffen für junge Leute in Afrika« erwirtschaftet 627.000 DM. Die Sonderaktion »Hungerhilfe Afrika« (anlässlich der Hungersnot in der Sahelzone) erbringt 394.000 DM.

→ 1975

Die 36. Bundesversammlung auf Burg Feuerstein (Diözese Bamberg) legt die Altersgrenzen der Stufen neu fest und berät im Studienteil zu »Sexualerziehung in der DPSG«. Das Konzept »Entwicklungspolitisches Engagement der DPSG und PSG« wird fertiggestellt. Am Jamboree in Norwegen nehmen 600 Mitglieder der DPSG teil. Im Sommer stirbt Hans Fischer in Westernohe, wo er auch beerdigt ist. Sein Grabstein befindet sich heute neben der Kapelle auf dem Altenberg. Die Jahresaktion 1975 wird für Menschen mit Behinderungen durchgeführt und erbringt 278.000 DM. Die DPSG zählt 85.000 Mitglieder.

1976 ←

Auf der 37. Bundesversammlung in Freising (Diözese München und Freising) wird das Konzept zur politischen Bildung beschlossen. Ansgar Koschel (†2007) wird Bundesvorsitzender, Peter Bleeser Bundeskurat, Josef Niehaus stellvertretender Bundesvorsitzender. Die Jahresaktion wird wiederum für Menschen mit Behinderungen durchgeführt »Wir schaffen Begegnung mit Behinderten« und erbringt 219.000 DM. Im Bundesamt wird eine Dokumentationsstelle eingerichtet, die durch die Freunde und Förderer unterstützt und bis 1995 durch Hildegard Fischer (†2009) betreut wird.

→ 1977

Die 38. Bundesversammlung in Berlin (Diözese Berlin) beschließt, weder zum Jamboree 1979 in den Iran, noch zu den Weltjugendfestspielen nach Kuba zu fahren, weil sie sich »nicht an der Aufwertung von Staatssystemen beteiligen will, die den Grundlinien der Lebensauffassung des Verbandes widersprechen«. Während der Pfingsttage findet das »Festival der fünf Sinne« in Westernohe statt. Die Zusammenarbeit zwischen der DPSG und den Scouts de France wird weiter intensiviert. Es wird begonnen, jeweils eine*n hauptberufliche*n Referent*in zwischen den Verbänden auszutauschen. Die Jahresaktion für junge Leute in Afrika erbringt 206.000 DM.

1978 ←

In Windberg (Diözese Regensburg) findet die 39. Bundesversammlung statt. Das Studien-thema ist »Lernen aus Erfahrung«; die Ordnung des Verbandes wird um den Aspekt der Koedukation ergänzt. Die Jahresaktion für junge Ausländer*innen erbringt 135.000 DM.

Der Verband erreicht die Mitgliederzahl 100.000.

→ 1979

Das Jubiläumsjahr der DPSG steht unter dem Leitwort: »Pfadfinder. Ein anderer Weg«. Am Gründungsort des Verbandes, in Altenberg (Diözese Köln), findet die 40. Bundesversammlung und im Herbst der »Geburtstag « der DPSG statt. Zum Jubiläumsjahr gibt es vielfältige Aktivitäten auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene, z.B. den internationalen »Sommer der Begegnung« in Westernohe. Die Jahresaktion »...damit wir Platz haben« zugunsten des Ausbaus von Westernohe und verschiedener Diözesanzentren erbringt 107.000 DM. In der Roverstufe findet das »Treffen zum Aufbruch« mit 1.600 Teilnehmer*innen statt.



1980 ←

Der Schwerpunkt der 41. Bundesversammlung in Neustadt-Weinstraße (Diözese Speyer) ist der »Stamm«. Anträge zur Friedenserziehung in der DPSP werden beschlossen. Die Jahresaktion steht unter dem Motto: »Ihr Weg, unsere Verantwortung« und dient der Unterstützung der Entwicklungsarbeit des ruan-dischen Pfadfinder*innenverbandes Rwanda Scouts Association (RSA), sie erbringt 503.000 DM. Verantwortliche aus der DPSP starten für vier Wochen zum Unternehmen Rwanda. Die Sonderaktion »Erdbebenhilfe Italien« erbringt 576.000 DM.

→ 1981

Die 42. Bundesversammlung in Goslar (Diözese Hildesheim) setzt sich mit dem Thema »Kirche vor Ort – Träger der Hoffnung« auseinander. Die DPSP will angeregt durch den Synodenbeschluss »Unsere Hoffnung« und durch Beispiele christlicher Basis-gemeinschaften dazu beitragen, dass Kirche Hoffnung macht. Der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wird als Schwerpunkt ausgearbeitet. Albert Fastner wird neuer stellvertretender Bundesvorsitzender. Im Erdbebengebiet Südtaliens findet ein Arbeitseinsatz statt, in Westernohe das Eurofolk. Außerdem wird dort das von Rover*innenrunden gebaute »Theater am Gallpüsch« eröffnet. Die Jahresaktion »Behinderte machen mit« erbringt 241.000 DM. Die DPSP zählt 107.500 Mitglieder.

1982 ←

Der Studienteil der 43. Bundesversammlung in Aachen (Diözese Aachen) steht unter dem Thema »Aufbruch zum Frieden – Umkehr zur Gerechtigkeit«. Zum ersten Mal tagen die Bundesversammlungen von PSG und DPSP an einem Ort. Beide Bundesversammlungen beschließen, dass »PSG und DPSP zu einem neuen, besseren Miteinander von Mann und Frau beitragen« wollen und deshalb darauf hinarbeiten, »dass ein Zusammenschluss beider Verbände möglich wird«. Anton Markmiller wird neuer Bundesvorsitzender, Heinz Kußmann neuer Bundeskurat. Die Jahresaktion »Frieden und Gerechtigkeit mit jungen Ausländern« erbringt 238.000 DM.

1983 ←

Auf der 44. Bundesversammlung auf der Insel Reichenau (Diözese Freiburg) wird über den pädagogischen und politischen Auftrag der DPSG diskutiert. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« entdecken Basisgemeinschaften: Senfkörner der Hoffnung« erbringt 142.000 DM. Die Zeitschrift für Leiter*innen »Entwürfe« erscheint in einem neuen Gesicht. Nach sieben Monaten des Umbauens und Renovierens wird im Bundeszentrum in Westerlo das Erholungsheim „Haus unterm Kessel“ wieder eingeweiht. 180 DPSG-Mitglieder nehmen am Jambo-ree in Calgary, Kanada, teil.

→ 1984

Die 45. Bundesversammlung auf Burg Gemen (Diözese Münster) berät über das Verständnis pfadfinderischer Erziehung und politischen Handelns in der DPSG. An Pfingsten kommen über 4.000 Leiter*innen im Bundeszentrum Westerlo zu einem bundesweiten Leiter*innenkongress zusammen. In 50 Ateliers beschäftigen sich die Teilnehmenden mit sozialen, politischen, religiösen und ökonomischen Aspekten der Gesellschaft und entwickeln Impulse für ein zeitgemäßes Pfadfinden. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« unterstützt ein Saatgutprojekt in Bolivien mit 725.000 DM.

Die DPSG hat 110.000 Mitglieder.

1985 ←

Auf der 46. Bundesversammlung in Untermarchtal (Diözese Rotenburg) werden die Perspektiven für Natur und Umweltschutz in der DPSG beschrieben. An Pfingsten treffen sich über 7.500 Jungpfadfinder*innen zum »Regenbogen«-Lager im Bundeszentrum Westerlo. In München tagt die 30. Weltkonferenz der Pfadfinder*innenbewegung mit 850 Delegierten aus 118 Mitgliedsländern. In Benediktbeuren kommt der Weltrat der Internationalen Konferenz des Katholischen Pfadfindertums (ICCS) zum Thema »Frieden durch Gerechtigkeit: Das Pfadfindertum heute« zusammen. Die Jahresaktion »Ein Haus für Nazareth« unterstützt den Bau eines Zentrums für die katholischen arabischen Pfadfinder*innen und erbringt 295.000 DM.



1986 ←

Auf der 47. Bundesversammlung in Georgsmarienhütte (Diözese Osnabrück) wird über das Verständnis eines zeitgemäßen Pfadfinder*innentums zur Vorbereitung der Neufassung der Ordnung des Verbandes diskutiert. Ein Kandidat für das Amt des Bundeskuraten wird nicht gefunden. Die Jahresaktionen von PSG und DPSG werden nun für jeweils eigene Zwecke eigenständig durchgeführt. Die Jahresaktion der DPSG beginnt mit einer Stafette für das Bundeszentrum Westernohe. Vom Rand der Republik werden die Windrosenteile aus den vier Himmelsrichtungen von Stamm zu Stamm weitergegeben und in Westernohe zusammengeführt. Die Jahresaktion »Unterwegs für Westernohe« erbringt über 382.000 DM. 350 Rover*innen machen sich auf den Weg nach Santiago de Compostela.

Die 48. (außerordentliche) Bundesversammlung in Nürnberg (Diözese Bamberg) diskutiert Auftrag und Ziel eines Jugendverbandes. Anlass dieser zusätzlichen Versammlung ist die Wahl des Bundeskuraten, die erneut nicht zustande kommt.

→ 1987

Die 49. Bundesversammlung tagt zum ersten Mal auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe (Diözese Limburg). Die neue Ordnung des Verbandes wird einstimmig beschlossen. Als erste Frau im Bundesvorstand wird Annegret Buchart zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Der Partnerschaftsvertrag mit dem bolivianischen Pfadfinder*innenverband ASB (Asociación de Scouts de Bolivia) wird unterzeichnet. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« unter dem Motto »Viva Cochabamba« erbringt 554.000 DM. An Pfingsten kommen 700 Leiter*innen zum »Kundschafter“-Treffen im Bundeszentrum Westernohe zusammen. 100 Mitglieder der DPSG nehmen am 16. Jamboree in Cataract-Scout-Park, Australien, teil.

→ 1988

Die 50. Bundesversammlung in Schönstatt (Diözese Trier) berät zum Thema »Bedingt zukunftsfähig – auf den Spuren zu einer Kirche als Volk Gottes«. Ein neues entwicklungs-politisches Konzept wird beschlossen. Joachim Morgenroth wird Bundeskurat. Zum größten Kongress der DPSG »Exodus« kommen während der Pfingstfeiertage 6.000 Leiter*innen auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe zusammen. Mit der Aktion »Flinke Hände, flinke Füße damit Kinder gesund leben, weltweit« beteiligt sich die DPSG an verschiedenen Gesundheitsprogrammen, die in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Weltbüro der Pfadfinderbewegung in verschiedenen Ländern durchgeführt werden. Sie erbringt 356.000 DM.

Die Mitgliederzahl liegt bei 112.000.

1989 ←

Mit innerkirchlichen Entwicklungen beschäftigt sich die 51. Bundesversammlung in der Erzabtei St. Ottilien (Diözese Augsburg). In einer öffentlichen Erklärung bringt die Bundesversammlung ihre Besorgnis über zentralistische und restaurative Bestrebungen zum Ausdruck. Der Studienteil findet zum Thema »Sozialisation und Identitätsfindung von Mädchen und Jungen und zu entwickelnde Grundlagen für ein Konzept koedukativer Gruppenarbeit« statt. Das Bundesamt zieht nach Neuss-Holzheim um. In Altenberg, dem Gründungsort des Verbandes, finden zwei Veranstaltungen anlässlich des 60-jährigen Bestehens der DPSG statt: Ein Symposium »Die DPSG in der Zeit des Nationalsozialismus« und eine »Zwischen-Station« am 8. Oktober. Das vielfältige Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung stehen im Mittelpunkt dieses Tages. »Flinke Hände, flinke Füße – Avanti Handicappati« zur Unterstützung eines Tageszentrums für Menschen mit Behinderungen in Neapel der Gemeinschaft Sant' Egidio erbringt 308.000 DM.

→ 1990

Die 52. Bundesversammlung im Jugendhaus Volkersberg (Diözese Würzburg) fasst das Konzept zur koedukativen Gruppenarbeit neu. Das Miteinander von Frauen* und Männern* im Verband steht auch im Vordergrund der von der Bundesversammlung beschlossenen Satzung des Verbandes, die vor allem die Parität in Vorstandsämtern bringt. Resi Jaeger wird die erste gleichberechtigte Bundesvorsitzende, Benedikt Roling neuer Bundesvorsitzender.

Eine vierwöchige Multiplikator*innenfahrt nach Rwanda findet statt. Zum »Abenteuer Blaue Arche« treffen sich 500 Jungpfadfinder*innen im Bundeszentrum Westernohe.

Die Jahresaktion »Wir haben Platz im Boot. Pfadfinder gegen Fremdenfeindlichkeit« findet zur Unterstützung des Baus eines Hauses für Kinder und Jugendliche, die in der Bundesrepublik Deutschland Asyl suchen, statt und erwirtschaftet 242.000 DM. In den regionalen Studientagungen befassen sich Verantwortliche aus Diözesanleitungen mit den Herausforderungen des Demokratisierungsprozesses in der DDR und Ost-Europa. Gäst*innen dieser Tagung sind Mitglieder der im März in Magdeburg gegründeten Pfadfinderschaft Sankt Georg. Damit ist Magdeburg der erste DPSG Diözesanverband in den neuen Bundesländern. Erfurt folgt und der Diözesanverband Berlin umfasst nun auch das Land Brandenburg und Teile Mecklenburg-Vorpommerns.

Die DPSG hat 112.500 Mitglieder.

1991 ←

An der 53. Bundesversammlung in Fulda (Diözese Fulda) nimmt zum ersten Mal der Vorstand des Diözesanverbandes Magdeburg als stimmberechtigtes Mitglied teil. Die Bundesversammlung trifft eine Reihe friedenspolitischer Aussagen. Zum neuen Bundeskurat wird Paul Hüster gewählt. 52 Mitglieder der DPSG nehmen am 17. Jamboree der Weltpfadfinderbewegung in Soraksan, Korea, teil.

Die Jahresaktion »Komera Rwanda. Pfadfinder und Pfadfinderinnen für Kinderrechte« erbringt 333.000 DM. Die DPSG macht damit auf die Situation von Kindern in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern der Welt aufmerksam. 56 Kinder und Jugendliche aus Tschernobyl sind auf Einladung der Europäischen Region der Weltpfadfinder*innenbewegung Gast von vier DPSG Stämmen, an deren Sommerunternehmen sie teilnehmen. Im Bundeszentrum Westernohe wird die von der »Pfadfindergenossenschaft zur Nutzung alternativer Energien« erworbene Windkraftanlage in Betrieb genommen.

→ 1992

Die 54. Bundesversammlung findet in Kettwig (Diözese Essen) statt. Die Jahresaktion »Ahalan wa Sahalan – für Versöhnung im Libanon« erbringt 110.000 DM. Das Geld fließt in die Arbeit des Pfadfinder*innenverbandes Scouts du Liban; dieser christliche Verband hat auch moslemische Mitglieder und bekommt so die Konflikte im Land hautnah zu spüren. Mit Hilfe des Jahresaktions-erlöses sollen Fahrten und Lager und eine qualifizierte Ausbildung der Leiter*innen ermöglicht werden. 500 Pfadfinder*innen nehmen am Katholikentag in Dresden »Europa auf den Wiesen« teil und organisieren einen Gottesdienst mit Jugendbischof Leo Nowak. Die Pfadfinderstufe lädt zum Unternehmen »Wilder Sommer« ein. 2.000 Pfadfinder*innen sind in der Bundesrepublik unterwegs zu neuen Herausforderungen im eigenen Land. Zur Jahreswende treffen sie sich in einer stillgelegten Werkshalle der Glashütte in Ilmenau (Thüringen).

1993 ←

Die 55. Bundesversammlung kommt in Frankfurt Höchst (Diözese Mainz) zusammen. Der »Kindergipfel« in Westerlohe »Für eine Welt, die uns gefällt« findet mit 1.000 gewählten Wölflingen, darunter Kinder mit Behinderungen und eine moslemische Pfadfinder*innengruppe statt. In einem Zeltdorf verwalten sich die Kinder selbst und stellen ihre eigenen Regeln für das Lagerleben auf. Die Jahresaktion »Total Normal, Behinderte in unseren Gruppen?!« erwirtschaftet 276.000 DM und soll Berührungsängste abbauen. Diesen Wunsch haben auch die Pfadfinder*innen des Verbandes »Junak«. Die Aktion unterstützt den tschechischen Pfadfinder*innenverband beim Aufbau eines behindertengerechten Pfadfinder*innenzentrums in der Nähe von Prag und der Organisation von Ferienfreizeiten mit Menschen mit Behinderungen.



→ 1994

Auf der 56. Bundesversammlung in Bensberg (Diözese Köln) wird Dr. Thomas Ludewig (†2015) zum Bundesvorsitzenden gewählt. Die Jahresaktion »Weltoffen statt kleinkariert – Pfadfinderinnen und Pfadfinder gegen Fremdenhass und Gewalt!« erbringt 150.000 DM. Die DPSG fordert darin den Schutz von in Deutschland lebenden Ausländer*innen. Die Aktion finanziert den Aufbau eines Interkulturellen Begegnungs- und Beratungszentrums in Magdeburg.

1995 ←

Auf der 57. Bundesversammlung in Frauenberg (Diözese Passau) wird Georg Dittrich zum Bundeskuraten gewählt. Die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« entfällt zu Gunsten der Flüchtlingshilfe für Rwanda. In Zusammenarbeit mit der Rwanda Scouts Association (RSA) vor Ort werden 20 Menschen aus Ruanda innerhalb einer Solidaritätsaktion in Deutschland aufgenommen. Spendengelder der DPSG unterstützen die Arbeit der RSA in Lagern für Flüchtlingskinder in Bukavu und die Arbeit des burundischen Pfadfinder*innenverbandes in der Flüchtlingsbetreuung. Im Verlauf der »Solidaritätsaktion Rwanda« kommen 700.000 DM zugunsten des kriegsgeschüttelten Landes zusammen.

An Pfingsten kommt es während eines Zeltlagers im Bundeszentrum Westernohe zu einem tragischen Unglück während einer Tauziehaktion. Während des Rekordversuchs riss das Seil und es kam zu zahlreichen Verletzten. Die beiden Wölflinge Guido Heinrich (†1995) und Dennis Bienotsch (†1995) vom DPSG Stamm der Seepfadfinder Koblenz-Güls starben an den Folgen des Unglücks. Zu ihrem Gedenken wurde ein Kreuz auf dem Weg zwischen Altenberg und Kirschbaum an der Unglücksstelle in Westernohe errichtet.

1996 ←

Die 58. Bundesversammlung in Hardehausen (Diözese Paderborn) wählt Annerose Raith zur Bundesvorsitzenden. Die DPSG startet die Kampagne „Tu es jetzt!“ zum politischen Handeln, an der sich zahlreiche Gruppen vor Ort beteiligen. Gesellschaftspolitisches Engagement in sechs Themenbereichen ist Ziel der Langzeitaktion. Die Jahresaktion »terre d’avenir – Erde der Zukunft« wendet sich den Themen weltweiter Umweltschutz und Entwicklung gegen Ungerechtigkeit zu, sie erbringt 123.000 DM. Partner*innen der Aktion sind der Pfadfinder*innenverband »Scoutisme Béninois« (Benin) sowie der Pfadfinder*innenverband »Association Scoute du Togo« (Togo). Ein bewusster Umgang mit den Ressourcen Wasser, Energie und weitere Rohstoffe soll gefördert werden.

→ 1997

Die 59. Bundesversammlung in Pfünz (Diözese Eichstätt) gibt dem Bundesamt Sankt Georg e.V. den Auftrag, eine Stiftung zu gründen. Der Leiter*innenkongress »Power im Park« mit 5.000 Teilnehmer*innen in Duisburg ist der Höhepunkt der Kampagne »Tu es jetzt« zum Thema »Politisches Handeln«. Die Jahresaktion »Arc en ciel – viele Farben machen das Leben bunt« erbringt 132.000 DM. Die Aktion wird zusammen mit den »Scouts du Liban« durchgeführt und unterstützt den Verein »Arc en ciel«, der Menschen mit Behinderung im Libanon einen Arbeitsplatz ermöglicht. Die Aktion soll Pfadfinder*innen im Libanon und in Deutschland anregen, Menschen mit Behinderungen offen im Verband zu begegnen.



→ 1998

Die 60. Bundesversammlung in Blossin (Diözese Berlin) beschließt die Einführung einer »Namentlichen Mitgliedermeldung«. Die »Stiftung Deutsche Pfadfinderschenschaft Sankt Georg« wird unter dem Motto »Vorausdenken, Gestalten, Handeln...« gegründet. Zum Jahreswechsel 1998/99 fahren über 200 Pfadfinderinnen und Pfadfinder zum Jamboree nach Picarquin in Chile. Die Aktion »Flinke Hände, flinke Füße gestalten Zukunft für Westernohe« schließt mit einem Ergebnis von 200.000 DM ab. Unter dem Motto »Im Bundeszentrum schlägt das Herz des Verbandes!« sollen in Westernohe Lager, Bundestreffen, internationale Begegnungen und qualitative Leiter*innenausbildung, sowie Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen stattfinden. Die Aktion soll den Erhalt des Geländes und der Gebäude als Lebensraum vieler Pfadfinder*innen sichern, um somit die pädagogische Arbeit des Verbandes zu ermöglichen.

1999 ←

Die 61. Bundesversammlung in Regensburg (Diözese Regensburg) wählt Susanne Schad zur Bundesvorsitzenden. Die Bundeskonferenz der Pfadfinderstufe beginnt mit der Planung der Aktion »fett grün – wag das Leben!« mit dem Ziel, die Pfadfinderstufe mehr an der Planung der Stufenarbeit teilhaben zu lassen und der Stufe ein bundesweites Sommerunternehmen zu ermöglichen. In der Aktion »WölflingsWirbel« setzen sich Kinder aus ganz Deutschland für mehr Kinderfreundlichkeit in ihrem Umfeld ein. Die Jahresaktion »Movida Bolivia« erwirtschaftet 252.000 DM. Das von der DPSG mitfinanzierte Nationalzentrum der bolivianischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Cochabamba wird durch ein Aus- und Fortbildungsinstitut für Lehrerinnen und Lehrer ergänzt.

→ 2000

Auf der 62. Bundesversammlung in Speyer (Diözese Speyer) wird Stephan Jentgens zum Bundesvorsitzenden gewählt. 3.000 Rover*innen feiern Pfingsten in Westerlo den Auftakt zu »IZURO 2000«, dem Internationalen Zukunftsjahr der Roverstufe. Den Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung bildet die „Aussendung“ zu internationalen Begegnungen in aller Welt, zu denen die Rover*innen im Sommer starten.

Die Pfadfinderstufe richtet im Rahmen von »fett grün« in der Frankfurter Paulskirche eine Vollversammlung aus, in der 200 Jugendliche in der »Frankfurter Erklärung« ihre Einstellung zum Pfadfinder*innentum darlegen. Bei der Weltausstellung Expo und dem Katholikentag in Hannover führt die DPSG ein großes Zeltlager durch. Die Jahresaktion »Augen auf! Stoppt Diskriminierung – Pfadfinderinnen und Pfadfinder für die Gleichstellung aller!« erbringt 162.000 DM und wendet sich gegen Vorurteile und Ausgrenzung von Minderheiten. Der Erlös der Aktion unterstützt u.a. das Antidiskriminierungsbüro in Bielefeld (ADB).

2001 ←

Die 63. Bundesversammlung in Duderstadt (Diözese Hildesheim) beschließt den Beginn eines Prozesses zur Perspektiventwicklung des Verbandes: Im Prozess »Update« sollen Leitbilder überarbeitet und neu entwickelt werden. Die Beziehung des Verbandes zu Kirche, Gesellschaft, Internationalität und der Erziehung junger Menschen soll neu definiert werden. Guido Hügen OSB wird zum Bundeskuraten gewählt. Die Pfadfinderstufe organisiert unter dem Motto »fett grün« 17 Sommerlager in ganz Deutschland, die den reisenden Pfadfinder-trupps ermöglichen, selbst Routen zu planen und verschiedene Lager zu besuchen. Die Lager organisieren Veranstaltungen zu den Themen aus der »Frankfurter Erklärung«. Die Aktion endet mit einem Gipfeltreffen im Kölner Lager. Die Jahresaktion »Under Construction – Im Aufbau« erwirtschaftet 67.000 Euro. Im Mittelpunkt dieser Aktion stehen die Arbeit der DPSG mit Menschen mit Behinderungen und der Einsatz für ein gleichberechtigtes Miteinander, Toleranz und Offenheit in den Gruppen und von allen Menschen. Unterstützt wird gemeinsam mit der Caritas vor Ort die »Beratungsstelle für Eltern von Kindern mit Behinderungen« in Kiseljak (Bosnien und Herzegowina).



→ 2002

Die 64. Bundesversammlung findet in Aachen (Diözese Aachen) statt. Mit Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Bezirken wird an einem Perspektivprozess gearbeitet. Zukunftsbilder, Träume, Visionen für die DPSG werden entworfen. Zur Bundesvorsitzenden wird Christiane Weber gewählt, die ihr Amt jedoch nicht antritt. Die 65. außerordentliche Bundesversammlung in Kassel (Diözese Fulda) wählt Ute Theisen zur Bundesvorsitzenden.

Die Jahresaktion »Pfad zum Frieden – für Frieden und Gerechtigkeit in Nahost« erbringt 75.000 Euro und unterstützt die Pfadfinder*innenverbände in und um Jerusalem, damit bei den Kindern und Jugendlichen die »Sehnsucht nach Frieden« ansatzweise gestillt werden kann. Im Rahmen der Jahresaktion gibt es eine Delegationsfahrt zu den katholischen Pfadfinder*innen in Israel, Palästina und Jordanien.

2003 ←

Die 66. Bundesversammlung findet in zwei Abschnitten im Mai und Juli in Westernohe (Diözese Limburg) statt. Sie beschließt, die Öffnung des Verbandes auch für Nicht-Christ*innen in die Ordnung aufzunehmen. Die Jahresaktion »Grenzenlos 1 – Flinke Hände, flinke Füße quer durch Deutschland« erwirtschaftet 28.000 Euro und geht mit der Aufforderung einher, die östlichen Bundesländer zu entdecken. Der Aufbau der DPSG in den neuen Bundesländern soll gestärkt werden, um Deutschland zusammenwachsen zu lassen. Der längste Hajk der DPSG findet von Neumünster bei Kiel bis Lindau am Bodensee statt. In Anlehnung an »In 80 Tagen um die Welt« fährt die Delegation 80 Stationen an. Der Kongress »up2date« im Bundeszentrum Westernohe schließt den zweijährigen Prozesses »Update« ab. 3.000 Leiter*innen kommen zusammen und diskutieren Inhalte zu den Themen Kirche, Gesellschaft, Internationales und Erziehung. Sie stimmen abschließend über Aspekte der neuentwickelten Identität und Arbeit des Verbandes ab, die in 400 Workshops gewonnen werden. So werden Grundzüge der neuen Verbandsordnung festgelegt.

Die neue Windrose im Bundeszentrum Westernohe wird durch Bischof Franz Kamphaus eingesegnet. Der Gesamterlös aller Jahresaktionen beträgt zu diesem Zeitpunkt fast 5 Millionen Euro.

→ 2004

Die 67. Bundesversammlung tagt in München (Diözese München und Freising). Mehr als 6.000 Verbandsmitglieder singen im Bundeszentrum Westernohe zu Pfingsten zum Jubiläum »75 Jahre DPSG« ein Ständchen. Im Oktober findet in Altenberg die offizielle Jubiläumsfeier statt. Intensiv wird am Konzept eines gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes gearbeitet. Die Jahresaktion 2004/05 »Kira Rwanda – Liebe das Leben« findet gemeinsam mit der Rwanda Scouts Association (RSA) statt. Der Wiederaufbau der RSA in Rwanda nach dem Völkermord 1994 sowie die Unterstützung der AIDS-Prävention der örtlichen Pfadfinder*innen wird mit der Aktion unterstützt.

Noch immer zählt der Verband fast 100.000 Mitglieder.

2005 ←

Bei der 68. Bundesversammlung in Rot an der Rot (Diözese Rottenburg-Stuttgart) beschließt der Verband eine neue Ordnung. Bewusst werden die pfadfinderischen und christlichen Wurzeln des Verbandes benannt. Es wird wieder ein Gesetz für Pfadfinder*innen eingeführt. Handlungsfelder für die Mitglieder werden beschrieben, als Engagementfelder legt die Versammlung die Schwerpunkte »Ökologie«, »internationale Solidaritätsarbeit« und »Arbeit mit Menschen mit Behinderung« fest. Außerdem wird ein neues gesamtverbandliches Ausbildungskonzept beschlossen. Die Leitungszeitschrift »entwürfe« wird inhaltlich und optisch überarbeitet, die Stufenzeitschriften ebenso.

Mit dem Projekt »scoutmission« ist die DPSG beim Weltjugendtag 2005 in Köln präsent. Gemeinsam mit den Partner*innen von PSG und Internationales Katholisches Missionswerk missio organisieren Pfadfinder*innen ein Zeltlager für 7.500 Pilger*innen auf den Düsseldorfer Rheinwiesen. Außerdem bieten sie ein Begegnungszentrum im Diözesanzentrum Köln sowie ein Festival auf einer Bühne vor dem nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf an.

→ 2006

Die 69. Bundesversammlung tagt im Heilbad Heiligenstadt (Diözese Erfurt). Tobias Miltenberger wird als Bundesvorsitzender gewählt. Leitbild und Interventionsfahrplan gegen sexualisierte Gewalt werden verabschiedet. Aus der Kooperation beim Weltjugendtag mit dem Hilfswerk missio erwächst eine dauerhafte Partnerschaft. Die Jungpfadfinderstufe veranstaltet ein Bundeslager in Westerlo unter dem Titel »passwort:*b*|*a*u«. Eine Woche lang beschäftigen sich die Kinder und ihre Leiter*innen mit dem »Abenteuer Leben«. Das Programm des Bundesstufenlagers wird gemeinsam mit Jungpfadfinder*innen entwickelt. In der Jahresaktion »Geschenke für den Frieden« bereitet sich auch die DPSG auf das 100-jährige Bestehen der Weltpfadfinder*innenbewegung vor. Weltweit schauen Pfadfinder*innen, wie sie sich im Großen und Kleinen für den Frieden einsetzen können.

2007 ←

Auf der 70. Bundesversammlung in Münster (Diözese Münster) wird die Arbeit der Fachbereiche konzeptionell ausgearbeitet. Die DPSG beschließt die Möglichkeit einer Mitgliederinitiative sowie einen Coca-Cola Boykott und streitet mit der Deutschland-vertretung des Konzerns über die Einhaltung der Menschenrechte insbesondere in Kolumbien und Indien. Die Solidaritätsaktion für die 1994 vor dem Genozid in Rwanda geretteten Pfadfinder*innen wird beendet.

Das 100-jährige Jubiläum der Weltpfadfinder*innenbewegung feiert die DPSG zusammen mit den Ring-Verbänden BdP, PSG und VCP unter dem Motto »Scouting 100 – 100 Jahre Pfadfinden«. Dazu gibt es u.a. einen großen gemeinsamen Leiter*innenkongress in Berlin. Bundespräsident Horst Köhler lädt außerdem zum Jubiläum Pfadfinder*innen aus aller Welt zu einem Zeltlager und zu einer internationalen Begegnung im Park von Schloss Bellevue ein. Zum Jubiläumsjamboree fahren Goergspfadfinder*innen in den Gilwell-Park nach England und feiern dort mit 40.000 Jugendlichen vor Ort und 38 Millionen Kindern und Jugendlichen weltweit am 1. August das vor genau 100 Jahren erste stattfindende Pfadfinder*innenlager auf Brownsea Island mit dem sogenannten »Scouting Sunrise«. Mit der Jahresaktion 2007/2008 »Natürlich Pfadfinden« stellt die DPSG das Thema Ökologie stärker in den Vordergrund. In diesem Zusammenhang wird der Bundesarbeitskreis Ökologie gegründet.

→ 2008

Die erste Sinus-Jugendmilieustudie »U27 - Wie ticken Jugendliche?« beschäftigt die 71. Bundesversammlung auf der Burg Feuerstein (Diözese Bamberg). Tobias Then nimmt die knappe Wahl zum Bundesvorsitzenden nicht an. Bei der darauffolgenden außerordentlichen 72. Bundesversammlung in Frankfurt am Main (Diözese Limburg) wird Manuel Rottmann zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Zudem wird eine Projektstelle zum Aufbau von Pfadfinder*innengruppen in den neuen Bundesländern beschlossen. Aus der Leiter*innenzeitung »entwürfe« und den jeweiligen Stufenzeitschriften wird die »mittendrin«, die nach und nach alle Stufenteile integriert.

Die Wölflingsstufe lädt zum Bundeslager »MEUTerei 2008 - Wölflinge am Ruder« nach Westerlo ein - und 2.200 Wölflinge folgen dem Ruf! Die Wölflinge stoßen bei ihrer Entdeckungsreise zu Themen wie „Ferne Länder“, „Gerechtigkeit“, „Mein Land“ und „Meine Umwelt“ vor. Die Kinder können an vielen Stellen mitbestimmen und mitwirken.

Über 1.300 Rover*innen beteiligen sich derweil an dem Bundesunternehmen der Roverstufe »rbu08«. Sie engagieren sich vor Ort und bringen insgesamt 120 Sozialprojekte erfolgreich zu Ende. Während der Auftakt zum »rbu08« auf der Insel Ferropolis im Schatten von Braunkohlebaggern beginnt, wird der erfolgreiche Abschluss im Bundeszentrum Westerlo gefeiert.

Die DPSG zählt konstant 95.000 Mitglieder.

2009 ←

Die 73. Bundesversammlung in Ortenberg (Diözese Freiburg) blickt im Studienteil unter dem Motto »DPSG im Wandel, im Stamm fängt es an« auf die Mitglieidersituation und die Realitäten der Stämme vor Ort. Dazu sind auch Expert*innen aus Stämmen eingeladen. Der Prozess »DPSG im Wandel« wird beschlossen, um Pfadfinden für Alle zu ermöglichen. Die Fragen nach den Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements und neuen Zugangswegen für Kinder und Jugendlichen zum Pfadfinden stehen dabei im Fokus. Zudem wird eine dreijährige Image- und Fundraisingkampagne beschlossen. Kerstin Fuchs wird als neue Bundesvorsitzende gewählt.

Die DPSG feiert ihr 80-jähriges Bestehen. Den Höhepunkt bildet die Romwallfahrt im August. Mehr als 160 Pfadfinder*innen pilgern in die Heilige Stadt. Sie knüpfen damit an die Tradition der DPSG-Wallfahrten von 1935, 1950 und 1962 an.

Die Jahresaktion »Leben ist mehr – Abenteuer Begegnung« thematisiert seelische Behinderungen bei jungen Menschen und fördert mit den Erlösen die therapeutische Arbeit mit Kindersoldaten im Kongo.

→ 2010

Auf der 74. Bundesversammlung in Kettwig (Diözese Essen) fällt der Startschuss für die Image- und Fundraising-Kampagne. Unter dem Motto »SCOUTE DICH« sollen Ehemalige als Unterstützer*innen gewonnen werden. Treffpunkt für Leiter*innen und Ehemalige soll die Online-Community Stayscout.de werden. Auch sonst ist die DPSG jetzt in vielen Sozialen Netzwerken unterwegs, u.a. auf Facebook, Twitter und YouTube. Außerdem erhält die internationale Arbeit eine stärkere Verankerung in den Diözesen und es werden Positionspapiere zur Bildungsgerechtigkeit und der Personalsituation in der katholischen Kirche verabschiedet. Hintergrund: Seit langer Zeit ist die DPSG nach dieser Bundesversammlung ohne Bundeskuraten, da kein Bischof einen Kandidaten* freistellen wollte.

»2010 – wir haben grün« heißt das Bundesunternehmen der Pfadfinderstufe, das mit einem Auftakt in Düsseldorf startet. Inhaltlich geht es um die Begegnung mit Jugendselbstorganisationen mit Migrant*innen. Ergebnisse erarbeiten und präsentieren die Teilnehmenden auf ihrer Abschlussveranstaltung in Berlin.

Die Jahresaktion »Tenemos derechos – wir sind Rechthaber!« wird gemeinsam mit den Pfadfinder*innen aus Bolivien durchgeführt. Kinderrechte sollen weltweit gestärkt werden. In Deutschland setzt sich die DPSG für ihre Verankerung im Grundgesetz ein.

2011 ←

Die 75. Bundesversammlung in Lübeck (Diözese Hamburg) beschließt nach einer Thesenabfrage, an der 80% aller Stammesvorstände teilnahmen, im Prozess »DPSG im Wandel« fünf Zukunftsmotive als gesamtverbandliche Ziele für die nächsten Jahre: Ehrenamt anerkennen, Satzung überprüfen, neue Leiter*innen gewinnen, Medienpräsenz ausbauen, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche integrieren. Für die Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderung wird der Ansatz der »Inklusion« konzeptionell festgelegt, die Initiative zum Aufbau eines moslemischen koedukativen Pfadfinder*innenverbandes in Deutschland wird von der DPSG unterstützt. Der Verband diskutiert intensiv über Spendenbriefe, die im Rahmen der Image- und Fundraisingkampagne an viele Mitgliedshaushalte verschickt wurden.

Zum Jamboree nach Schweden fahren 1.050 Mitglieder der DPSG.

Zum 50-jährigen Bestehen der Jungpfadfinderstufe gestalten unter dem Motto »Deine Räume – deine Träume« deutschlandweit Jungpfadfinder*innen ihren Sozialraum. Im Rahmen der Jahresaktion »Our World – Our Challenge« engagiert sich der Verband gegen den Klimawandel und nimmt zusammen mit dem südafrikanischen Pfadfinder*innenverband als Vertretung der Weltpfadfinder*innenbewegung an der Weltklimakonferenz COP 17 in Durban teil.

→ 2012

Die 76. Bundesversammlung im Kloster Roggenburg (Diözese Augsburg) beauftragt die Bundesleitung, sich unter dem Schlagwort »Strukturwandel« mit der Überarbeitung der Satzung zu beschäftigen. Ziele sind bessere Partizipationsmöglichkeiten und eine Flexibilisierung der Strukturen. Dominik Naab wird zum Bundesvorsitzenden gewählt.

Durch die andauernde Vakanz im Amt des Bundeskuraten diskutiert die Bundesversammlung dessen Zugangsvoraussetzungen und daran festgemacht das Verhältnis von Priestern und Lai*innen in der Kirche. Sie fordert eine »Theologie der Verbände«. Die dadurch einberufene 77. außerordentliche Bundesversammlung in Frankfurt am Main (Diözese Limburg) öffnet nach intensiver Debatte die Zugangsvoraussetzungen zum Amt des Bundeskuraten. Nun steht das Amt Lai*innen offen – damit auch erstmals Frauen*.

Die Probleme von Kinder- und Jugendarmut in Deutschland werden in der Jahresaktion »aktion 12 – Abenteuer möglich machen« thematisiert. Mit den Spendenerlösen von 35.000 € werden u.a. Ferienfreizeiten für finanziell benachteiligte Pfadfinder*innen unterstützt.

2013 ←

Die 78. Bundesversammlung tagt in Köln (Diözese Köln). Sie diskutiert intensiv das gesellschaftlich gewachsene Bedürfnis nach Beteiligung und diesbezüglich die Möglichkeiten im Verband.

Die Möglichkeiten zur internetbasierten Beteiligung – „e-Partizipation“ – nutzt der Verband für eine Diskussion aller Leiter*innen zur strukturellen Weiterentwicklung des Verbandes im Internet. Dies gliedert sich in die Jahresaktion »Smart Scout – Schlau im Umgang mit Medien« ein, die die zunehmende Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt rückt. Die Pfadfinderstufe startet die Aktion »Grün statt Weiß«, im Rahmen dessen alle Pfadfinder*innentrupps Entwürfe für ein neues Stufenlogo einreichen und bewerten können. An Pfingsten in Westerlohe wird das neue Stufenlogo gewählt und beschlossen.

1.000 Rover*innen sind unter dem Motto »rover.DE« im Sommer mit dem Zug in ganz Deutschland zu Erlebnissen unterwegs und treffen sich zu einem gemeinsamen Abschlusslager in Nürnberg.

In Berlin reisen 500 Pfadfinder*innen aus ganz Europa zu den gemeinsamen Europakonferenzen der Weltpfadfinder*innenorganisation WOSM und des Weltpfadfinderinnenverbandes WAGGGS, Gastgeber sind die deutschen Ringverbände.

→ 2014

Die 79. Bundesversammlung tagt in Westernohe unter Einladung des Diözesanverbandes Trier. Der Prozess »DPSG im Wandel« wird abgeschlossen und die weitere Entwicklung des Verbandes in qualitativer und quantitativer Hinsicht diskutiert. Als Ergebnis wird der Prozess »Pfadfinden für alle« angestoßen. In zwei Teilen soll der Verband weiterentwickelt werden: Die Inhalte und Alterszuschnitte der Stufen und Fachbereiche sollen reflektiert werden. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Leiter*innen entscheidend für die Anzahl der erreichten Kinder und Jugendlichen sind, soll außerdem die Gewinnung, Bindung und Unterstützung von Leiter*innen für die nächsten fünf Jahre Schwerpunkt sein. Gleichzeitig diskutiert die Bundesversammlung erste Ergebnisse der partizipativen Diskussion zum Strukturwandel und identifiziert die Schwerpunkte, an denen weiter gearbeitet werden soll.

Die Jahresaktion »nix besonderes 14+ – gemeinsam stark« widmet sich der Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Das Motto macht deutlich, dass Menschen mit Behinderungen „nix besonderes“ im Verband sind.

2015 ←

Auf der 80. Bundesversammlung in Münsterschwarzach (Diözese Würzburg) wird Philipp Pulger zum Bundeskuraten gewählt. Damit ist das Bundeskurat*innenamt seit 2010 erstmals nicht mehr vakant. Die Versammlung beschließt die Position »Wir sind fremdenfreundlich«. Der im Vorjahr angestoßene Verbandsentwicklungsprozess wird unter dem Motto »Lilienpflege« weitergeführt. Als Ergebnis des Prozesses »Strukturwandel« werden zahlreiche Satzungsänderungen auf der Bundesversammlung diskutiert. Unter anderem wird die verpflichtend paritätische Besetzung der Vorstandsämter auf Bezirksebene abgeschafft und eine Delegation des Stimmrechts in Versammlungen ermöglicht. Wegen der Fülle der Anträge wird eine zusätzliche Bundesversammlung einberufen.

Die außerordentliche 81. Bundesversammlung tagt im Dezember in Westernohe. Sie beschließt, dass auch Erwachsene über ihre aktive Zeit hinaus in der DPSG Mitglied sein können. Dennoch bleiben Angebote für Kinder und Jugendliche das Ziel der DPSG.

Mit der Jahresaktion »Gast>>Freundschaft: Für Menschen auf der Flucht« setzt sich der Verband für Menschen auf der Flucht und für ein gastfreundliches Deutschland ein. In Deutschland angekommene Geflüchtete werden ausdrücklich zur Teilhabe und Teilnahme im Verband eingeladen.

Das 23rd World Scout Jamboree findet mit 34.000 Pfadfinder*innen aus 150 Nationen in Japan statt. Es nehmen 400 Mitglieder der DPSG teil.

→ 2016

Auf der 82. Bundesversammlung in Hardehausen (Diözese Paderborn) bleibt das Bundeskurat*innenamt nach dem Rücktritt von Philipp Pulger vakant. Die Versammlung beschließt flexiblere Zuschnitte der Altersstufen und die Anerkennung von freiwilligen Vorgruppen unterhalb der Wölflingsstufe. Darüber hinaus wird beschlossen, dass 2018 im Rahmen des Verbandsentwicklungsprozesses »Lilienpflege« ein Leiter*innen im Bundeszentrum Westernohe stattfinden wird. Ziele der Veranstaltung sollen u.a. die Stärkung der Verbandsidentität, Motivation des ehrenamtlichen Engagements und die konkrete Vermittlung von Wissen und Kompetenzen sein. Als Reaktion auf die rechtspopulistischen Tendenzen in Politik und Gesellschaft beschließt die Versammlung die Position »Wir sind bunt – gegen die Drachen unserer Zeit« und stellt sich ausdrücklich gegen die rechtspopulistische Partei AfD und weitere (rechts)extremistische Parteien. Alle Mitglieder der DPSG werden aufgerufen, sich für eine weltoffene und tolerante Gesellschaft einzusetzen. Mit der Jahresaktion »H2O16 – Wasser zählt« fordert der Verband einen weltweit freien Zugang zu Wasser als wichtigste Ressource auf der Welt.

2017 ←

Die 83. Bundesversammlung tagt in Mainz (Diözese Mainz) und verabschiedet nach 8 Jahren Amtszeit Kerstin Fuchs. Anna Sauer wird zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Die freiwilligen Vorgruppen werden offiziell zu »Bibergruppen« benannt. Diese bieten Stämmen die Möglichkeit, bereits Kinder ab vier Jahren Pfadfinden spielerisch nahezu bringen. Die Bibergruppen gelten jedoch als keine eigene Altersstufe, sondern nur als ein freiwilliges Angebot der Stämme. Zudem wird der Bundesversammlung das Konzept zum Leiter*innentreffen und dessen Titel »Leuchtfener« vorgestellt.

Mit der Position »Pfadfinden ist politisch« werden alle Mitglieder dazu aufgerufen, die Perspektiven von jungen Menschen in die anstehende Bundestagswahl einzubringen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Bundesleitung wird beauftragt, die Möglichkeit eines Bundessommerlagers zum 100-jährigen Bestehen der DPSG im Jahr 2029 zu prüfen.

Im Rahmen des Prozesses »Lilienpflege« werden unter dem Motto »Eure Leiterrunde braucht Verstärkung« Trainer*innen ausgebildet, die Stämme bei der Leiter*innengewinnung unterstützen sollen.

Die Jahresaktion »Be a star! – Miteinander für Europa – Zjednoczeni dla Europy – Ensemble pour l'Europe« setzt sich gemeinsam mit polnischen und französischen Pfadfinder*innen für ein solidarisches und freies Europa ein.

Die Roverstufe erneuert für das jährlich bundesweit stattfindende Pfingstlager im Bundeszentrum Westernohe das sogenannte Wespennest auf dem Altenberg. Die »Roverbar« wird eröffnet.



2018 ←

Das große Leiter*innentreffen »Leuchtf Feuer« findet mit etwa 3.250 Teilnehmer*innen und 360 Helfer*innen an einem verlängerten Wochenende statt. Das Lager teilt sich inhaltlich in drei Teile auf: Funken, Flammen und Feuerschein. Die 2017 gefassten Ziele »Stärkung der Verbandsidentität«, »für Engagement motivieren«, »Wissens- und Kompetenzvermittlung«, »Leiterinnen-gewinnung«, »Formulierung und Präsentation guter Rahmenbedingung für ehrenamtliches Engagement«, »Dankeskultur ausbauen« und »Spaß« standen dabei im Fokus. Parallel startet das Programm »Eure Leiterrunde braucht Verstärkung?« und es finden bundesweit Workshops zur Gewinnung von Leiter*innen in Stämmen statt.

Die 84. Bundesversammlung tagt erstmals im Diözesanverband Magdeburg in Halle (Saale). Im Rahmen der »Lilienpflege« werden von dieser neue Stufenordnungen beschlossen, in denen die einzelnen Stufeninhalte auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen angepasst und die Altersgrenzen flexibler gesetzt wurden. Die Kluftordnung wird an die gelebte Realität in den Stämmen angepasst und damit freier. Zudem beschließt die Versammlung, dass sich der Verband mit den Themen sexuelle Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit auseinanderzusetzen soll. Der Fachbereich Behindertenarbeit wird in »Inklusion« umbenannt und macht damit deutlich, dass nicht nur die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ein Engagement-feld der DPSG ist.

Dominik Naab wird als Bundesvorsitzender verabschiedet und Joschka Hench als Nachfolge gewählt. Nachdem die Stelle des*der Bundeskurat*in seit 2015 vakant ist, wird Matthias Feldmann zum neuen Bundeskuraten mit einer 50%-Anstellung gewählt.

Die Jahresaktion »Lebendig. Kraftvoll. Schärfer. Glaubste?« setzt sich mit dem (gelebten) Glauben und der Spiritualität im Verband auseinander. Es entsteht im Rahmen dessen eine verbandseigene Bibel: »Die Bibel für Pfadfinderinnen und Pfadfinder«.

→ 2019

Im Kloster Steinfeld in Kall (Diözese Aachen) findet die 85. Bundesversammlung statt. Der Verbandsentwicklungsprozess »Lilienpflege« wird mit dem Beschluss einer neuen Verbandsordnung abgeschlossen. Die Versammlung beschließt, dass es in Zukunft regelmäßige Leiter*innentreffen wie »Leuchtf Feuer« in 2018 geben soll. Es wird ein neues »Konzept für politische Bildung« beschlossen.

Damit in Zusammenhang soll auch Mitbestimmung in der DPSG weiterentwickelt werden. Ein gesamtverbandlicher Prozess zum Thema »Umgang mit Alkohol im Verband« wird beschlossen.

Die Jahresaktion »vollkoston! fit. gesund. und gut drauf.« befasst sich mit der physischen und psychischen Gesundheit der Pfadfinder*innen im Verband. Mitglieder sollen ein ganzheitliches Bewusstsein von Körper, Gefühlen und Geist entwickeln. Das 24rd World Scout Jamboree findet mit 45.000 Pfadfinder*innen aus 150 Nationen in West Virginia, USA, statt. Es nehmen etwa 680 Mitglieder der DPSG teil. Ein Schwerpunktthema sind die von den Vereinten Nationen 2016 beschlossenen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung gelegt (Sustainable Development Goals, SDGs), für die sich auch die Welpfadfinder*innenbewegung politisch stark macht.

Hinweis zur Satzung

Die Satzung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) steht im Internet unter www.dpsg.de zum Download bereit. Sie kann der Ordnung beigelegt werden. Die Satzung steht als pdf-Dokument sowohl zum Ausdruck, als auch zur elektronischen Nutzung zur Verfügung.

Das Rüsthaus vertreibt ebenfalls eine sehr einfache gedruckte Version (DIN A5 geheftet); sie kann im Rüsthaus bestellt werden.

Impressum

Herausgeberin:

Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg,
Bismarckplatz 7/7a, 41061 Mönchengladbach

E-Mail:

bundesleitung@dpsg.de

Bildnachweise:

Sebastian Humbek | DPSG, Joachim Doden | DPSG,
Sebastian Sehr | DPSG, Christian Schnaubelt | DPSG,
Daniel Lienert | DPSG

4. überarbeitete Auflage, 2023



